Nr. 204 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 26. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Die gallige Marianne

Von

Hans Schadewaldt

„Gegen Deutschland habe ich vor allem den Blick gewendet. Zwiespalt brauchte ich nicht zu stiften unter ihnen; denn die Einigkeit war aus ihrer Mitte längst gewichen. Nur meine Netze brauchte ich zu stellen, und sie liefen uns wie scheues Wild selbst hinein. Untereinander haben sie sich erwürgt und glaubten, damit endlich ihre Pflicht zu tun . . . Die törichte Mißgunst, womit sie sich untereinander angefeindet, habe ich zu meinem Gewinste wohl beherzigt. Immer haben sie mehr Erbitterung gegeneinander als gegen den wahren Feind gezeigt."

Napoleon I. über Deutschland.

Seit Versailles steht das deutsch-französische Verhältnis im Mittelpunkt der großen Politik. Durch ihre historische kampfdurchtobte und blutgetränkte Nachbarschaft auf Leben und Tod miteinander verflochten, haben Deutschland und Frankreich bisher vergeblich um eine Lösung gerungen, die beiden Staaten Sicherheit und Frieden gewährleistet. Alle Versuche der Verständigungspolitik sind immer wieder an dem tiefen Mißtrauen, an Haß und Vorurteil, an Nachegefühlen und Machtrealitäten gescheitert. **Und dennoch wird immer wieder an dem Bau** einer deutsch-französischen Verständigung gearbeitet, wird durch persönliche Annäherung und geistigen Gedankenaustausch, durch kulturelle und wirtschaftliche Querverbindungen die Sisyphusarbeit geleistet, schließlich auch im Politischen ein gegenseitiges Sich-Verstehen herbeizuführen. Die Aufgabe ist gewiß ernstester Anstrengungen wert; aber ist sie je erfüllbar? Steht nicht wie ein trennendes Naturgesetz eine unüberbrückbare Kluft der politischen Mentalität zwischen Deutschen und Franzosen? Wirkt nicht Versailles als das Scheidewasser, das jede ehrliche und dauerhafte Versöhnung ausschließt?

Wer das französische Volk näher kennt, wird die Berechtigung einer deutsch-französischen Verständigungspolitik nicht von vornherein leugnen. Wer aber die völlige politische Ausschaltung des braven Citoyen aus der Fabrikationsstätte der französischen Machtpolitik, wer das Schwergewicht der außenpolitisch raffiniert aufeinander abgestimmten Pariser Presse, wer die nationalistische Energie und die in mannigfachen chauvinistischen Temperamentsstufen schillernde Chamäleonnatur französischer Parteiführer in Rechnung stellt, der wird die Aussicht eines deutsch-französischen Ausgleichs mit größter Skepsis beurteilen. Von Clemenceaus Würgegriff „on les aura" über Klotz' „Le boche payera tout" bis zu Poincarés brutaler Vergewaltigungsmanie „pour avoir un gage" und Laval-Tardieu-Briands „Le Traité c' est la paix" geht einunddieselbe zielbewußte Linie, an deren Anfang und Ende Versailles steht: Versailles, das ist die Stärke der französischen Armee, das ist das Gold in der Bank von Frankreich, das ist die militaristische Bündnispolitik in Mitteleuropa, das ist Frankreichs unangreifbare Vormachtstellung in der Welt! Haben wir es nicht eben erst wieder erlebt, wie dieses Frankreich mit seinem Goldschatz von fast 10 Milliarden Mk. und 4,5 Milliarden Golddevisen selbst Amerikas Pläne durchkreuzen und den englischen Partner macht- und finanzpolitisch mattsetzen kann? Hängt nicht die Rettung Deutschlands aus der währung- und wirtschaftzernagenden Geld- und Kreditkrise allein von Frankreichs Bereitwilligkeit ab, die Stillhalteaktion der anderen Mächte nicht dadurch zu paralysieren, daß es den Londoner Markt durch fortgesetzte Goldabzüge unterminiert und Holland, die Schweiz, ja, auch Amerika selbst mit dem Mittel seiner kurzfristigen Devisenguthaben unter vernichtenden Druck setzt? Frankreich hat seine Finanzkraft noch nie anders als zu machtpolitischen Zwecken gehandhabt; es hat mit dieser Finanzkraft das außerdeutsche Europa in ein Rüstungsfieber verstrickt und das durch die Reparationsmilliarden ausgedörrte Deutschland zu einem so unsicheren Weltfaktor werden lassen, daß heute selbst die Vereinigten Staaten sich von dem Risiko weiterer Kredithergabe an Deutschland beeinflussen lassen. Machen wir uns klar, wie weltweit dieser Zerstörungseinfluß Frankreichs heute wirkt! Wie selbst die englisch-amerikanische Gemeinschaftsarbeit von der wohlwollenden Haltung Frankreichs abhängig ist, um praktische Hilfe für den Wiederaufbau Europas zu leisten. Zwingt nicht diese überlegene Stellung Frankreichs Deutschland immer wieder auf den Weg der Verständigung? Gibt es — außer dem lebensgefährlichen Bündnis mit dem Bolschewismus — eine andere außenpolitische Orientierung für Deutschland, solange die angelsächsische Karte nicht Frankreich übersticht?

Frankreichs politische Auswertungskunst seiner Goldschätze gibt ihm ein scheinbares Uebergewicht über England und die Vereinigten Staaten. Tatsächlich könnte US-Amerika natürlich Frankreich an die Kette legen, weil die Vereinigten Staaten nicht nur mit rund 21 Milliarden Gold die stärkste Macht der bürgerlichen Welt sind, sondern auch als der Generalgläubiger der Alliierten mit dem Hebel der Schuldenfrage Frankreich politisch zwingen können. Aber das Europa-Interesse der Amerikaner ist begrenzt: Die Scheu, sich in dem Hexenkessel der Versailler Welt politisch zu engagieren, und der Druck der inneramerikanischen Wirtschaftskrise lassen Präsident Hoover die Grenze seines aktiven Interesses an Deutschland nicht überschreiten, die durch den amerikanischen Wunsch auf allgemeine Abrüstung als Voraussetzung für eine wirtschaftliche Befriedung und Ordnung der Welt bestimmt ist. In diesem Zusammenhang wird es klar, daß Deutschlands Hoffnungen auf Amerika um vieles zurückgeschraubt werden müssen und daß der heutige Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson vielleicht eine peinliche Ueberraschung bringt, wenn er im Sinne des Hooverschen Abrüstungsplanes als „freundliche Geste" Deutschlands die vorläufige Einstellung des Panzerkreuzer-Bauprogramms erbittet, bei aller Anerkennung der unerhörten Vorleistung, die das Deutsche Reich durch seine völlige Abrüstung im Geiste Hoovers gezwungenermaßen vollbracht hat. Wie eng berührt sich in diesem Punkt Amerikas Abrüstungs-Interesse mit gewissen politischen Garantieforderungen Frankreichs! Für Deutschland wird dadurch die Gesamtlage noch mehr als bisher erschwert. Gelingt es Reichskanzler Dr. Brüning, Herrn Stimson von der Untragbarkeit seines (wahrscheinlichen) Panzerkreuzerwunsches bei den explosionsschwangeren innerpolitischen Verhältnissen des Reiches zu überzeugen, so wird die heikle Frage des „politischen Moratoriums für Versailles" vorläufig wenigstens vertagt sein. So oder so wird Deutschland aber Amerika nahelegen müssen, die Schuld Wilsons an der Zerstörung des Herzens Europas endlich und restlos wiedergutzumachen: Deutschland erwartet, daß Amerika seine Pflicht als Weltgarant des Friedens tut!

Barverkehr ab Dienstag normal

Brüning erstattet Hindenburg Bericht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Der Reichskanzler, der Reichsaußenminister und die übrigen Delegationsmitglieder sind heute morgen 8,17 Uhr in Charlottenburg eingetroffen und haben gegen das Programm den Zug schon dort verlassen, obgleich ursprünglich der Bahnhof Friedrichstraße vorgesehen war. Offenbar wollte der Kanzler einem geräuschvollen Empfang aus dem Wege gehen. Die veränderten Dispositionen waren bei den Behörden noch nicht bekannt geworden. Infolgedessen waren ihre Vertreter und auch die Angehörigen auf dem Bahnhof Friedrichstraße versammelt. Sie warteten dort umsonst. Nur die Staatskanzlei war noch im letzten Augenblick benachrichtigt und Staatssekretär Pünder konnte den Bahnhof Charlottenburg rechtzeitig erreichen.

Gleich nach der Ankunft nahm der Reichskanzler, der einen frischen Eindruck machte, die Besprechungen mit den verschiedenen Amtsstellen auf. Um 11 Uhr erstattete er dem Reichspräsidenten Bericht über die Pariser und Londoner Besprechungen und Konferenzen. Dann trat das Kabinett zu einer Sitzung zusammen, um auch seinerseits den Bericht entgegenzunehmen. Die Sitzung mußte aber bald abgebrochen werden, weil der Reichskanzler und Außenminister durch den Empfang des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Anspruch genommen wurden.

Am Nachmittag wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Man erfährt, daß dabei besonders

die Reichsbankpräsidentenfrage

behandelt worden ist. Der Reichskanzler ist während seiner Abwesenheit ständig über die Kritiken in der Oeffentlichkeit unterrichtet worden und hat einen tiefen Eindruck davon erhalten. **Der Kanzler steht, wie es heißt, auf dem Standpunkt, daß in der jetzigen Krisenzeit der Leiter der Deutschen Reichsbank das uneingeschränkte Vertrauen des Inlandes und Auslandes besitzen muß.** Er ist auch bereit, aus dieser Erkenntnis die Folgerungen zu ziehen, hält es aber für wünschenswert, in diesem Augenblick keine Veränderung vorzunehmen. Trotzdem glaubt man, daß diese dilatorische Behandlung nicht von langer Dauer sein kann.

Der Generaldirektor Schmitz ist für das Reichswirtschaftsministerium fest in Aussicht genommen. Dr. Schacht wird von vielen Seiten als aussichtsreichster Anwärter für die Leitung der Reichsbank genannt, doch scheint es, daß seine Ernennung zunächst noch an politischen Forderungen gescheitert ist. Als Kandidaten sollen ferner in Betracht kommen Dr. Kehl von der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft und Dr. Bötzkes, Generaldirektor der Bank für Industrieobligationen.

Im Kabinett ist überwiegend die Meinung für eine weitgehende

Auflockerung des Zahlungsverkehrs.

Es werden wohl nur geringe Beschränkungen aufrechterhalten bleiben, die zum Schutze der Währung unbedingt notwendig sind. Auch bei den Sparkassen soll eine weitere Auflockerung erfolgen, doch werden hier noch schärfere Grenzen gezogen bleiben. Die Erleichterung des Zahlungsverkehrs ist Gegenstand von Verhandlungen gewesen, die der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts mit Vertretern der Wirtschaft geführt hat, und man darf hoffen, daß schon der Dienstag eine wesentliche Erleichterung bringen wird. Unberührt ist zur Zeit auch noch die Diskontfrage, doch ist man maßgeblicherseits der Ansicht, daß eine weitere Heraufsetzung nötig ist. Bis zur Stunde ist der Zentralausschuß der Reichsbank noch nicht einberufen worden, doch wird man sich zu diskontpolitischen Maßnahmen vielleicht schon am Montag entschließen, wenn bis dahin feststeht, daß der volle Barverkehr erst später als am Dienstag einsetzen soll.

Zeppelin in Leningrad gelandet

(Telegraphische Meldung)

Leningrad, 25. Juli. Bei glänzenden atmosphärischen Verhältnissen erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Horizont um 20 Uhr örtlicher Zeit. Nach einer Schleife über der Stadt landete das Luftschiff glatt um 20,46 Uhr auf dem Flugplatz Nowaja Derewnja.

Nach der Landung begrüßten Vertreter der Leningrader Behörden und Organisationen Dr. Eckener und seine Mitfahrer. Der deutsche Botschafter Dr. Dirksen und Generalkonsul Zechlin wohnten der Landung bei. Akademiepräses Karpinski, Vertreter der Organisation des Flugwesens sowie der deutsche Botschafter hielten Ansprachen, in denen sie die Verdienste der Leiter der Expedition würdigten. Dr. Eckener dankte und verband damit die aufrichtige Anerkennung für die sachkundige Unterstützung durch die in der Arktisforschung erfahrenen Sowjetdelegierten. Ob der Weiterflug morgen früh oder später stattfindet, hängt von den Wetternachrichten ab.

Graf Zeppelins Abschied von Berlin

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute morgen um 4,40 Uhr bei schönem Wetter unter Leitung von Dr. Eckener zu seiner Arktisfahrt nach Leningrad gestartet. Mehrere hundert Berliner hatten sich eingefunden, die dem deutschen Luftschiff die letzten Grüße zuwinkten. Nach einer kurzen Schleife nahm das Luftschiff sofort Kurs nach Nordosten.

In der Nacht

waren die Landungsmannschaften fieberhaft tätig, um das Luftschiff bis in die letzten Kleinigkeiten für die Arktisfahrt fertig zu machen. Nicht weniger als 13 600 Kubikmeter Gas wurden in das Luftschiff hineingepumpt. Außerdem wurden weit über acht Tonnen Benzin und Oel geladen. Auch der letzte Proviant wurde schon in Berlin eingenommen. Gegen 4 Uhr morgens erschien Dr. Eckener, der in einem kleinen Gasthof in Staaken übernachtet hatte. und traf die letzten Vorbereitungen. Besonders beim Auswiegen des Luftschiffes wirkte Dr. Eckener mit. Dr. Eckener äußerte sich über die Berlin-Staakener Einrichtungen des Flugplatzes sehr günstig. Er betonte, daß er wahrscheinlich Danzig und Königsberg nicht anfliegen werde, da er direkten Kurs auf Leningrad nehmen will und sich an die Wetterkarte halten muß. Die Passagiere verbrachten die Nacht an Bord.

Verzicht auf Hubertusstock

Stimson, Henderson und MacDonald in Berlin

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Der amerikanische Staatssekretär Stimson ist heute, nachmittags 5,17 Uhr, in Begleitung seines Sekretärs auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Am Montag um 11 Uhr wird Stimson vom Reichspräsidenten empfangen, und um 1,30 Uhr nachmittags fährt er vom Bahnhof Friedrichstraße wieder ab. Der Sonnabendabend und der Sonntag werden zu politischen Besprechungen zwischen der Reichsregierung und Stimson benutzt werden.

Für den Besuch der englischen Staatsmänner ist folgendes Programm festgesetzt: Der englische Außenminister Henderson trifft am Montag, früh 8,38 Uhr, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Um 6 Uhr nachmittags wird MacDonald im Flugzeug in der Reichshauptstadt eintreffen. Abends sind die englischen Staatsmänner beim Reichskanzler zu Gast. Am Dienstag, 11,30 Uhr, werden sie vom Reichspräsidenten empfangen. Am Abend findet ein Empfang in der englischen Botschaft statt. Henderson verläßt schon am Dienstag um 22 Uhr Berlin, während MacDonald am Mittwoch früh wieder mit dem Flugzeug nach London zurückreist. Während des Montags und Dienstags werden politische Besprechungen abgehalten werden. Auf den Besuch in Hubertusstock ist verzichtet worden, um die kurze, zur Verfügung stehende Zeit ganz den politischen Gesprächen widmen zu können.

*

Zu Stimsons Empfang hatten sich der amerikanische Botschafter mit dem gesamten Botschaftspersonal, ferner von deutscher Seite Ministerialdirektor Dieckhoff, der Chef des Protokolls Graf Tattenbach mit verschiedenen anderen Herren des Auswärtigen Amts und eine Anzahl Angehöriger der amerikanischen Kolonie am Bahnhof eingefunden. Staatssekretär Stimson fuhr mit dem Botschafter Sackett zusammen nach der amerikanischen Botschaft, wo er den heutigen Abend verbringen wird.

Hilfe von außen?

Wichtiger ist innere Festigung des Marktes

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Während man in Wirtschaftskreisen der Bildung des Stillhaltekonsortiums, das Deutschland vor weiteren Kreditschädigungen schützen soll, mit Zweifeln entgegensieht, äußert man sich an amtlicher Stelle zuversichtlich. Man ist überzeugt, daß sich nicht nur in London und New York, sondern auch an anderen Orten besondere Ausschüsse bilden werden, denen es gelingen werde, auch zögernde und widerstrebende Bankgruppen zur Beteiligung zu bewegen. Eine wichtige Voraussetzung für das Zustandekommen der Stillhaltung liege darin, daß der deutsche Zahlungsverkehr recht bald wieder in normale Bahnen geleitet werde.

Das Reichskabinett trat Sonnabend mittag um 11 Uhr zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der die Pariser Besprechungen und die auf der Londoner Konferenz behandelten Probleme erörtert worden.

*

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, werden die Fristen für die Abgabe der Vermögensteuererklärung, für die Anzeige von Beteiligungen und die Steueramnestie allgemein bis zum Ablauf vom 31. August 1931 verlängert.

Reichsregierung verkennt Ostnot

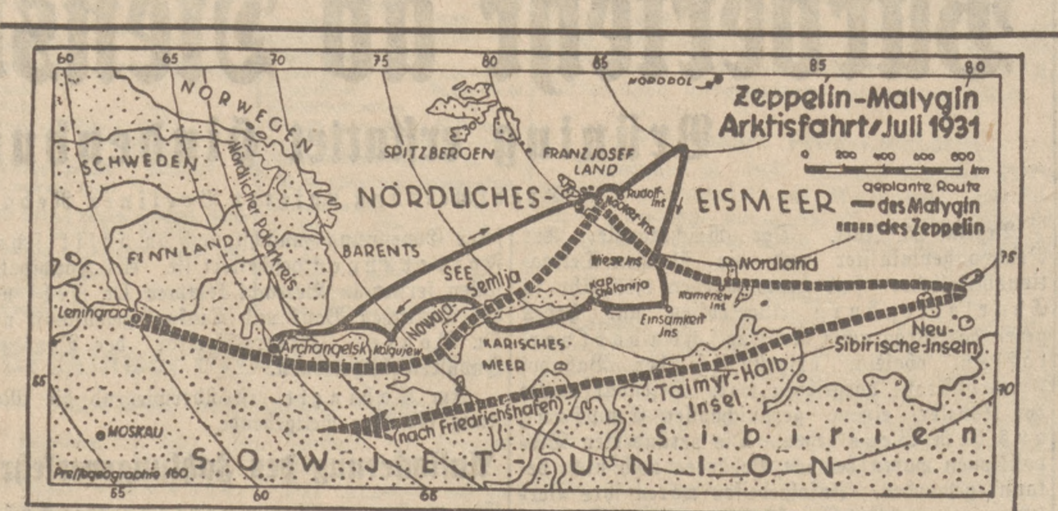
Verschärfte Abschnürung Ostpreußens durch Paßgebühr

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Der frühere Reichsminister Graf Kanitz unterzieht in der „Berliner Börsen-Zeitung" die Maßnahmen der Regierung einer scharfen Kritik, namentlich vom Standpunkt der Ostinteressen aus. Er erklärt es für **verhängnisvoll, daß die Reichsregierung sich anscheinend von allen wirklich anerkannten Ratgebern zurückziehe und sich, nur auf ihr gutes Gewissen gestützt, durch „regieren" zu helfen versuche.** Graf Kanitz wirft der Reichsbank zunächst vor, daß sie, nachdem sie die Zurückziehungen der ausländischen Kredite viel zu lange geduldet habe, jetzt durch überstürztes und forciertes Nachholen des Versäumten— Heraufsetzung des Bankdiskonts, Bekämpfung der Kapitalflucht — **die zwangsläufige automatische Liquidation des größten Teiles aller wirtschaftlichen Betriebe herbeiführe.** Anscheinend sei der Reichskanzler, nachdem er von dem Zusammenbruch der Danatbank kein günstiges Bild von einem einheitlichen Rettungsplan der Wirtschaft erhalten habe, nicht mehr geneigt, sich von angesehenen Wirtschaftsführern beraten zu lassen. Nur dadurch erkläre sich, daß viele Notverordnungen die so notwendige psychologische Ueberzeugungskraft auf das Volk vermissen lassen, wie z. B. die Bestimmung, daß

der Automobilverkehr zwischen dem Reich und Ostpreußen mit der Paßgebühr belegt worden

sei, eine Bestimmung, über die lediglich Polen Freude gehabt hätte. Nun komme Brüning auch noch mit leeren Händen aus London zurück. Es komme jetzt in erster Linie darauf an, die Notgemeinschaft zwischen Reichsleitung und Volk so augenfällig zu beweisen, daß die immer mehr um sich greifende Erbitterung und Verständnislosigkeit gegenüber dieser Art des Regierens unter Ausschluß beherzter und seriöser Mitarbeiter aus der Wirtschaft wieder einigermaßen behoben wird. Zu diesem Zweck sei es unerläßlich, daß erst einmal die großen wirtschaftlichen Verbände, wie der Reichsverband der Deutschen Industrie, die landwirtschaftlichen Organisationen, die Verbände von Handel und Gewerbe u. a. m. sich in letzter Stunde aus eigenem Antrieb zu einer gemeinsamen Tat aufraffen.



Flüssigmachung der Danatbank

Eine Gemeinschaftsaktion zur Ingangsetzung des Zahlungsverkehrs

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Um den möglichst schnellen Abbau der jetzigen Beschränkung im Zahlungsverkehr herbeizuführen, haben sich das Reich und die nachstehenden Banken und Berliner Kreditinstitute auf Anregung der Reichsbank und unter Mitwirkung des Reiches zu einer Gemeinschaftsaktion entschlossen. **Hierdurch soll ermöglicht werden, die Darmstädter und Nationalbank, für deren Kreditoren das Reich die Ausfallbürgschaft übernommen hat, wieder in den Zahlungsverkehr einzuschalten.**

Um die erforderlichen Mittel zu sichern, wurde unter der Firma „Akzept- und Garantiebank AG." eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 Millionen Reichsmark gegründet. Diese Gesellschaft wird das reibungslose Funktionieren des Zahlungsverkehrs durch Zurverfügungsstellung **der erforderlichen Mittel** gewährleisten. Die hierfür notwendigen Kredite sind gesichert. Bank für Deutsche Industrieobligationen, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Privatbank AG., Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Deutsche Verkehrs-Kredit-Bank AG., Dresdner Bank, Mendelsohn & Co., Preußische Staatsbank (Seehandlung), Deutsche Golddiskontbank, Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschafts-Zentralbank), Reichs-Kreditgesellschaft AG.

Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtbetrag von 20000 Reichsmark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert.

Minoritenkloster in Flammen

(Telegraphische Meldung)

Pittsburg (Pennsylvanien), 25. Juli. Das Altersheim des hiesigen Minoritenklosters ist durch einen furchtbaren Brand vollständig zerstört worden. Die Ordensmitglieder haben Uebermenschliches geleistet, um im Verein mit der Polizei und der Feuerwehr ihre Pfleglinge aus dem bereits lichterloh brennenden Gebäude zu retten. Das Altersheim war mit 600 Personen belegt, von denen 30 Personen getötet worden sind, 217 schweben in ernster Lebensgefahr. Etwa 20 Personen werden noch vermißt. Die hohe Zahl der Verletzten erklärt sich daraus, daß viele bereits die Fluchtwege abgeschnitten fanden und aus den Fenstern springen mußten. Durch die riesige Rauchentwickelung wurden die Rettungsarbeiten ungemein erschwert. **Der Brand brach aus, während die Insassen des Heims schliefen. Die Oberin des Altersheims mußte, als sie zurückkehrte, um bei dem Rettungswerk in dem brennenden Gebäude zu helfen, mit Gewalt zurückgehalten werden.** Während des Brandes konnte man viele Greise sehen, von denen einige erblindet waren, die knieten und beteten, bis ihre Kleider von den Flammen ergriffen wurden. Ein Flügel des Gebäudes war bei Ankunft der Feuerwehr bereits niedergebrannt.

„Malygin" bei Franz-Joseph-Land

(Telegraphische Meldung)

Moskau, 25. Juli. Der Eisbrecher „Malygin" hat die Küste des Franz-Joseph-Landes erreicht und nahm sofort die Verbindung mit der Radiostation der Insel Hooker auf. Die meteorologische Station dieser Insel teilte dem Eisbrecher mit, daß die Einfahrt in die Stille Bucht frei sei.

Arbeitszeitabkommen in der Metallindustrie des Ruhrgebietes gekündigt

(Telegraphische Meldung)

Essen, 25. Juli. Die am Tarifvertrag beteiligten Metallarbeiterverbände für die nordwestliche Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie haben den Arbeitgebern gestern mitgeteilt, daß sie das am 1. Oktober ablaufende Arbeitszeitabkommen kündigen. Forderungen wurden von den Verbänden in dem Kündigungsschreiben nicht aufgestellt. Ueber Ablehnung oder Annahme des gestern gefällten Lohnschiedsspruches für die Metallindustrie der nordwestlichen Gruppe werden erst die morgen einberufenen Funktionärkonferenzen der Verbände entscheiden. Das Abkommen läuft hier am 30. September ab.

Verordnung des Reichspräsidenten über die Abwickelung von Börsengeschäften

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1.

Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Abwickelung von Geschäften zu regeln, für die die Geschäftsbedingungen einer deutschen Börse gelten und deren Erfüllung durch die Schließung einer Börse oder durch die Einstellung von amtlichen Kursfeststellungen erschwert oder unmöglich wird. Sie kann diese Befugnis auf andere Stellen übertragen.

Die Reichsregierung kann Maßnahmen zum Schutze der Personen treffen, die von einer auf Grund der Vorschriften des Abs. 1 erlassenen Bestimmung berührt werden.

§ 2.

Diese Verordnung tritt am 25. Juli 1931 in Kraft.

Reichstags-Auflösung?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 25. Juli. Die Wirtschaftspartei hat ein Ersuchen um Einberufung des Auswärtigen Ausschusses an alle erforderlichen Parteien des Reichstages gerichtet. Ebenso ist das Schreiben, das auch die evtl. Einberufung des Reichstages verlangte, an das Präsidium des Reichstages zu Händen des Vizepräsidenten von Kardorff und an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses Abg. Scheidemann gesandt worden. Offizielle Antworten hat die Wirtschaftspartei bisher nur von den Nationalsozialisten und vom Vizepräsidenten von Kardorff erhalten.

Herr von Kardorff hat erwidert, daß während der Vertagung des Reichstages eine Einberufung des Auswärtigen Ausschusses nur nach Einvernehmen mit dem Präsidenten des Reichstages und dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses erfolgen könne. Er glaube, die Wirtschaftspartei schon jetzt darauf aufmerksam machen zu müssen, daß bei einem erneuten Zusammentreten des Aeltestenrates des Reichstages eine Mehrheit für die Einberufung des Reichstages auch dann nicht zu erzielen sein werde, wenn die Vertreter der Wirtschaftspartei für diese Einberufung stimmen sollten. Deshalb richte sich ihr Hauptwunsch auch auf die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses, der vertraulich berate. Wenn auch vielleicht jetzt nicht die Möglichkeit bestehe, öffentliche Reichstagssitzungen abzuhalten, so hätten die Führer der Parteien doch Anspruch darauf, in vertraulicher Ausschußberatung über die Lage unterrichtet zu werden.

Sollte man allerdings ablehnen und darauf bestehen, den kostspieligen Reichstag weiter in Ferien zu lassen, dann könne man die Auflösung des Reichstages verlangen.

Der Parteivorstand der Wirtschaftspartei wird sich in der nächsten Woche mit diesen Dingen beschäftigen, zumal bis dahin auch die Antworten der bürgerlichen Parteien auf den Appell der Wirtschaftspartei vorliegen werden.

Das Geld für Länder und Gemeinden

Raten-Gehaltszahlung ist notwendig

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 25. Juli. Das Finanzministerium erklärt, daß sich die Auswirkungen der Verordnung über die Kapital- und Steuerflucht noch nicht übersehen lassen. Dagegen sei die Verordnung über die Verzugszinsen bei Steuerrückständen schon erfolgreich gewesen. Die Steuerzahlungen gingen jetzt normal vonstatten. Es seien aber noch Ausfälle aufzuholen, die in den Tagen vor Erlaß der Verordnung eingetreten sind. Das Finanzministerium hofft, daß diese bis Ende des Monats eingezogen sein werden. **Immerhin sei es fraglich, ob die Ueberweisungen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer an die Länder und Gemeinden in vollem Umfange erfolgen könnten.** Doch werde das keine Schwierigkeiten bereiten, da den Ländern durch die Notverordnung die Möglichkeit gegeben sei, die Gehaltszahlung für August zu staffeln, wie es auch im Reiche geschieht.

Frankreichs Goldabzapfungen in London

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

London, 25. Juli. Die Bank von England verkaufte heute 3773000 Pfund Gold in Barren, die wiederum zum Verkauf nach Frankreich gegangen sind. Auch der heutige Goldabzug wird nicht der letzte sein, so daß in Cityrkreisen mit einer weiteren Erhöhung des Londoner Diskontsatzes auf 4½ Prozent gerechnet wird.

Durchführungsverordnung für die Abwickelung von Börsengeschäften

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 25. Juli. Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Abwickelung von Börsengeschäften wird verordnet:

§ 1.

Die vertragsmäßigen Ansprüche auf die Lieferung der gekauften Ware und auf die Zahlung des Kaufpreises aus Geschäften der im § 67 des Börsengesetzes bezeichneten Art, die nach den Bedingungen bei der deutschen Börse abgeschlossen und im Juli 1931 zu erfüllen sind, werden aufgehoben. An die Stelle dieser Ansprüche tritt ein Anspruch auf Zahlung nach Maßgabe der Vorschriften der Absätze 2, 3. Geschäfte, die bis zum Inkrafttreten der Verordnung und einem Vertragsteile bestimmt sind, bleiben unberührt.

Die Oberste Landesbehörde der Börse, nach deren Geschäftsbedingungen Geschäfte der im Absatz 1 bezeichneten Art geschlossen sind, setzt für diese Geschäfte Liquidationspreise nach Anhörung des Börsenvorstandes fest. Die Marktlage vor der Schließung der Börse oder der Einstellung der amtlichen Kursfeststellung ist bei der Festsetzung zu berücksichtigen.

Ist der durch das Geschäft vereinbarte Kaufpreis niedriger als der nach Absatz 2 festgesetzte Liquidationspreis, so kann der Käufer vom Verkäufer, ist der Kaufpreis höher als der Liquidationspreis, so kann der Verkäufer vom Käufer die Zahlung des Unterschiedsbetrages verlangen. Diese Forderung ist am 15. August 1931 fällig. Sie ist für die Zeit vom 1. August an mit 12 Prozent jährlich zu verzinsen.

§ 2.

Der Börsenvorstand wird ermächtigt, für Geschäfte, die nach den Bedingungen seiner Börse abgeschlossen sind, mit Zustimmung des Staatskommissars (§ 2 des Börsengesetzes) Bestimmungen zu treffen über

1. **die Fälligkeit von Ansprüchen aus Geschäften über Wertpapiere;**
2. **die Erklärungstage für die Ausübung von Zahlrechten aus Geschäften, die eine Prämie, Stellage oder ein Recht der Nachlieferung oder Nachforderung von Wertpapieren zum Gegenstande haben;**
3. **die Fälligkeit von Ansprüchen aus der Gewährung von Darlehen, die nach ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung für den An- oder Verkauf von Wertpapieren oder für die Hinausschiebung abgeschlossener Wertpapiergeschäfte bestimmt sind;**
4. **die Verzinsung von Geldforderungen, deren Fälligkeit hinausgeschoben wird.**

§ 3.

Ansprüche auf Rückzahlung von Darlehen, die vor dem 13. Juli 1931 nach den Bedingungen einer deutschen Börse gewährt sind, sind an dem vertragsmäßigen Tage fällig ohne Rücksicht darauf, ob dieser Tag ein Börsentag ist, soweit diese Darlehen nicht nach ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung für die im § 2 Nr. 3 bezeichneten Zwecke bestimmt sind; sie können auch außerhalb der Börsenräume gekündigt werden. Sind solche Ansprüche täglich kündbar, aber bis zum 30. Juli 1931 nicht gekündigt, so sind sie am 31. Juli 1931 fällig.

§ 4.

Wird ein Schuldner durch eine auf Grund des § 2 getroffenen Bestimmung ohne sein Verschulden gehindert, eine Verbindlichkeit zu erfüllen, so gelten unbeschadet der Verpflichtung zur Erfüllung der Verbindlichkeit die besonderen Rechtsfolgen, die wegen der Nichterfüllung oder nicht rechtzeitigen Erfüllung nach Gesetz oder Vertrag eingetreten sind oder eintreten, als nicht eingetreten. Die auf Gesetz oder Vertrag beruhende Pflicht zur Zahlung von Verzugszinsen wird hierdurch nicht berührt. Der Schuldner kann sich auf die Vorschrift des Satz 1 nicht berufen, wenn er es unterläßt, die Verbindlichkeit unverzüglich nach Beseitigung des Hindernisses zu erfüllen.

§ 5.

Diese Verordnung tritt am 25. Juli 1931 in Kraft.

Krieg mit Menschen und mit Felsen

Der Weltkrieg in den Alpen und seine namenlosen Helden

Von Oberleutnant a. D. Fritz Weber

VIII.*)

Es zeigt sich, daß die Truppe auf einem geradezu verzweifelten Posten steht. Ein Waldbrand stellt höchste Anforderungen an die Nervenkraft der Mannschaften, die viele Verluste erleiden.

Wir erhielten manchmal Ausschnitte aus italienischen Zeitungen, die über die Schweiz eintrafen und den Kommandanten der einzelnen Frontteile übergeben wurden. Einer dieser Artikel bezeichnete

die Werke von Lavarone und Folgaria

als „wichtigste Punkte der Festung Trient". Das war nun nicht ganz richtig, denn wer die beiden Hochflächen eroberte, hatte bis Trient noch einen langen, beschwerlichen Weg vor sich, aber wir wußten, was uns diese Ehre verschaffte: **Man wollte die beabsichtigte Einnahme der Werke entsprechend vorbereiten, auf die Wichtigkeit dieser Tat hinweisen, ehe sie vollzogen war. Also durften wir damit rechnen, bald im Mittelpunkt des Interesses italienischer Angriffslust zu stehen, das heißt Eisenbahnzüge zerkrachender Granaten aushalten und die Bekanntschaft der Alpini machen zu müssen.** Für den Fernkampf kamen wir nicht mehr in Betracht, aber wir waren nicht wehrlos. **Wir hatten zweiundzwanzig Maschinengewehre, für einen Frontabschnitt von rund hundert Meter eine ungeheure Anzahl.** Jedes dieser Gewehre konnte in der Minute fünfhundert Schuß abgeben. Innerhalb weniger Atemzüge zischte also der Tod zehntausendmal über die vierhundert Meter Vorfeld, die uns vom Feinde trennten.

Und dieses Vorfeld war auf eine teuflische Art für seine Rolle als Massensterbelager eingerichtet. Von drüben unsichtbar, standen **kleine Tafeln dort, mit roten Kreisen, Dreiecken, Quadraten.** Wer das Feld passierte, rief förmlich, ohne es zu ahnen: **Jetzt bin ich dreihundert Schritte entfernt, jetzt zweihundert, jetzt hundert! Ein Blick auf die Zeichentafel, ein Griff auf den Aufsatz des Maschinengewehrs, und der Tod langte mit unheimlicher Präzision hinüber, fegte jede Schwarmlinie weg, als wische eine Hand über Reihen von Bleisoldaten.**

Zudem standen die Gewehre hinter Panzern, hatten Kipplafetten, die ein wunderbar genaues Feuer ermöglichten. Für die Dunkelheit waren sie mit Leuchtkorn ausgerüstet. Sie hatten Auflager für die Patronengurte; Ladestockungen, wie sie in der Feldverwendung des Maschinengewehrs häufig vorkommen, waren hier fast ausgeschlossen. In den ersten Augusttagen übernahm ich das Kommando der Nahkampflage des Werkes. Die kleinen Panzerkuppeln, in welchen hier die Gewehre zu zweien aufgestellt waren, hatten unter den verschiedenen Beschießungen wenig gelitten. Anscheinend schenkten die Italiener diesem unscheinbaren Bauwerk wenig Interesse. Auch war aus der Anlage nie vorher geschossen worden, obgleich sie den Kampf mit den unmittelbar hinter den Sturmgräben eingebauten Gebirgskanonen leicht hätte aufnehmen können. **Aber die „Ueberraschung" bei einem Nahangriff war uns wichtiger.** Mit den Bedienungen meiner Maschinengewehre zu üben, hielt ich für überflüssig. Sie alle, Artilleristen und Kaiserschützen, kannten ihre Waffe besser als ich, der ich im Umgang mit der „Acht-Millimeter-Kanone" damals noch ein Theoretiker war. Die besten Schützen unter ihnen besorgten das Schießen selbst, ohne Unterschied der Charge. Und es gab einzelne darunter, die auf der Schulscheibe 50 Prozent in das Ziel und nur 50 Prozent in die dreimal größere Intervalle brachten, die also „ruckweise" zielten; eine für den Laien kaum verständliche Leistung der Nerven und des Auges.

Als nach zehn Tagen und Nächten schwerster Beschießung das Feuer der italienischen Batterien auf unsre Anmarschwege und Reservestellungen gerichtet wurde, wußten wir, daß

der Nahangriff

unmittelbar bevorstand. Das Alarmzeichen traf uns schon an den Gewehren. Jeder Handgriff wurde im Dunkel der Panzerstände mit der tausendmal geübten Sicherheit ausgeführt, **ohne Licht ohne Kommando, gespenstisch rasch. Die Maschinengewehre waren hochgekippt, die Gurte eingezogen. Wir warteten.** Draußen lag helle Mondnacht. Hinter den Silhouetten der bewaldeten Hügel zuckte und flammte das Mündungsfeuer der italienischen Batterien. Ihre Geschosse heulten hoch über uns hinweg, krachten auf Anmarschstraßen, in Mulden und Wälder nieder.

Das Werk stellte sich tot. Rechts von uns knatterte Gewehrfeuer, mußte der Angriff schon im Gange sein. Aber unsre beiden Flankierkanonen schwiegen. **Man hatte offenbar die Absicht, den Italienern eine nachhaltige Niederlage beizubringen. Und das war nur möglich, wenn man sie in das Feuer der Maschinengewehre lockte.**

Ruhig gehen die halblauten Gespräche meiner Mannschaft weiter. Zwei neben mir, erdschwere Bauern, unterhalten sich über kleine Sorgen daheim, **über Weib und Kinder, Anbau und Wetter. Nicht ein Hauch von Aufregung ist aus ihren Worten zu entnehmen.** Sie sind immer in der Gegenwart, und diese Gegenwart bietet nichts, was der Teilnahme wert wäre: Ferner hinter den Bergen, das Schrillen der Zikaden ... Warten, die Deckelpfeife im Mund.

Einen von ihnen, Piesamer, kenne ich näher, da er früher unter der Haubitzbedienung war. Vor kurzem war er daheim, verzichtete auf Ernteurlaub, weil eines seiner Kinder, ein lungenkrankes Mädchen von acht Jahren, auf einen Brief der Mutter schrieb: „Vater, komm zu deiner Leni."

Verzicht auf den Ernteurlaub — wer die Bauern kennt, weiß, was das heißt. „Der Leni geht's besser, sie hat sich gefreut", sagt er mit bescheidener Genugtuung zu seinem Kameraden. Und drückt die steifen Patronengurte zurecht, als richte er etwas an seinem Pfluggespann.

Plötzlich — es mochten seit dem Alarm zehn Minuten verflossen sein — lösten sich vom Waldrand uns gegenüber einige Schatten. Mit dem Glas konnte man ihre Umrisse deutlich unterscheiden. Es waren Offiziere. Ich erkannte sie an den langen **Pelerinen, die sie damals noch trugen und die wohl vielen von ihnen das Leben gekostet haben mögen.** Die Schatten traten bis dicht in den vollen Lichtkeil des Mondes, aufrecht,

lebende Zielscheiben

Offenbar wollten sie ihren Leuten die Gefahrlosigkeit des Unternehmens demonstrieren, wie sie es auch später so oft **und mit bewunderungswürdigem Mute taten.** Einer von ihnen winkte mit den Armen. Eine **Welle laufender Menschen löste sich aus dem Schattendunkel, stürmte in die Mulde hinunter. Wir warteten. Herz schlug uns bis zum Hals, Lippen flatterten vor Anstrengung,** sich zu beherrschen, keinen Finger zu rühren, ehe uns das Kommando löste. **Wir starrten auf die zweite, die dritte Menschenwelle, die sich da unten zum Sturm anschickte.** Ihre Bajonette blitzten im Mondlicht. Die erste Schwarmlinie hatte die Dreihunderttafel erreicht, überschritten. Es konnte nur mehr Sekunden dauern, bis die Klingel schrillte, der Kommandant im Drehturm Feuer befahl. Da warfen sich die da drunten nieder, lagen jetzt fast unsichtbar, in der Mulde. Feuer flammte aus dem Gras, dichtes Geknatter schlug auf.

Sie wollten uns reizen, wollten doch nicht so blind ins Verderben rennen. Die Ungewißheit, **das Schweigen des Werkes und der anschließenden Infanteriestützpunkte machte sie nervös. Das Gewehrfeuer, obwohl zwecklos, ja unsinnig, sollte Klarheit schaffen.** Da heulte es von rechts rückwärts über uns hinweg, flammte über den Angreifern. Sechs Schrappnellwolken wirbelten weiß gegen den dunklen Hintergrund des Waldes. Eine der Feldbatterien, die hinter uns standen, gab Sperrfeuer.

Im nächsten Augenblick sprangen die drei Menschenwellen hoch, rannten in rasender Eile aus der Mulde herauf gegen die Hindernisse, in denen große Lücken klafften. Nur noch zweihundert Meter, hundert ... Hände drehten an den Richträdern der Lafetten, **Fäuste umklammerten die Handgriffe, Daumen tasteten nach den Abzugklappen der Maschinengewehre. Noch eine Schrappnellage,** diesmal weit hinter den anrennenden Linien, hundertstimmiges Geschrei: **„Avanti, Savoya!"**

Klingelzeichen — „Feuer!"

Aus den Panzern schießt gelbes Leuchten, hämmert den Tod. Einzeln, zu zweien, zu vieren. Rechts von uns, aus den Scharten der Beobachtungsstände, aus den Kuppeln der Haubitzen. Vom Verdeck des Werkes her, hinter Betonblöcken hervor, aus Trichtern. Präzis, pausenlos, markerschütternd, die zweiundzwanzig Mordmaschinen. Zehntausend Schuß in der Minute.

Einen Augenblick lang gleitet der Lichtkegel der Handlampe über Piesamers Gesicht. Es ist schwarz getupft von verspritztem Oel aus dem rasend klappernden Verschluß des Maschinengewehrs, die Augen schmal, zusammengekniffen, voll unbeschreiblicher Grausamkeit. Seine **schweren Fäuste hasten mit virtuoser Geschwindigkeit über das Mordinstrument, das er bedient, bei jedem Aufschrei unten schnaubt er einen Raubtierlaut** durch die Nase: „Hunnh!" „Vater, komm' zu deiner Leni!", denke ich. Welch ein mächtiges Gewölbe vom milden Gott zum reißenden Tier ist die Seele jedes Menschen! An dem feuerzuckenden Dunst des Laufes vorbei sucht das Auge nach den Menschen da unten, nach einem Geschehen, das das Blut in den Adern erstarren macht: **Knäuel wälzen sich zwischen den Trichtern, Verzweifelte kriechen deckungsuchend unter leblosen Klumpen umher, springen auf, laufen, fallen. Durch das erbarmungslose Hämmern gellt Geschrei, hundertstimmig verebbt, verstummt. Nur das Knattern geht weiter. Augen suchen nach Leben, Daumen drücken unbarmherzig auf die Abzugsklappen der Maschinen, das Belfern schlägt manchmal nur aus einem Lauf, ein zweiter setzt ein, drei, vier, andere,** der Lärm schwillt zu einem unentwirrbaren Wirbel ...

Ueber das Werk heult Artilleriefeuer hinter den Flüchtenden her, springt in flammenden Fontänen hoch, schlägt unter die wenigen, die uns entronnen sind. Einzelne Gewehrschüsse krachen. Sie gelten denen, die sich da unten noch bewegen. **Der Haß, die Vernichtungswut sind nach zehn Tagen schwerem Feuer nicht so rasch verraucht.** Der Krieg schreitet noch groß über die Erde. Wer in die Hände des anderen fällt, ist verloren. Der Tag graut, wieder schrillen die Alarmklingeln. Rotes Licht zuckt an der Wand der Kasematte. Wir schütteln dumpfen Schlaf von uns, hasten die Eisenstufen hinauf in die Panzerstände. Dicker Nebel hüllt das Vorfeld ein, man sieht nur wenige Reihen Hindernisstäbe. Aber da unten knackt und klirrt es. Sie sind am Drahtverhau! **Schon hämmert ein Maschinengewehr los, ein zweites.** Wir schrauben an den Lafetten, feuern hinunter. Aufschreie antworten, aber es ist nichts zu sehen. Sie sind an der äußersten Zone, **arbeiten sich mit Drahtscheren durch das Verhau.** Männer laufen durch den Vorgraben, schleppen Bündel von Handgranaten. Die erste saust rauchend über die hohe Grabenwand und krepiert mit mattzuckendem Schein. **„Zu kurz!", schreien wir. „Sie sind ganz unten!"** Es ist schwierig, von der Grabenwand wegzutreten, überall liegen Haufen von Stacheldraht und verbogene Eisenstangen. Aber sie biegen das Zeug nieder und werfen es über die acht Meter hohe Felsmauer, dahin, dorthin. Schrappnellfeuer heult, Bleigarben sausen. Da tauchen die ersten Angreifer aus dem Nebel. Es sind

Alpini!

Sie stehen ratlos, verzweifelt zwischen der durchbrochenen Zone und den neuen Eisenstäben. Einer ruft etwas, gestikuliert, rollt getroffen hinunter. Ein zweiter sackt zusammen, hängt schaukelnd im Draht. Die anderen kauern sich nieder, kriechen vor. Einer ganzen Reihe zischt der heiße Stahl durch Rücken, Köpfe, Arme. Sie liegen zuckend, die langen Scheren noch in den klammernden Fäusten ...

Da erwacht eine gräßliche Stimme, in tierischer Todesangst heult es von unten herauf: „Sono mooorto! ... Sono mooorto! ... O mamma mia! ..."

Ich schiebe den Mann neben mir weg, fasse die Griffe des Maschinengewehres, schieße, schieße ... Nicht mehr, um die da unten abzuwehren, nein, nur um die Stimme zu ersticken, reiße eine neue Gurte in das Gewehr und schieße, bis meine Kameraden mich wegzerren und die Treppe hinunterschleppen ...

Der Gespensterschütze

Das Maschinengewehr, Hiram Maxims Erfindung, welch ein Waffe! Er soll später fromm geworden sein, der Konstrukteur des Massenmordes, soll, gleich dem Schöpfer des Torpedos, Unsummen für wohltätige Zwecke gestiftet haben, wohl um seine Seele loszukaufen aus den Krallen des Teufels. Welch eine Waffe! Man kann leicht Mauern damit umlegen, wenn man ihren taktfesten Bleihagel eine Zeitlang auf sie richtet. Man kann auf große Entfernungen gegen Massenziele feuern, marschierende Kolonnen, Reserven, Ansammlungen von Trag- oder Zugtieren in unbeschreibliche Verwirrung bringen, wenn man genügend Exemplare dieses Werkzeuges hat und es auf Verbrauch an Patronen nicht ankommt. Da — auf zwei- und dreitausend Schritte — gibt es Querschläger, Geschosse, die sich nicht in der schlau erklügelten Art bewegen, sondern überschlagen, überpurzeln, in der Luft wie Nachtfalter purren und eine Schädeldecke wegreißen, als dresche man mit einem Stock auf einen überreifen Kürbis. In eine Garbe dieses surrenden Bleis zu geraten, ist manchmal gräßlicher als ein Feuerüberfall aus schweren Geschützen.

Man kann rennen, es ereilt einen doch: der Mann an der Abzugklappe braucht ja nur den Lauf 5 Zentimeter zu heben, ihn ein bißchen zu schwenken, um die Hölle hinter einem herzuschicken. Da gibt es Schutzschilde für Schützengräben, Schutzschilde für auserlesene Angreifer, Sappengräber, Sprengrohrpatrouillen. Man schiebt sie vor sich her und lacht über die Narren, die ihre Gewehrpatronen gegen die zehn Millimeter Nickelstahl verpulvern. Aber plötzlich hämmert ein Maschinengewehr los, und der Schild ist zersiebt, der Mann dahinter ein blutiger Klumpen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Nr. 155, 162, 169, 176, 183, 190 und 197 vom 7., 14., 21., 28. Juni, 5., 12. und 19. Juli 1931 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Dipl.-Handelsl. Th. Jansen, Ratibor: Sohn; Landgerichtsrat Alfred Schmalz, Gleiwitz: Tochter; Josef Mimietz, Hindenburg: Tochter; Landgerichtsrat Dr. Odersky, Neustadt: Sohn; Major a. D. Richard Moebius, Breslau: Tochter; Albrecht Haselbach, Namslau: Tochter; Friedrich Wilhelm Klamt, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Erika Pletz, stud. med., mit Gerichtsassessor Heinz Oswald, Oppeln; Johanna Krause mit Gutsbesitzer Gerhard Greulich, Halbendorf-Gräben.

Vermählt:

Franz Strehler mit Else Poppek, Ratibor; Bergassessor Kurt Nickisch mit Erika Gmyrek, Beuthen; Paul Kosubek mit Käthe Heiser, Beuthen.

Gestorben:

Charlotte Buchholz, Gleiwitz; Hebamme Florentine Manns, Gleiwitz, 73 J.; Christine Malcherczyk, Kattowitz, 64 J.; Kunstmaler Walter Friedrich Fleischer, Hindenburg, 35 J.; Telegraphenleitungsaufseher Jakob Skorz, Ratibor, 45 J.; Marie Ziontek, geb. Wilczek, Ratibor, 75 J.; Frau Marie Rotter, Ratibor, 61 J.; Fleischermeister Anton Hanke, Ratibor; Rosalie Mainka, Hindenburg, 61 J.; Friedrich Zettel, Gleiwitz, 73 J.; Frau Else Moses, Gleiwitz; Klara Mansfeld, Hindenburg-Zaborze, 54 J.; Adolf Scherpe, Gleiwitz, 57 J.; Johann Tobolla, Hindenburg, 57 J.; Rosalie Pese, Gleiwitz, 88 J.; Marie Struzyna, Gleiwitz, 68 J.; Paula Wittor, Gleiwitz, 33 J.; Franziska Pander, Beuthen; Steigerstellvertreter a. D. Hugo Skrzypietz, Beuthen, 54 J.; ehem. Grubenaufseher Paul Glombik, Neu-Heiduk, 58 J.; verw. Klara Dewor, Beuthen, 79 J.; Bezirksschornsteinfegermeister Engelbert Drobig, Kattowitz, 46 J.; Zugführer i. R. Paul Hruschka, Kattowitz, 81 J.; Salo Rosenthal, Kattowitz, 78 J.; Markenkontrolleur Josef Drosdz, Hohenlohe, 37 J.; Wiegemeister Wilhelm Mathura, Donnersmarckhütte, 52 J.; Marta Kosch, Königshütte, 22 J.; Schlosser Herbert Drobek, Königshütte, 22 J.; Marie Beierle, Bismarckhütte, 72 J.; Meßaufseher August Kaida, Hohenlohe, 58 J.; Emil Gorell, Neu-Beuthen, 55 J.; Lehrer i. R. Wilhelm Meywald, Breslau, 82 J.; verw. Landesälteste Olga Kolbe, Gühlrau, Kr. Grottkau, 83 J.; Kaufmann Eduard Maeker, Oels, 76 J.; Elisabeth Roesler, Breslau, 86 J.; Zahnarzt Dr. Werner Hoppe, Breslau, 36 J.; Rittergutsbesitzer, Kgl. Oekonomierat und Major d. L. a. D. Fritz Maetschke, Rudelsdorf; Dentist Artur Schnieber, Breslau, 44 J.; Hedwig Neitzel, Breslau, 67 J.; Fr. Kaufm. Emma Birneis, Breslau, 72 J.; Eleonore Kramer, Glogau; Kaufmann Paul Chrobok, Breslau, 68 J.

GISELA

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen mit großer Freude an

August Bauckmeier u. Frau
Gabriele, geb. Parczyk.

Hindenburg OS., den 25. Juli 1931
z. Z. Privatklinik Dr. Kalla, Gleiwitz.

Elfriede Drosson
Dipl.-Ing. Julius Schmerzler
Verlobte

BEUTHEN OS., Juli 1931

Am Sonnabend, dem 25. d. Mts., 2¼ Uhr, früh entschlief infolge Herzschlags plötzlich unser inniggeliebter treusorgender Gatte und Vater, der

Oberkellner
Karl Kafka

im Alter von 52 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag, d. 28. d. Mts., ¾9 Uhr vormittags, vom Trauerhause Beuthen OS., Goystr. 6, aus statt.

Am Sonnabend nachmittag starb nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Leopold Fuss

im Alter von 67 Jahren.

In tiefer Trauer
Anna Fuss, geb. Böhm u. Kinder.

Beuthen OS., den 25. Juli 1931.

Beerdigung Montag, den 27. Juli, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des jüd. Friedhofes Beuthen OS. aus. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Wölfelsgrund

Kurhotel „Tiroler Hof"
Tel. 14

Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur

Sofienheim-Pension Ober-Thomasdorf

Unterhalb des Altvaters, Staubfreie schöne Lage. Volle Pension mit 5 Mahlzeiten 26 bis 32 Kr. Radio. Liegestühle, Flußbad. Gegenüber Postautobushaltestelle.

Berghotel und Pension Josephinenhütte Oberschreiberhau,

v. Bahnhof Josephinenhütte 5 Minuten, v. Bahnhof Oberschreiberhau 18 Minuten. Best renommiertes Haus. Bevorzugte Lage unmittelbar am Aufstieg zum Hochgebirge, ruh. u. staubfrei. 40 komf. eing. Zimmer, Fahrstuhl, Spiel- und Lesezimmer, 13 Garagen. Erstkl. reichl. Verpflegung. Zimmer 2,— bis 3,— Mk.; mit Pension 6,— bis 7,50 Mark. Prospekte frei. Teleph. 28. Wilhelm Spreu.
Einmaliger Besuch bedingt dauernden Zuspruch und Weiterempfehlung.

Wohin in Breslau NUR?
ALKAZAR
NeueTaschenstr. 32
Tanz-Paradies u. Varieté, Tischtelefone

+ Damen
erhalt. Rat in Frauenangelegenheiten, auch hygien. Bedarfsartikel ärztl. gepr. Masseuse. Gleiwitz, Hindenburgstraße 2, 3. Etg.; auch Sonntags.

Entbindungsheim
Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Dreßler, Breslau, Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 27707

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heut sanft meine herzensgute, heißgeliebte Mutter, unsere treusorgende Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau verw. Direktor
Ida Weinert
geb. **Finsterbusch**

im 68. Lebensjahre.

In tiefstem Weh
Frieda Seidel, geb. Weinert,
Fritz Seidel,
Hansjoachim Schlamp als Enkel.

Berlin-Friedenau, Knausstraße 12.
z. Zt. Gleiwitz, Schillerstr. 6, den 23. Juli 1931.

Beerdigung Montag, den 27. Juli 1931, nachm. ½3 Uhr, von der Leichenhalle des Hauptfriedhofes Gleiwitz aus.

Ciepliks Musikaliendult 1931 eröffnet!

Antiquarische Noten aller Art

Günstigste Gelegenheit für jedermann zum billigen Noten-Einkauf!

Klavier, Violine, Cello, Gesang, Orgel, Schlager, Salon-Orch.

Musikhaus Cieplik, Beuthen OS. (Hauptgeschäft)

Zurückgekehrt
Dr. Gräupner
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 36 I.

Zurückgekehrt
Dr. Heidenreich-Kühn
Frauenärztin
Beuthen OS. Tel. 3207

Zurückgekehrt
Dr. Josef Rossa
Zahnarzt
Hindenburg, Bahnhofsplatz (neben Adml) 9—12, 3—6 Uhr

Verzogen
nach Bahnhofstraße 7
(bei Woolworth)
Zahnärztin Dr. Glaser
Hindenburg OS.

Verreist
Max Steinbach
Dentist
Beuthen OS., Gleiwitzer Str. 22

Von der Reise zurück
Heinz Kamptz
Beuthen OS., Kaiserplatz 5
Spezialist für plattenlosen Zahnersatz

Für Mk. 1.75 bekommen Sie Ihren Anzug oder Mantel
aufgebügelt, gedämpft, entstaubt
Reparaturen, Kunststopfen schnell, sauber und billig.
Bügel-Fix, Amerik. Dampfbügelanstalt
Beuthen OS., Gräupner Str. 5 — Tel. 2414

Schlank ist jugendlich!



Graziöse Schlankheit, jugendliche Geschmeidigkeit hat überall Erfolg im Beruf, beim Sport, in der Gesellschaft. Schlank, beweglich, geistig frisch und leistungsfähig durch den ärztlich empfohlenen, angenehmen **Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee.** Er befreit vom überschüssigen Fett, erfrischt die inneren Organe und fördert die Verdauung. Paket Mk. 2.—, Kurpackg. (6 fach. Inh.) Mk. 10.—, extrastark Mk. 2.50 u. Mk. 12.50. In Apothek. u. Drog.

DR. RICHTER'S FRÜHSTÜCKS KRÄUTERTEE
„Hermes" Fabrik pharm. kosm. Präparate München S. W. 7, Güllstraße 7.

Vergleiche
gerichtlich und außergerichtlich, führt sachgemäß durch / Kostenlose Vorbesprechung.
Treuhandbüro
Hermann Haendler, Bankdirektor a. D.
Beuthen (Oberschles.) Fernspr. 2459.

Städt. Orchester - Beuthen OS.
Musikalische Oberleitung: Opernkapellmeister Erich Peter
Heute, Sonntag, den 26. Juli cr.
16 Uhr: Waldschloß Dombrowa
Gartenkonzert

Schützenhaus - Beuthen OS.
Heute, Sonntag, den 26. Juli cr., ab 4 Uhr nachmittag
Kinderfest Fix und Fox mit lustigen Streichen
Ab 8 Uhr: **Bunte Bühne**
Guten Morgen, Herr Fischer, lustig. Singspiel und das Quartett: **Die 4 Somm.-Bü-Boys.**
Bei ungünst. Witterung finden beide Veranstaltungen der Sommerbühne im Saale statt.



HEUTE AB 3 UHR
Die Tonfilm-Sensation
Rango
Ein außerordentlicher Film, erfüllt von berauschender Spannung.
Jugendliche halbe Preise
Ab Dienstag
Felix Bressart
R. A. Roberts
in ihrem besten Ton-Lustspiel
KAMMER-LICHTSPIELE

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. August 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Kempczowitz Band 3, Blatt Nr. 48 (eingetragener Eigentümer am 19. Mai 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Mühlenbesitzer Paul Burchardt in Kempczowitz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Kempczowitz, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 321/42, 41, in Größe von 73,61 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 121 Broslawitz, Gebäudesteuerrolle Nr. 71 Broslawitz, Nutzungswert 776 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 7. August 1931, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Roßberg-Dorf Band 2, Blatt Nr. 50 (eingetragener Eigentümer am 5. Mai 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Bäckermeister Karl Sczensny in Birtultau, Kreis Rybnik) eingetragene Grundstück, Gemarkung Roßberg, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 1839/31, in Größe von 7,88 a, Grundsteuermutterrolle Nr. 16, Nutzungswert 4730 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Ausschreibung.

Für den Neubau der Landesfrauenklinik in Gleiwitz sollen die

Maurer-, Beton-, Eisenbeton-, Isolier- und Schmiedearbeiten

an in Oberschlesien ansässige Firmen vergeben werden. Die Unterlagen sind ab **Donnerstag, den 30. Juli d. J.,** in dem **Büro des Architekten O. Goltz, Oppeln,** Eichendorffstr. 4, gegen eine Gebühr von 3,— RM. erhältlich. Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift bis **Montag, den 17. August d. J.,** 10 Uhr vormittags, einzureichen. Die Oeffnung erfolgt in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Die Bauleitung.



Es kostet Sie eine 3-Pfennig-Briefmarke und ein wenig Denkarbeit. Lassen Sie sich die Bedingungen für das ZentRa-Preisausschreiben bis zum 14. 8. in den ZentRa-Fachgeschäften geben (natürlich gratis)

1. Preis 1000 Mk. in bar, 20 Preise zu 50 Mk. in Gutscheinen zum Ankauf einer modernen ZentRa- oder ZentRa-Tavannes-Uhr.

Josef Plusczyk, Piekarer Straße 3/5
Paul Köhler, Bahnhofstraße 39
die guten **ZentRa-Fachgeschäfte** in Beuthen OS.

Terrassen-Restaurant Dombrowa Beuthen OS. Friedrich-Ebert-Str. 95
Inhaber: PAUL PIECHATZEK
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Tanzkränzchen
Empfehle meinen Parkettsaal für Hochzeiten und andere Festlichkeiten - Angenehmstes Familienlokal.
Haltestelle des Postomnibusses

In das Handelsregister A. Nr. 315 ist bei der Firma „Gummi-Zentrale Arthur Frankenstein" in Beuthen OS. eingetragen: Die dem Peter Spyra und der Helene Littwinski erteilten Prokuren sind erloschen. Amtsgericht Beuthen OS., 24. Juli 1931.

Ziehung 10. u. 11. August
Hamburger Wohlfahrts
Geld-Lotterie
für deutsche Dichter
6000 Gew. u. Pr. = Rm.
60000
30000
20000
10000
Los 1 Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra
Glücksbrief 5 Lose 5 Rm.
vers. auch gegen Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Heirats-Anzeigen

Witwer, 44 Jahre, kath., strebsamer, solider Geschäftsmann, sucht auf diesem Wege sein Lebensglück, evtl.

Einheirat.

Zuschrift. mit Bild, das unt. strengster Diskretion zurückgesandt wird, unter B. 3632 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen erb. Vermittl. zwecklos.

Junge Dame aus gut. Hause, 20 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft m. Herrn, höh. Staats- oder Hüttenbeamten, zwecks späterer

Heirat.

Beträchtliches Baarvermögen u. entsprech. Aussteuer vorhanden. Streng. Diskr. Ehrens. Angebote u. B. 3639 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen

---

Fräulein, 48 J. alt, gute Ersch., mit Beruf, kath., etw. Ersparnisse, gut. Wäsche, wünscht sich **zu verheiraten.** Mittl. od. ob. Beamter bevorzugt. Angebote u. B. 3636 a. d. G. d. Zeitg. Beuthen.

Fräulein, 25 J. alt, sucht Herrenbekanntsch. Spätere **Heirat** nicht ausgeschlossen. Ang. u. B. 3649 a. d. Gschst. d. Ztg. Beuthen

---

Sonnabend, d. 18. d. Mts., goldenes **Gliederarmband** mit Opal auf dem Wege Landesgrenze—Hohenlinde — Beuthen Landesgrenze **verloren.** Gegen 20 RM. Belohnung abzugeben in d. Geschst. dieser Zeitung Beuth., Bahnhofstr. 3.

Bridge,
Circle, auch Anfänger. Anmeldung unter **Schließfach 65, Beuth.**

Wäschemangeln
Handbetrieb und elektrisch. — Teilzahlung
Die besten Einnahmen bei Lohnbetrieb
Seilers Maschinenfabrik, Liegnitz 154
Vertreter für Beuthen und Umgegend **M. Kowatz**, Beuthen OS., Piekarerstraße 15, Tel. 4080.
Vertreter für Gleiwitz und Umgegend **Fr. Polewka**, Techn. Büro, Gleiwitz, An der Klodnitz 10. Tel. 4457

Strümpfe / Socken / Kurzwaren
für Wiederverkäufer — Ständig Gelegenheitsposten
Max Pollack & Co., Beuthen OS., Langestr. 34
Engros — Export.



Aus Oberschlesien und Schlesien

Städteschulden und Devisenzuspitzung

Leichtfertige Kreditpolitik der Gemeinden

(Eigener Bericht)

Die Regierung hat in den letzten Tagen erklärt, daß die **„leichtfertige Kreditpolitik der Länder und Gemeinden" ein gerüttelt Maß der Schuld an dem Mißtrauen des Auslandes habe,** das letzten Endes zu der Zurückziehung kurzfristiger Auslandsgelder mit ihren katastrophalen Auswirkungen auf den deutschen Geld- und Devisenmarkt geführt hat. Die Regierung hat weiter erklärt, daß man fortan den **Ländern und Gemeinden in bezug auf ihre Kreditpolitik scharf auf die Finger sehen werde.** Es ist bekannt, daß zahlreiche Städte zu teilweise geradezu wucherischen Bedingungen sich kurzfristigen Auslandskredit oder kurzfristigen Wechselkredit im Inlande verschafft haben, so daß

die Finanzschwierigkeiten der Städte eine schwere Belastung für den deutschen Kapitalmarkt darstellen.

Nach der letzten Statistik über den Stand der kommunalen Verpflichtungen betrugen am 31. März 1930 die Schulden der 44 deutschen Großstädte mit über 100 000 Einwohnern und mit einer Gesamtbevölkerung von 16,8 Millionen etwa 4½ Milliarden Mark, das heißt pro Kopf der Bevölkerung 272 Mark. Von dieser Gesamtverschuldung entfielen rund 1,5 Milliarden auf mittel- und kurzfristige und rund 1 Milliarde auf kurzfristige Schulden.

Gegenüber den schweren Vorwürfen gegen die Kreditpolitik der Städte erscheint es nach dem Grundsatz „audiatur et altera pars" gerechtfertigt, auf den Standpunkt der Städte gegenüber diesen Vorwürfen einzugehen. Gerade jetzt hat der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, zu dieser Frage folgendes erklärt: „Die Begründung zur Notverordnung erklärt offen, daß

die Fehlbeträge der Länder und Gemeinden durch die Reformmaßnahmen nur zu einem Teil gedeckt werden können.

Die Deckung des darüber hinausgehenden Fehlbetrages hat die Notverordnung der eigenen Kraft und Initiative der Länder und Gemeinden überlassen, ohne selber eine Möglichkeit zu sehen, wie diese Beträge aufzubringen sind. Die Schätzungen, die seiner Zeit von manchen Stellen zu pessimistisch angesehen wurden, erweisen sich jetzt als zu günstig. Nachdem den Gemeinden und Gemeindeverbänden im Rechnungsjahr 1930 ein Fehlbetrag in Höhe von 450 Mill. RM. erwachsen ist, beläuft sich ihr

Fehlbetrag nach neueren Berechnungen 1931 auf mindestens 770 Mill. RM.

Die Mehreinnahmen aus der Notverordnung werden diesen Fehlbetrag um rund 250 Millionen Mark vermindern, sodaß gegenwärtig mit einem Fehlbetrag der Gemeinden und Gemeindeverbände im Rechnungsjahr 1931/32 in Höhe von 520 Millionen Mark zu rechnen ist. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß

die Mehrbelastung der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Wohlfahrtserwerbslosen 1931 gegenüber 1929 645 Millionen Reichsmark beträgt, so sieht man, daß das Defizit für 1931 einzig und allein in dieser Krisenlast begründet ist,

die die Gemeinden in Not gebracht hat. **Diese den Gemeinden aufgezwungene Fehlbetragswirtschaft muß ein Ende nehmen.** Weitere Ausgabenstriche, wie sie beispielsweise im Schul- und Bildungswesen denkbar sind, werden nur dann ein wesentliches Ausmaß erreichen, wenn Reich und Land durch Anpassung ihrer Anforderungen an die veränderten Verhältnisse die Drosselungsversuche der Gemeinden unterstützen.

Es wird darauf ankommen, daß Staat und Selbstverwaltung in systematischer Kleinarbeit die öffentlichen Ausgaben herabsetzen.

Auch wenn die vielfältigen Schwierigkeiten einer solchen Reformarbeit überwunden werden, wird sie aber doch nie ausreichen, um den offenen Fehlbetrag des laufenden Jahres, geschweige den der Vorjahre zu decken. In Kürze wird die Politik der Abstriche überall die Grenze erreicht haben, deren Ueberschreitung das öffentliche Wohl gefährdet."

Soweit der Standpunkt des Präsidenten des Deutschen Städtetages. Nach den neuen Richtlinien über die Kreditaufnahme der Gemeinden

dürfen Anleihen von Gemeinden nur für außerordentliche Bedürfnisse und im allgemeinen nur für Werbezwecke aufgenommen werden, wenn ihre Rückzahlung gesichert ist.

Inlandsanleihen bedürfen der Genehmigung der Beratungsstelle für Auslandsanleihen sowie der Genehmigung der Landesregierung. **Neue Kreditquellen in größerem Umfange stehen den Gemeinden also nur unter scharfer Kontrolle der Regierung und der in der Zulassungsstelle vertretenen Reichsbank zur Verfügung.** Das Hauptziel muß lauten:

Umwandlung der kurzfristigen Städteschulden in langfristige.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Städte vielfach deshalb den Ausweg der Hereinnahme kurzfristiger Gelder wählten, weil sie davor zurückscheuten, auf viele Jahre hinaus sich an die jetzigen hohen Zinssätze für langfristige Kredite zu binden. Das Hauptproblem für die gesamte deutsche Finanzwirtschaft — nicht nur für die Finanzpolitik der Städte — lautet eben: **Erlangung langfristiger Kredite zu mäßigen Zinssätzen, um die kurzfristige Verschuldung abbauen zu können.** Kehrt das Vertrauen des Auslandes allmählich zurück, so werden sich die Aussichten auf Verbilligung der Zinssätze für langfristige Kredite bessern und damit auch die Aussichten auf eine Sanierung der Städteschulden.

Wetteraussichten für Sonntag: Im größten Teile des Reiches starke Bewölkung. Besonders im Südosten, Süden und Westen Regenfälle.

Abhebungen nur in normalem Umfange

Ruhige Abwickelung der Sparkassen-Geschäfte

(Eigener Bericht)

Die Geschäfte an den oberschlesischen Sparkassen und Banken wickeln sich in recht normalen Bahnen ab. Der Pessimismus der Bevölkerung, der durch große Abhebungen vor einigen Tagen gekennzeichnet war, ist einem Optimismus gewichen, **sodaß die Einzahlungen heute bereits vielfach die Auszahlungen übersteigen.** Die Sparer haben sich davon überzeugt, daß sie sich selbst am wenigsten nützen, wenn sie ihr Geld zu Hause im Strumpf aufbewahren. **Von den Möglichkeiten, Geld bei den Sparkassen abzuheben, wird deshalb nur in dringenden Fällen Gebrauch gemacht.** Die kleinen Beamten, die ihr Geld auf die Bank überweisen lassen, holen sich geringe Beträge für den notwendigen Lebensunterhalt. Sonstige Abhebungen werden nur getätigt, soweit sie zur Begleichung dringender Rechnungen notwendig sind.

Im übrigen wird die Einrichtung der Geldüberweisung — der sogenannte bargeldlose Verkehr — von den Urlaubern reichlich benutzt.

Wie wir erfahren, sind Verhandlungen im Gange, die das Tempo der Abbaumaßnahmen hinsichtlich des gedrosselten Zahlungsverkehrs beeinflussen können; diese Verhandlungen sind zum Teil bereits abgeschlossen. Man hält an maßgebender Stelle den

Abbau der Hilfskonstruktionen

des Zahlungsverkehrs im Interesse der Wirtschaft für durchaus erwünscht. **Es können jedoch definitive Entscheidungen vor allem über die Befreiung des Zahlungsverkehrs von allen Fesseln nicht eher getroffen werden, bis vollständige Klarheit über das Stillhalten der Auslandsgläubiger vorhanden ist.** Aus diesem Grunde muß auch das Eintreffen der ausländischen Finanzexperten abgewartet werden, mit denen die Besprechungen sofort aufgenommen und beschleunigt durchgeführt werden sollen. Was das ausländische Stillhaltekonsortium anbelangt, so sind zunächst in London und in New York auf Grund von Besprechungen der Notenbankpräsidenten mit den maßgebenden Banken Komitees der Banken gebildet worden, die an der Frage interessiert sind. Durch die Komitees werden von Markt zu Markt Stillhalteverhandlungen mit den ausländischen Bankengläubigern Deutschlands zustande kommen, wobei selbstverständlich auch die Märkte der neutralen Länder bezw. die Banken der neutralen Staaten einbezogen werden müssen.

In den Verhandlungen zwischen den offiziellen Stellen und den Wirtschaftsvertretern hat auch die Frage eine große Rolle gespielt,

welcher Schutz gewährt werden könnte, wenn irgendeiner Bank oder Bankfirma, über die böswillige und törichte Gerüchte verbreitet werden, durch Run im Wege des Ueberweisungsverkehrs die Kundenguthaben abgezogen werden.

Es wird darüber eine Kundgebung der Banken herauskommen, die zur Stärkung des Vertrauens beitragen soll. Weiter sind Verhandlungen über den Scheckverkehr zwischen den Banken und der Reichspost im Gange.

Voraussichtlich werden schon in der nächsten Woche Bankschecks auch von allen Postanstalten in Zahlung genommen werden,

während bisher Bankschecks nur zur Zahlung der Postgebühren von der Post angenommen wurden. Ob auch die Danatbank in diese Regelung einbezogen werden kann, wird davon abhängen, ob das Institut sich bereit erklärt, die von der Post vorgelegten Danatschecks Zug um Zug einzulösen.

Mit dem Motorrad in den Tod

(Eigener Bericht.)

Leobschütz, 25. Juli.

Auf der Rückfahrt von Katscher, an der Straßenkreuzung Osterwitz—Branitz, stürzte der Elektromeister Franz Czeczatka aus Branitz mit dem Motorrade. Der Sturz war so schwer, daß Cz. mit einem Schädelbruch tot liegen blieb. An derselben Stelle stürzte Cz. bereits vor längerer Zeit. Damals trug er empfindliche Kopfverletzungen davon.

Das Steuersäckel füllt sich . . .

Der Erlaß der Verordnung über die Zuschläge der Steuerrückstände hat dazu geführt, daß sich die Steuereingänge beschleunigt haben. Steuerausfälle sind seitdem nicht mehr festzustellen, allerdings sind aber Ueberschüsse, die an sich vorhanden sein müßten, nicht eingetreten. Man rechnet mit weiteren großen Zahlungen vor dem 31. Juli. Die Ueberweisungen des Reichs an die Länder dürften jedoch nicht die volle Summe erreichen, und die Länder werden daher ebenso wie das Reich eine Staffelung der Gehälter vornehmen müssen.

Zu Professor Schwidtals Jubiläum

(Eigener Bericht.)

Bergschuldirektor i. R. Professor Albrecht Schwidtal, der am Freitag, wie wir bereits ankündigten, seinen 75. Geburtstag feierte, ist am 24. Juli 1856 zu Grünberg als Sohn eines Bergwerksdirektors geboren. Nach seinem Abiturientenexamen studierte er in Berlin an der Universität und war als Hospitant an der Königlichen Gewerbeakademie für Mathematik und Ingenieurwissenschaften. Im Jahre 1880 legte er die Prüfung für das Lehramt an Gewerbeschulen ab, fand aber wegen Auflösung dieser Anstalten im Schuldienst keine Stellung. 1885 erwarb er die Lehrbefähigung in Mathematik, Physik und Geographie für alle Klassen mit einem Zeugnis ersten Grades und trat 1888 als Hilfslehrer am Gymnasium in Königshütte seine erste Stellung an. 1892 wurde er zum Oberlehrer und 1894 zum Professor ernannt. Am 1. Oktober 1894 erhielt er eine Berufung an die Königliche Baugewerkschule in Görlitz. Vom 1. April 1899 bis zum 30. September 1921 stand er der oberschlesischen Bergschule zu Tarnowitz als Direktor vor. Seine Tätigkeit an dieser Anstalt fiel in die Zeit des stärksten Aufschwunges des oberschlesischen Bergbaues. Professor Albrecht Schwidtal genießt in Fachkreisen größtes Ansehen und erfreut sich als Mensch allgemeiner Beliebtheit.

Inventur-Ausverkäufe als Mittel gegen Noten-Hamsterei

Die Tatsache, daß in den ersten Tagen der Krisis abgehobene Spar- und Bankguthaben vielfach zu verstärkten Käufen des Publikums führten, hat zu Erwägungen geführt, in diesem Jahre die Inventur-Ausverkäufe Anfang August von 2 Wochen auf 3 Wochen auszudehnen. Man hofft, daß auf diese Weise gehamsterte Noten zu größeren Einkäufen bei billigen Preisen führen werden mit der Wirkung, daß gehamsterte Noten wieder über die Inventur-Ausverkäufe in die Kassen der Reichsbank zurückfließen.

Stundungsmöglichkeiten für Steuerzahlungen

Ein Erlaß des Reichsfinanzministeriums an die Landesfinanzämter

Im Anschluß an die Veröffentlichung hinsichtlich der Stundung von Steuerschulden solchen Schuldnern gegenüber, die bisher bereits ihre Steuern auf Grund von Krediten bezahlt haben oder deren Bank- und Postscheckguthaben erschöpft sind, hat das Reichsfinanzministerium einen Erlaß an die Landesfinanzämter gerichtet und diese ersucht, die Finanzämter entsprechend anzuweisen. Dieser Erlaß ist dahin zu verstehen, daß **die Stundung, die evtl. den Vorläufer eines Steuererlasses bildet, erfolgen muß, wenn die Prüfung der Verhältnisse bei den Steuerpflichtigen durch die Finanzämter ergeben hat, daß die Voraussetzungen für die Steuerstundung zutreffen.** In den meisten Fällen erfolgt die Stundung der Steuerbeträge durch die Finanzämter zinslos. **Im Falle des Verzugs sind die Finanzämter verpflichtet, Verzugszinsen zu erheben, wobei ihnen ein Spielraum zwischen 5—12 Prozent jährlich zusteht.** Die Höhe des im Verzugsfalle anzuwendenden Verzugszinsensatzes richtet sich nach der Lage der einzelnen Fälle. Die Stundung der Steuerbeträge kommt grundsätzlich nicht für solche Fälle in Frage, in denen Abhebungen auf Bankguthaben infolge der Auszahlungssperre bei den Banken und Sparkassen nicht erfolgen können. In solchen Fällen kann die Steuerzahlung im Scheck- bezw. im Ueberweisungsverkehr erfolgen.

Es wird wieder wärmer!

Die großen Ferien gehen ihrem Ende entgegen. Da gehört es sich für ein richtiges Ferienwetter, daß es wenigstens für die letzten Tage zeigt, wie es die ganze Zeit über hätte sein können. Es war kalt, es war regnerisch. Wenn man einen Sachsen darum befragt hätte, der würde geantwortet haben: Es war naß, es war kalt, es war richtig naßkalt!

Wer in Norddeutschland, in den Bergen oder an der See gewesen ist, wird ein Lied davon singen können. **Wir in Oberschlesien sind ja von dem Schlimmsten, von Stürmen und Gewittern, verschont geblieben,** aber die Ausläufer der Tiefs sind doch bei uns vorübergezogen. Es wurde in der vergangenen Woche doch mitunter schon so kalt, daß man sich herbstlich fühlte, obwohl der Sommer doch erst seinen Höhepunkt erklimmen soll. Die sorgenden Gartenliebhaber, die schon einen Teil ihrer Ernte bedroht sahen, schmunzeln wieder. In den Gartenlokalen herrscht wieder Hochbetrieb, und der heutige Sonntag wird hier einen guten Geschäftsgang sichern. Die Freunde des Sports haben auch einen schönen Sonntag vor sich, und sie dürfen lachen über alle, die geunkt haben von dem frühzeitig einsetzenden Herbst, der in Beziehung stehen sollte zu dem zeitigen Frühjahr, das im Mai schon Hochsommergrade brachte. Gestern ist das Thermometer wieder an die dreißig Grad herangekommen.

Nutzen wir die Zeit, solange es noch schön ist!

Streik beim Fernsprechkabelbau Berlin — Warschau

Kattowitz, 25. Juli

Beim Bau des neuen Fernsprechkabels Berlin—Warschau—Teschen sind auf dem Abschnitt Myslowitz—Birkenthal die Arbeiten nach kurzer Zeit wieder eingestellt worden, da die Arbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik traten. Falls die von den 150 Arbeitern geforderte Lohnerhöhung verweigert wird, wird der Arbeitsinspektor eingreifen.

Präsident Dr. Hedding beurlaubt

Der Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien, Prof. Dr. Hedding, ist vom 27. Juli bis 29. August beurlaubt.

Beuthen

Volksentscheid im Stadt- und Landkreis

Im Evangelischen Vereinshaus fand eine Besprechung der Führer der Parteien, Bünde und Organisationen, die auf dem Boden des Volksentscheides stehen, mit der Kreisleitung des Stahlhelms statt, an der Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei, der Nationalsozialisten, der Deutschen Volkspartei, der Wirtschaftspartei, des Christlich-Sozialen Volksdienstes, der Deutsch-Konservativen Partei, der Landesschützen, des Luisenbundes, des Deutschen Offizierbundes, des Reichsoffizierbundes, des Ehrenbundes Deutscher Weltkriegsteilnehmer, des Reichsbundes Vaterländischer Arbeiter, des Zentralverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter, der Oberschlesischen Selbstschutzvereinigung, des Bundes Schlageter, des VDA., des DHV. und sämtliche Ortsausschuß-Vorsitzenden bezw. Stahlhelm-Beauftragten teilnahmen. Nach Begrüßungsworten ging der Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Hauptmann a. D. Gomlicki, auf die Bedeutung des Volksentscheides näher ein und richtete an die Vertreter den Appell zur intensiven und tatkräftigen Mitarbeit an den Vorbereitungsarbeiten für den Volksentscheid. Bürochef Wollnitzek, Bobrek, hielt in seiner Eigenschaft als Sachbearbeiter des Volksentscheides der Kreisgruppe Beuthen des Stahlhelms einen Vortrag über die Organisation der Volksbefragung. Aehnlich wie beim Volksbegehren werden die Arbeiten für den Volksentscheid von örtlichen Ausschüssen geleistet. Die Vorsitzenden der Ortsausschüsse sind:

Beuthen: Dipl.-Ing. Ortmann, Ludendorffstraße 16, Stellvertreter Hauptmann Gomlicki, Goethestraße 2.

Bobrek-Karf I: Bürochef Wollnitzek, Bremmestraße 1, Stellvertreter: Fahrsteiger Muschiol, Beuthner Straße 1.

Bobrek-Karf II: Obersteiger Kubitza, Beamtenhaus Johannaschacht, Stellvertreter Steiger Kudlik, Karsten-Zentrum-Grube.

Miechowitz: Bergverwalter Mücke, Beamtenhäuser Preußengrube.

Schomberg: Bäckermeister Burisig, Beuthner Straße.

Stollarzowitz: Hermann Meder, Gleiwitzer Straße 3.

Larischhof: Josef Böhm.

Miedar: Stanislaus Schiwy.

Ptakowitz: Gärtnereibesitzer Michael Herzel.

Broslawitz und Kempczowitz: Richard Matuschik, Broslawitz.

Gr. Wilkowitz: Heinrich Juraschik.

Friedrichswille: Schneidermeister Josef Broja.

An allen Orten finden öffentliche Aufklärungsversammlungen statt. Am Nachmittag des Volksentscheid-Sonntages finden in allen Ortschaften Appelle der Stahlhelm-Ortsgruppen statt. Nach dem Appell treten die Stahlhelmer zum Schleppdienst an, um die Säumigen und Lauen zur Wahlurne zu bringen.

*

* **Abrahamsfest.** Am Mittwoch feierte verwitwete Martha Ambrosy, Piekarer Str. 45 wohnhaft, ihren 50. Geburtstag.

* **10jähriges Dienstjubiläum.** Auf eine 10jährige Tätigkeit bei der Firma Ernst Oderfky kann der Konditorgehilfe Alfred Juraschek, Sohn des verstorbenen Fleischermeisters Paul Juraschek vor hier, zurückblicken.

* **Ehrende Auszeichnung.** Landrat Dr. Urbanek und Oberbürgermeister Dr. Knakrick ist von den Vereinigten Verbänden Heimattreuer Oberschlesier anläßlich des 10. Jahrestages der Oberschlesischen Volksabstimmung die Abstimmungsgedenkmünze verliehen worden.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** Das wegen anderweitiger Inanspruchnahme des Vereins an zwei Sonntagen ausgefallene Preisschießen wird am heutigen Sonntag wieder fortgesetzt.

* **Die Sängerknaben von St. Gabriel, Wien, kommen.** Durch Vermittelung des Beuthener Volksbildungsamtes kommen die Sängerknaben von St. Gabriel, Wien, zu einem Konzert nach Beuthen. Der Chor singt am Sonntag, 2. August, um 16 und 20 Uhr im Schützenhaus. Den Vorverkauf haben übernommen die Oberschlesische Zeitung, Zigarrenhaus Richter, Poststraße, Buchhandlung Rudolph, Tarnowitzer Str.

* **Spielvereinigung.** Die Spielvereinigung Beuthen hielt im Vereinslokal Scholz ihre Generalversammlung ab. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Kaufmann Eugen Grunert, 2. Vorsitzender Zydek, 1. Geschäftsführer Zorembik, 1. Kassierer Piontek, 2. Schriftführer Schneider, 2. Kassierer Brückner, 3. Kassierer Bramer V., 1. Sportwart Kalus, 2. Sportwart Kulpok, Beisitzer Lemke, Paruschel und Grziwotz, Kassenprüfer Mahseli, Brückner und Belke. Platz- und Zeugwart Schwarz.

* **Vom Gastwirtsverein.** Am Dienstag, nachmittags 3,30 Uhr, findet im Terrassen-Restaurant, Friedrich-Ebert-Straße, die Monatsversammlung statt. Gemeinsame Abfahrt zur Versammlung ab Beuthen (Postamt) 3 Uhr.

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Heute, Sonntag, 26. Juli, abends 8,15 Uhr, findet im großen Saal des Promenaden-Restaurants eine öffentliche Versammlung statt. Der Nationalsozialist Linke, Obernigk, spricht über das Thema: „Hitler voran, er führt uns zum Sieg".

* **Jungdeutscher Orden.** Der nächste Gefolgschaftsabend findet am Dienstag, dem 28. Juli, abends 8,15 Uhr, im Restaurant Schultheiß, Gymnasial-Ecke Bahnhofstraße statt. Es spricht der Sendlingsmeister der Ordensleitung, Bruder Paul Müller, Berlin.

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Dienstag, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im Volkshaus.

* **Von der Sommerbühne.** Am Sonntag werden im Schützenhaus um 16 Uhr „Fix und Fox" mit ihren lustigen Streichen beim Kinderfest die Kinderwelt zum Lachen bringen. Abends 8 Uhr spielt die Sommerbühne ebenfalls im Schützenhaus und bringt im Rahmen eines völlig neuen Programms das lustige Singspiel „Guten Morgen, Herr Fischer" und ein Quartett „Die vier Som-Bü-Boys" (Albes, Hartwig, Gerhard, Apel), Text von A. Apel, Musik von R. Klandorf u. a. Bei schlechtem Wetter finden die Veranstaltungen im Schützenhaus statt.

Zollfreie kleine Menge bedeutend verringert

Verschärfte Bestimmungen für Tabak im Grenzverkehr

Mitnehmen von Zigaretten im kleinen Grenzverkehr praktisch verboten

Breslau, 25. Juli.

Das Hauptzollamt Breslau-Süd teilt mit:

Der gegenüber dem Auslande vielfach höhere Preis inländischer Tabakerzeugnisse sowie die anhaltende ungünstige wirtschaftliche Lage weiter Bevölkerungskreise haben dazu geführt, daß **an allen Reichsgrenzen die vorgesehene Zollbefreiung für Warenmengen unter 50 Gramm, besonders bei Tabakerzeugnissen, stark ausgenutzt wurde. Es durften fein geschnittener Rauchtabak, Pfeifentabak aller Art und Schnupftabak in Mengen unter 50 Gramm sowie unverpackt oder in angebrochenen Packungen 10 Zigarren, 25 Zigaretten und 3 Stück Kautabak, ferner verpackte Zigarren, Zigaretten und Kautabak in Mengen von 30 Gramm auf einmal zollfrei eingeführt werden.** Dadurch aber, daß **diese Mengen ohne weiteres von jeder Person und beim jedesmaligen Grenzübertritt zollfrei eingeführt werden konnten, war der zollbegünstigten Einbringung von Tabakerzeugnissen der weiteste Spielraum gegeben worden.** So hat sich vor allem dort, wo das inländische Hinterland stark bevölkert ist, ein Tabakwarenverkehr stärksten Ausmaßes entwickelt, der zudem streckenweise vom Auslande durch unmittelbar an der Grenze gelegene Verkaufsstätten unterstützt wurde, die auf die zollfreien Mengen besonders zugeschnittene Verkaufsmengen feilboten. So wurde nicht nur der Zollgrenzbezirk, sondern darüber hinaus auch das Hinterland mit zollfrei eingeführten Tabakerzeugnissen versorgt. Um diesen Mißständen zu begegnen, ist folgendes angeordnet worden:

„Vom 16. Juli an dürfen im Reiseverkehr sowie im kleinen Grenzverkehr Zigarren und Zigaretten, ferner Rauch-, Pfeifen-, Schnupf- und Kautabak nicht mehr ohne weiteres in den bisher zugelassenen Mengen zollfrei eingeführt werden. Jeder Reisende darf vielmehr von den genannten Tabakerzeugnissen nur noch soviel zollfrei einbringen, wie er auf der Reise oder auf dem Wege von der Grenze bis zu seinem Reiseziel für seinen eigenen Bedarf wirklich benötigt."

Was Konkursgläubiger wissen müssen

Der Oberlandesgerichtspräsident in Düsseldorf hat folgendes Merkblatt für Konkursgläubiger erlassen. Die Anmeldung einer Forderung ist an das Amtsgericht, Abteilung für Konkurssachen, schriftlich zu richten oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Bei schriftlicher Anmeldung empfiehlt sich die gleichzeitige Uebersendung einer Abschrift der Anmeldung an den Konkursverwalter. Die Anmeldung hat zu enthalten:

a) den bestimmten Betrag der Forderung in Reichswährung (bei nicht feststehender Höhe des Betrages, z. B. bei Schadenersatzansprüchen: Angabe eines geschätzten Pauschalbetrages, der später ermäßigt werden kann; bei mehreren Forderungen Angabe der Einzelbeträge);

b) den Grund der Forderung;

c) das für die Forderung beanspruchte Vorrecht z. B. für Forderungen aus Dienstvertrag — Lohn, Gehalt, sonstige Dienstbezüge).

Gehalts- und Lohnforderungen sowie Zinsen können nur für die Zeit bis zum Tage der Konkurseröffnung angemeldet werden. Der Zinsbetrag ist auszurechnen unter Angabe von Zinszeit und Zinssatz und ist getrennt von der Hauptforderung anzugeben. Gehalts- und Lohnforderungen für Leistungen nach der Konkurseröffnung müssen aus der Masse bezahlt werden; diese Forderungen sind nur an den Konkursverwalter und nicht an das Gericht zu stellen. Die urkundlichen Beweisstücke oder eine Abschrift derselben sind der Anmeldung beizufügen. Wenn die Urschriften bis zum Prüfungstermin nicht vorliegen, bestreitet der Konkursverwalter in der Regel die Forderung, woraus Weiterungen entstehen. Es ist daher dringend zu empfehlen, die Urschriften der Beweisstücke, namentlich die Wechselurschriften, schon vor dem Prüfungstermin zu den Konkursakten einzureichen oder dem Konkursverwalter zu übergeben. Werden die urkundlichen Beweisstücke zu den Konkursakten eingereicht, so empfiehlt es sich, dem Konkursverwalter davon Mitteilung zu machen. Die Urschriften werden nach erfolgter Feststellung, mit entsprechendem Vermerk versehen, dem Gläubiger zurückgereicht. Anträge auf Aussonderung eines Gegenstandes aus der Konkursmasse oder auf abgesonderte Befriedigung aus einer verpfändeten Sache sind nur an den Konkursverwalter (nicht an das Gericht) zu richten; ebenso können alle Anfragen über den Stand des Konkursverfahrens an den Konkursverwalter gerichtet werden.

Auslandsbesuch in den deutschen Städten

Nach den Mitteilungen des „Statistischen Amtes der Stadt Berlin" weilten im Juni 24 225 Ausländer in der Reichshauptstadt. Damit ist der gleiche Stand des Vorjahres erreicht. Im allgemeinen ist der Besuch der Fremden aus dem Auslande im Winterhalbjahr 1930/31 bedeutend geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Unter den vom Strom des internationalen Fremdenverkehrs am stärksten berührten Plätzen hat sich im Winterhalbjahr 1930/31 gegenüber dem Vorjahr nur für nachstehende Städte eine nennenswerte Zunahme ergeben: Hannover + 23 Prozent, Augsburg 17, Aachen 19.6, Plauen 85,6, Bielefeld 24, Koblenz 5,8, Altenburg 34,8, Bayreuth 23,2 und Hirschberg 27 Prozent. Bei fast allen übrigen Städten waren in dieser Zeit mehr oder minder große Einbußen der ausländischen Besucherzahlen festgestellt, so z. B. in Berlin — 15 Prozent, Hamburg 13,2, Köln 16,9, Leipzig 17,7 und Frankfurt a. M. 21,4 Prozent.

* **Städt. Dombrowa.** Heute, Sonntag, spielt das Orchester ab 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa. Abends um 20,30 Uhr ist ein Promenadenkonzert an der Leuchtfontäne im Stadtpark mit folgendem Programm: 1. Heil Europa, Marsch von Blon, 2. Ouv. zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien", 3. Phantasie aus „Lohengrin" von Wagner, 4. Czardas aus „Der Geist des Woiwoden" von Großmann, 5. Vaterlandsklänge, Potp. von Pagel, 6. Titanenmarsch von Stork.

Bobrek-Karf

* **Bestandene Prüfung.** Gerhard Pompecki, Sohn des Postmeisters Pompecki, hat beim Oberlandesgericht in Breslau die Referendarprüfung bestanden

* **Stimmkarteien für den Volksentscheid einsehen!** Die Stimmkarteien oder Stimmlisten liegen in der Gemeindeverwaltung im Zimmer 15 für den Ortsteil Bobrek und Verbindungsstraße 10 für den Ortsteil Karf vom 24. Juli bis einschl. 3. August während den Dienststunden der Gemeindeverwaltung zur Einsichtnahme für die Bürgerschaft aus. Die Einsichtnahme ist besonders für Zuzügler, Umzügler, Eingebürgerte und Erstwähler von Wichtigkeit.

* **Silberne Hochzeit.** Korbmacher Franz Kunz und Gattin, Bobrek, Karf I, Carostr. 6, feiern am 26. Juli das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Ausschuß für den Volksentscheid.** Am Freitag abend hielt der Ausschuß für den Volksentscheid seine erste Sitzung im Gasthaus „Tivoli" ab. Erschienen waren die Vertreter aller den Volksentscheid bejahenden Parteien und Verbände. Der Vorsitzende, Stahlhelmkamerad Obersteiger Kubitza, gab die Richtlinien für die Durchführung des Volksentscheides zur Auflösung des Preußischen Landtages bekannt und bat, daß jeder mithelfen möge zu einem Siege. Die Wahllisten liegen in der Zeit vom 24. 7. bis 3. 8. aus und sollten von jedem eingesehen werden. Zum Schluß wurde bekannt gegeben, daß am Sonntag Stahlhelm und SA. einen Werbemarsch durch den Kreis veranstalteten, der auch durch Karf führt. Am Marktplatz findet um 5 Uhr eine Ansprache des Kameraden Schollek statt.

Miechowitz

* **Einbruch.** Donnerstag abend drangen in einem Hause der Grytzbergsiedlung Einbrecher in eine Wohnung, als ein Fenster für kurze Zeit geöffnet wurde. Sie entwendeten einige Bekleidungsstücke sowie eine Brieftasche mit Inhalt und entkamen in der Dunkelheit, ohne erkannt zu werden.

Krisen-Lohnsteuertabellen für monatliche, vierzehntägige, wöchentliche und tägliche bzw. zweistündliche Lohn- und Gehaltszahlung auf Grund der Notverordnung vom 5. Juni 1931 sind im Verlag E. Meier, Berlin N. 54, Brunnenstraße 181, erschienen. Die übersichtliche Anordnung gibt diesen Lohnsteuertabellen einen Vorzug vor allen anderen Erscheinungen dieser Art, daß die Finanzämter die Tabellen für ihre Prüfungsbeamten vorsehen. Die Tabellen sind von dem Volkswirtschaftler K. Seidenschnur aufgestellt worden und infolge ihrer Zuverlässigkeit in deutschen Arbeitgeberkreisen wohl die bekanntesten und verbreitetsten. Sie sind für jede Lohn- und Gehaltsabrechnung im kleinsten wie im größten Wirtschaftsbetrieb ein unentbehrliches Instrument. Der Preis beträgt 1,— RM. für jede Tabelle der vier Lohnzahlungsperioden. Zu beziehen direkt vom Verlag oder durch jede Buch- und Schreibwarenhandlung.

Im Kampfe mit den Naturgewalten

Schupo und Nothilfe lernen Brücken schlagen

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 25. Juli.

Der See von Niehorowitzhammer, stimmungsvoll von Wald und Grün umgeben, ist nicht mehr nur eine beliebte Badestätte, er ist neuerdings auch zum Uebungsplatz der Technischen Nothilfe Gleiwitz geworden, die nach dem Hochwasser des vorigen Jahres bestrebt ist, **die Nothelfer weiter im Wasserdienst auszubilden und damit ihre Leistungen zu steigern.** Es kommt, wenn es wieder einmal notwendig werden sollte, die Nothilfe sofort einzusetzen, vor allem darauf an, daß schnell und exakt gearbeitet wird und daß die Nothelfer in kurzer Zeit Hilfe bringen können. Infolgedessen

werden dauernd Uebungen veranstaltet, werden außerdem Geräte und Hilfsmittel angefertigt, die beim Einsatz der Nothilfe viel Arbeit und Zeit ersparen.

Wenn alle Teile einer Brücke fertig sind und nur zusammengeschlagen werden, kann natürlich viel schnellere und bessere Arbeit geleistet werden, als wenn erst Balken und Bretter zusammengesucht und herangetragen werden müssen. Der Transport vom Nothelferschuppen zu der Stelle, wo die Geräte gebraucht werden, ist dann nicht schwer, denn im Falle des Einsetzens der Nothilfe stellt die Schutzpolizei ihre Wagen zur Verfügung.

Vom Staat hat die Nothilfe zwei blanke Pontons enthalten.

Ruder mußten besorgt werden, ein Bootshaus und den See für die Veranstaltung der Uebungen stellte Landrat a. D. von Schröter bereitwilligst zur Verfügung. So konnten also in diesem Monat die Uebungen beginnen. Am Freitag beteiligte sich daran auch die Schutzpolizei mit zwei technischen Gruppen unter der Führung von Major Meinhold und unter dem Kommando eines Schupo-Pioniers. Bei der Technischen Nothilfe, deren Uebung von Fränkel geleitet wurde, hatte Abteilungsführer Kornke das Kommando. Die Pontons wurden im Bootshaus von den Ketten gelöst und auf den See gefahren. Dann ging die Uebung an, mit Einsteigen nach Kommando, Ruder nehmen nach Kommando, Abfahrt in gleichmäßigen Ruderschlägen. Die erste Fahrt der Schupo war kein ganz reiner Genuß, denn die Ruder schlugen ziemlich erbittert auf das Wasser nieder und nahmen auch beim Herausheben aus dem Wasser etliche Tropfen mit, die als Sprühregen über die Bootsinsassen niedergingen. Nach kurzer Zeit aber klappte es ausgezeichnet, es ging genau nach Kommando rüstig vorwärts. Auch die Nothelfer zeigten, daß sie fix und korrekt pontonieren können.

Von den an der Fahrt nicht beteiligten Nothelfern bauten einige inzwischen einen Landungssteg,

der demnächst noch fertiggestellt wird und dann das Anlegen der Pontons und das Ein- und Aussteigen sehr erleichtert. **Erstaunlich war es immerhin, wie schnell das Zusammenschlagen des vorerst noch provisorischen Stegs vor sich ging.** Inzwischen kreuzten die Pontons über den See, machten kleine Wettfahrten, und nacheinander übten mehrere Gruppen. Bis zum Sinken der Sonne dauerte die Uebung.

In der nächsten Zeit wird weiter gearbeitet. Es werden Uebungen mit dem Staken und im Wriggen folgen. Ferner beabsichtigt die Technische Nothilfe, am See eine Brücke zu bauen und später eine längere Kolonnenbrücke zu errichten. Ihr Bestreben ist es,

eine fertige Brücke in ihrem Geräteschuppen zu haben, die sofort dorthin geschafft werden kann, wo sie gebraucht wird.

Denn man weiß ja nicht, wann die unzuverlässige und launische Natur wieder einmal ein rasches Eingreifen der Nothelfer erforderlich macht. In Oberschlesien findet man, vor allem in den Wäldern, Rundhölzer soviel man braucht, aber Bretter und Bohlen sind selten aufzutreiben. Nun gehen auch die Anschaffungen bei der Technischen Nothilfe sehr langsam vor sich. Beiträge darf die TN. von ihren Mitgliedern nicht erheben, Sammlungen darf sie nicht veranstalten. Sie ist also, da staatliche Mittel nur selten und in sehr geringem Umfange zur Verfügung stehen, auf freiwillige Spenden angewiesen. Es hat sich auch schon eine ganze Anzahl von Firmen und Werken gefunden, die gelegentlich Bohlen, Bretter und andere Sachen zur Verfügung stellen, von Baufirmen sind gelegentlich vom Bauplatz Materialien zu erhalten, und einige Firmen stellen der Nothilfe sogar Lieferwagen bereit, mit denen die Nothelfer nach Niehorowitz gelangen können. Denn auch die Autofrage ist bei der Nothilfe nicht leicht zu lösen. Es ist zwar ein Auto vorhanden, aber infolge der geringen Mittel, die nur vorhanden sind, ist es nicht möglich, die Zulassung für den Wagen zu erwerben. Außerdem braucht die Nothilfe jederzeit Bretter, Taue, Stricke, Balken und ähnliches Material, um arbeiten und üben zu können.

Vierhundert Mann Nothelfer stehen in Gleiwitz in Bereitschaft, sechshundert Mann hat die Ortsgruppe insgesamt.

Ein großer Teil der Nothelfer ist arbeitslos, ein Teil muß auf Grund der Wohlfahrtsunterstützung Pflichtarbeit leisten. Da ist nun der Gedanke aufgetaucht, ob es nicht möglich zu machen wäre, daß **den Nothelfern die Zeit, die sie bei der Nothilfe arbeiten und üben, auf die Stunden der Pflichtarbeit angerechnet werden.** Denn was bei der Nothilfe geschaffen wird, das kommt ja der Allgemeinheit zugute, wenn eine Naturkatastrophe wieder einmal Menschen und Sachwerte gefährdet. Aber da muß ein Mann, dessen Arbeit bei der Nothilfe sehr wertvoll ist, auf dem Kirchhof Blumen gießen, eine Arbeit, die mancher andere Mann oder manche Frau als Pflichtarbeit ebensogut leisten könnte. Bei der Nothilfe aber ist gerade die Fachkenntnis dieses Mannes sehr wertvoll. Vielleicht findet das Landesarbeitsamt einen Weg, um hier der Nothilfe und damit der Allgemeinheit entgegenzukommen.

Die Nothilfe wird auch im Bau von Dämmen und Deichen noch sehr viel Arbeit haben,

denn in dieser Hinsicht ist es gerade um die hochwassergefährdeten Gebiete in Oberschlesien sehr schlecht bestellt.

In den nächsten Wochen werden die Uebungen unter der Leitung des Beauftragten des Landesverbandes der Technischen Nothilfe, Architekten Zollfeldt, der jetzt beurlaubt war, fortgesetzt werden. Hoffentlich hat die Nothilfe bei diesen Uebungen nicht allzugroße Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung. Es muß hervorgehoben werden, daß man in Niehorowitzhammer der Nothilfe sehr freundlich gegenübersteht und sie, soweit nur irgend möglich, unterstützt. Von der Schloßverwaltung und vom Förster ist Material zu haben, Werkzeuge und dergleichen können untergestellt werden, und es herrscht ein gutes Einvernehmen. Die Nothelfer sind sehr rührig und arbeiten wacker und schnell. Sie werden es schon vorwärts bringen, wenn man ihnen mit einigem, manchmal vielleicht überflüssigen oder nicht mehr verwertbarem Material entgegenkommt. Im Nothelferheim ist auch eine ergänzungsbedürftige Bücherei vorhanden, in der viel gelesen wird. Hier werden Bücher gern entgegengenommen.

Die Ausbildung der Nothelfer wird auch durch Vorträge gefördert. In der nächsten Versammlung steht das Thema „Die Gefahren der Elektrizität" zur Aussprache. In Hindenburg werden von der in Gleiwitz stationierten Leitung der Nothilfe von ganz Oberschlesien gegenwärtig Vorträge über Gasschutz gehalten und Nothelfer im Gasschutz ausgebildet. Und bei allen Uebungen, Arbeiten und Versammlungen ist es eine Freude zu sehen, mit welchem Eifer die Nothelfer am Werk sind.

Das wahre Gesicht der sozialistischen Kulturpolitik

Am 9. August wird es sich im größten deutschen Lande entscheiden, ob die Partei weiter herrschen soll, die sich seit ihrem Bestehen in allen schweren Stunden Deutschlands zum größten Schaden des deutschen Lebenswillens betätigt hat: **Niemals werden wir den außenpolitischen Kampf um Deutschland gewinnen, solange wir nicht den innerpolitischen Kampf um Preußen gewonnen haben!** Wie die inneren Werte der deutschen



Nation unter der sozialistischen Vorherrschaft umgewertet worden, wie Kultur und Moral, Religion, Ehe und Familie, Kunst und Gesellschaft durch die „neue Mentalität" zersetzt worden sind, das faßt anhand schlagender Belege das soeben zum Volksentscheid erschienene Sonderheft der politischen Wochenschrift „Der Deutschen - Spiegel" zusammen. Die traurige, aber ungemein aufschlußreiche Sammlung von Beispielen sozialistisch-kommunistischer Zersetzungsarbeit diene allen als Aufforderung, **sich am Volksentscheid der nationalen Parteien und Verbände am 9. August zu beteiligen.**

Einzeichnungslisten ab Montag einsehen!

Freilichtaufführung auf der Burg Tost

Die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier veranstalten, wie wir berichteten, am Sonntag, 2. August, auf der Burgruine Tost eine Freilichtaufführung des bekannten deutschen Märchendramas „Die versunkene Glocke" von unserem großen schlesischen Dichter Gerhart Hauptmann. Die bequemsten Hin- und Rückfahrtmöglichkeiten von und nach allen Städten Oberschlesiens sowie alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Gleiwitz

* **Vom 24. Juli ab Stimmlisten einsehen!** Die Stimmverzeichnisse und Stimmkarteien für den Volksentscheid „Landtagsauflösung" sind in der Zeit vom 24. Juli bis zum 3. August einschließlich ausgelegt. Jeder Stimmberechtigte, ist nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Stimmlisten seines Stimmbezirks einzusehen.

* **Urliste der Schöffen und Geschworenen.** Die Gemeindevorstände des Landkreises Tost-Gleiwitz sind beauftragt worden, die Urlisten der Schöffen und Geschworenen bis spätestens zum 20. August aufzustellen und sie dann in der üblichen Weise eine Woche zur Einsicht auszulegen. Nach Ablauf der Auslegungsfrist sind die Listen mit einer Bescheinigung über die stattgefundene Auslegung und unter Beifügung der etwa eingegangenen Einsprüche den Amtsgerichten einzureichen.

* **Falsche Papiere.** Einem Bauarbeiter wurden beim Stempeln im hiesigen Arbeitsamt eine Quittungskarte, ein Sammelbuch, 3 Arbeitsbescheinigungen, eine Bescheinigung vom Versorgungsamt Gleiwitz und einige Briefschaften von der Tiefbaugenossenschaft Berlin gestohlen. Sämtliche Papiere lauten auf den Namen Franz Przybilski, Ostroppa, Dorfstraße 1. Sie befanden sich in einer braunledernen Brieftasche. Da anzunehmen ist, daß der Täter die Papiere mißbraucht, wird bei ihrem Auftauchen gebeten, sofort das Polizeipräsidium, Zimmer 61, zu verständigen.

* **Feuer in der Tischlerei.** An der Preiswitzer Straße geriet in der Tischlerei von Eberle das Maschinenhaus auf bisher nicht geklärte Weise in Brand. Das Feuer wurde gelöscht.

* **Einbrecher arbeiten vergeblich.** In der Nacht zum Freitag drangen Unbekannte in ein Büro in der Preiswitzer Straße ein. Sie öffneten mit einem Dietrich oder Nachschlüssel eine Außentür. Von einem Nebenraum versuchten sie ein Fenster, das sie eingeschlagen hatten, aufzuwirbeln. Ihr Vorhaben gelang nicht, weil das Fenster vernagelt war. Die Einbrecher verließen unverrichteter Sache den Tatort.

* **10 244 Arbeitslose.** Im Gegensatz zum Vorjahr, in dem der Monat Juli den Tiefstand in der Zahl der Arbeitsuchenden nachwies, ist in diesem Jahre eine bisher noch nie erreicht hohe Zahl der Stellungslosen während dieser Zeit zu verzeichnen. Schon in der letzten Junihälfte verschlechterte sich die Arbeitsmarktlage, die Entlassungen stiegen. Gleiwitz hatte als alleiniges Gebiet im Bereiche der Zweigstelle Oberschlesien des Landesarbeitsamtes Schlesien einen Zugang von Arbeitslosen nachzuweisen. In der ersten Hälfte des Monats Juli vermochte die eifrige Tätigkeit der Vermittelungsstelle nichts an diesem Zustand zu ändern; obwohl keine offenen Stellen dem Arbeitsamt gemeldet wurden, konnte die Vermittlungsstelle 373 Stellen mit männlichen und weiblichen Bewerbern besetzen. Trotzdem stieg die Zahl der Arbeitsuchenden um 177, sodaß am 15. Juli dem Arbeitsamt Gleiwitz insgesamt 10 244 Arbeitsgesuche vorlagen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sank um 489 Personen. Die Statistik der Berufsgruppen zeigt steigende Zahlen der verfügbaren Kräfte. Ausgenommen sind die Gruppen der Metallverarbeitung, in der die Zahl von 2121 auf 2106 fiel, der Landwirtschaft, in der die Zahl von 500 auf 409 Erwerbslosen sank, des Holzgewerbes, in der 18 Stellungslose weniger zu verzeichnen waren. Im Baugewerbe war ein Fallen von 528 auf 458 Stellungslose festzustellen, im Gastwirtsgewerbe betrug die Verringerung 3 Personen. Alle übrigen Berufsgruppen zeigen aufsteigende Ziffern. Auch auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt ist eine Verschlechterung eingetreten. Hier ist die Zahl der verfügbaren Kräfte um 60 auf 1960 gestiegen. Bei den wertschaffenden Arbeiten ist ebenfalls eine Veränderung eingetreten. Notstandsarbeiten verrichten statt 372 nur noch 329 Personen. Vorgemerkt sind zur Zeit 8113 Arbeitsuchende vom Stadtkreis und 2131 vom Landkreis.

Tost

* **Einbrecher machen gute Beute.** In den Geschäftsraum von Kaufmann Adamek verschafften sich Einbrecher Eingang, indem sie die Gitterstäbe vor dem Hoffenster zur Seite bogen und dann das Fenster einschlugen. Sie erbeuteten über 5 Mille Zigaretten, einige Kisten Zigarren in den Preislagen von 20–30 Pfg., Oelsardinen, Schokolade und andere Waren, die einen Gesamtwert von über 800 Mark hatten. Auf dem Rückweg erbrachen sie das Tor des Burghotelgartens und stiegen mit Hilfe einer dort befindlichen Leiter über die Gartenmauer nach der abgelegenen Seitenstraße. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange.

Hindenburg

* **Verkehrsunfall.** An der Ecke Wilhelm- und Kronprinzenstraße wurde am Freitag nachmittag kurz nach 1 Uhr ein Wagen von einem Lastkraftwagen angefahren. Hierbei stürzte das Pferd und wurde eine Strecke mitgeschleift. Der Lenker des Fuhrwerkes, der unter den Wagen geriet, erlitt leichtere Verletzungen der Hände. Das Fuhrwerk selbst wurde erheblich beschädigt.

* **Selbstmordversuch.** Vor dem Stadthause auf der Peter-Paul-Straße versuchte sich ein Invalide am Freitag mittag kurz nach 12 Uhr vor einen Personenkraftwagen zu werfen. Die Geistesgegenwart des Wagenführers verhütete, daß der Invalide, den die Polizei in Schutzhaft nahm, überfahren wurde.

* **Heute, 12 Uhr, Reitzensteinplatz.** Der Stahlhelm veranstaltet heute 12 Uhr am Reitzensteinplatz eine Massenkundgebung für den Volksentscheid. Es spricht Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner.

* **„Kann ein Katholik zum Volksentscheid gehen?"** Hierüber spricht in einer nationalsozialistischen, öffentlichen Versammlung am Montag, 20 Uhr, bei Pietzka der Redner Linke aus Obernigk.

* **Ferienkindererholungsstätte im Städtischen Kindergarten.** Der Katholische Deutsche Frauenbund, Abteilung Kinderhorte, unternimmt am Montag eine Besichtigung des Städtischen Kindergartens, wo die Ferienkinder untergebracht sind. Treffpunkt: 16 Uhr, Wilhelmstraße 4.

* **Dreißigstes Ablaßfest der St.-Anna-Kirchgemeinde.** Wie alljährlich, feiert heute die St.-Anna-Parochie ihr Ablaßfest. Beim deutschen Hochamt um 8,30 Uhr singt zur Feier des Tages der Cäcilienverein unter Leitung des Chorrektors Glumb die St.-Benedikt-Messe von P. Grießbacher für gemischten Chor, Orgel und Orchester. Die Kyffhäuserkapelle hat den Orchesterpart übernommen.

Cosel

* **Schadenfeuer vernichtet die gesamte Ernte. In der Nacht von Donnerstag zum Freitag wurde die zweitennige Scheune des Landwirts Max Baehr, Groß-Grauden, ein Raub der Flammen. Baehr, der die gesamte Ernte in Gerste sowie Roggenbeständen bereits in die Scheune gebracht hatte, erleidet großen Schaden, da nichts gerettet werden konnte. Ein an die Scheune grenzender Schuppen wurde ebenfalls mit verbrannt. Die erschienene Ortswehr konnte sich nur auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken.**

Ratibor

* **Verfassungswettkämpfe des Stadtverbandes für Leibesübungen.** In diesen Tagen hat der Stadtverband für Leibesübungen seinen Vereinen die Ausschreibung für die Wettkämpfe anläßlich des Verfassungstages zugehen lassen. Zur Herbeiführung einer Massenbeteiligung ist das Programm recht volkstümlich gestaltet. Alle Altersgruppen beider Geschlechter, von der Jugend bis zum Altersturner, werden durch einen Dreikampf erfaßt, der sich zusammensetzt für weibliche Jugendliche aus 75-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagball, bezw.

Die Landsberger Feuerwehr kann nicht ausrücken

Landsberg, 25. Juli.

Bei dem letzten Großfeuer in Gohle war auch die Landsberger Freiwillige Feuerwehr alarmiert worden. Die Wehr stand auch fast 10 Minuten nach dem Alarm abfahrtbereit am Depot, — nur das Gespann fehlte. Nach einer halben Stunde erschien endlich der Besitzer des Gespannes und erklärte, daß er nicht fahren könne, da seine Pferde lahmen. Die Wehr konnte nicht ausrücken, da ein anderes Gespann nicht aufzutreiben war. Inzwischen brannte es in Gohle lustig weiter, und es war ein Glück, daß bei den anderen Wehren die Pferde nicht lahmten. Sonst . . .

Ausführungsbestimmungen zum Freiwilligen Arbeitsdienst

Vom Ausschuß für Freiwilligen Arbeitsdienst Oberschlesien wird uns geschrieben:

Auf Grund der bisher bekannt gewordenen Auszüge aus den eben erlassenen Ausführungsbestimmungen zum Freiwilligen Arbeitsdienst kann man wohl sagen, sie bringen mehr, als wir zu hoffen wagten. Die Freunde des Arbeitsdienstes haben die Genugtuung, daß alle Befürchtungen, die aus grundsätzlichem Mißtrauen oder parteipolitischen Erwägungen gegen den Freiwilligen Arbeitsdienst geäußert worden sind, sich nun als gegenstandslos erweisen. Jede Möglichkeit, den Arbeitsdienst als Druckmittel zu unsozialen Zwecken zu mißbrauchen, ist sorgfältig unterbunden worden. Die Sicherungen der sozialen Gesetzgebung bleiben für die Arbeitsdienstwilligen gewahrt. Die Finanzierung ist sehr viel günstiger geregelt worden, als man nach dem bisher Bekanntgewordenen hoffen konnte. **Die den Arbeitsdienstwilligen zustehenden Unterstützungssätze werden weiter gezahlt. Bei mindestens 12wöchiger Teilnahme am Arbeitsdienst kann ein Betrag von 1,50 RM. täglich gutgeschrieben werden. Dieser Betrag kann durch Eintragung ins Reichsschuldbuch sichergestellt werden. Er darf aber nur zur Siedlung verwandt werden.** Diese Bestimmungen werden sicher einen starken Anreiz zur Teilnahme am Arbeitsdienst ausüben. Eine große Sorge war bisher, daß durch die Beschränkung der staatlichen Förderung auf Unterstützungsempfänger der Kreis derer, die am Freiwilligen Arbeitsdienst teilnehmen können, in bedenklichster Weise verengt werden würde. Auch in diesem Punkt ist wenigstens die Möglichkeit einer Abhilfe vorgesehen, **indem für nicht Unterstützungsberechtigte ein Betrag bis zu 2,— RM. wochentäglich gezahlt werden kann, soweit der Reichsarbeitsminister die Mittel bereitstellt.**

Nunmehr dürfte auch die praktische Durchführung des Arbeitsdienstes nicht mehr lange auf sich warten lassen. Der Ausschuß für Freiwilligen Arbeitsdienst Oberschlesien steht in aussichtsreichen Verhandlungen mit den Behörden. Für das erste Lager wird eine ausgewählte Mannschaft aufgestellt. Die Geschäftsstelle befindet sich in Beuthen, Parallelstraße 6. Dienststunden sind von 10—12 und 16—18 Uhr.

Kugelstoß, für männliche Jugendliche, Männer, Aeltere und Frauen aus 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Kugelstoß. Die Aelteren kämpfen in zwei Gruppen, 30 bis 40 Jahr, über 40 Jahr, weibliche in je zwei Klassen. Da die Schulen im Rahmen der Reichsjugendwettkämpfe gleichfalls einen Dreikampf durchführen, ist damit die Erfassung aller Bürger erreicht. Der Mehrkampf wird am Sonntag, 9. August, von vorm. 9 Uhr ab durchgeführt. Für den Nachmittag sind ab 4 Uhr vorgesehen: 4mal 100-Meter-Staffel für Vereine, eine 10mal ½-Runde-Staffel als Gedächtnisstaffel für den verstorbenen Landeshauptmann Dr. Piontek, Paarlaufen, Dreiball-Lauf, Tauziehen und Volkstänze. Die Meldungen sind am 3. August d. J. fällig.

*** Von der Freien Fleischer-Innung.** In der Quartalsversammlung der Innung konnte der Obermeister Anton Siwon 47 Meister begrüßen. In ehrender Weise wurde des verstorbenen Meisters Hanke gedacht. Neu aufgenommen wurde Fleischermeister Emanuel Oboth. Anschließend berichtete der Geschäftsführer der Innungs-Krankenkasse, Stadtsekretär Fiedler, über den Stand der Krankenkasse. Der Obermeister gab bekannt, daß vom Magistrat eine neue Marktpolizeiordnung herausgegeben werden soll, die der Genehmigung des Regierungspräsidenten in Oppeln unterstellt ist.

*** Kleingartenwesen und Jugendpflege.** Die Kleingarten-Kolonie „Frohsinn" des Kleingartenvereins veranstaltet am Sonntag in ihren Anlagen an der Alten Feldstraße ihr Sommer- und Kinderfest. Die im Rahmen der Jugendpflege gegründeten Kinderabteilungen der Knaben und Mädchen werden bei dieser Veranstaltung erstmalig ihr Können zur Schau tragen. Der Reinertrag des Festes soll zum weiteren Ausbau der Jugendpflege und des Kleingartenwesens Verwendung finden. Das Programm ist ein so reichhaltiges, daß ein Besuch der schönen Gartenanlagen lohnend sein dürfte.

*** Sturz vom Erntewagen.** Am Donnerstag verunglückte der 70 Jahre alte ehem. Gemeindevorsteher Sobetzko aus Markowitz bei Ratibor beim Einfahren von Getreide, indem er kopfüber vom hochbeladenen Erntewagen herunterstürzte und in eine Ackerfurche fiel, wobei er sich eine schwere Gehirnerschütterung und Rippenquetschungen zuzog. Der Schwerverunglückte wurde nach seiner Wohnung übergeführt.

Rosenberg

*** Schützengilde.** Das Königsschießen findet am 2. August statt.

Kreuzburg

*** Falschgeldverbreiter festgenommen.** Auf Grund der polizeilichen Ermittlungen sind der Arbeiter Peter Mrugalla aus Podkraje und der Arbeiter Wollny aus Budkowitz wegen Verbreitung von Falschgeld festgenommen worden. Beide sollen gemeinsam in Beuthen, Gleiwitz und Oppeln, vermutlich auch in Breslau falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht haben. Auch in Kreuzburg haben sie ihr Handwerk versucht und 7 falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr gebracht. Das hiesige Publikum sei aber bei dem Empfang von Fünfmarkstücke recht vorsichtig!

Leobschütz

*** Der kleine Grenzverkehr.** Die Notverordnung kommt nach Auskunft der Zollinspektion für den kleinen Grenzbezirk nicht in Frage. Es bliebt also alles beim alten. Ein Personalausweis (Paß oder Grenzübertrittsschein) ist jedoch ständig beim Weg über die Grenze mitzunehmen.

Guttentag

*** Vom Behördenhausbau.** In der letzten Sitzung befaßten sich die Stadtväter mit der Frage des Bauprojektes für das neue Behördenhaus, welches bereits schon einmal die Stadtverordneten beschäftigt hatte. Während in der letzten Sitzung der Wunsch ausgesprochen wurde, das neue Behördenhaus, in welchem bekanntlich das Katasteramt, Amtsgericht und Finanzamt untergebracht werden sollen, im nördlichen Stadtteil zu errichten, wurde vom Amtsgericht und dem preußischen Hochbauamt das Czajasche Grundstück an der Bahnhofstraße gegenüber dem Landratsamt für geeignet befunden und die Ueberlassung dieses Platzes gewünscht. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß nach eingehender Aussprache, dem Fiskus dieses Grundstück für den beabsichtigten Bau kostenlos zur Verfügung zu stellen. — Weiterhin wurde in der Sitzung beschlossen, den Ortsteil am Landratsamt als Wohnviertel zu erklären, während es sich bisher um ein Siedlungsviertel handelte.

Groß Strehlitz

*** Freie Schneider-Innung.** Die Freie Schneider-Innung (Kreis Gr. Strehlitz) hielt am Mittwoch eine Versammlung ab, die von den Innungsmitgliedern fast vollzählig besucht war. Schneiderobermeister Gowin eröffnete die Sitzung und gedachte des verstorbenen Schneidermeisters Pschowski. Nach der Aufnahme von 4 Lehrlingen in die Innung fand eine Aussprache über die Einziehung der Beiträge statt. In Aussicht genommen ist die Veranstaltung eines Zuschneide-Kursus, den die oberschlesische Handwerkskammer veranstalten will.

Oppeln

*** Im Walde von Straßenräubern beschossen. Auf der Heimfahrt nach Wreske wurde der Brenner K. aus Wreske während der Nacht im Walde angefallen. In der Dunkelheit bemerkte K. im Graben hinter einem Strauch verdächtige Männer und wollte davonfahren. Plötzlich wurde auf ihn geschossen. Einer der Männer kam aus dem Graben und gab noch einen weiteren Schuß ab, ohne zum Glück zu treffen. K. sprang vom Rade und flüchtete im Graben. Die Ermittelungen nach den Wegelagerern sind eingeleitet.**

*** Zum Annafest in Czarnowanz.** Am heutigen Sonntag wird in Czarnowanz das Annafest gefeiert. Wie immer, so ist auch diesmal mit einem zahlreichen Besuch zu rechnen. Die Autoverkehrsgesellschaft wird daher bedarfsmäßig ab 7 Uhr bis mittag zwischen Hauptbahnhof Oppeln und Annakapelle Czarnowanz Pendelverkehr einrichten. Die planmäßigen Wagen von Groschowitz, Bolko und Halbendorf werden verstärkt.

Reichspostminister a. D. Giesberts in Ottmachau

Ottmachau, 25. Juli.

In den späten Nachmittagsstunden des Montag ist der ehemalige Reichspostminister Giesberts zu einem kurzen Besuch von persönlichen Bekannten in Ottmachau eingetroffen und benutzte diese Gelegenheit am Dienstag vormittag zu einer Inaugenscheinnahme der Bauarbeiten beim Ottmachauer Staubecken, um Dienstag mittag wieder nach Berlin zurückzureisen. Die Staubeckenarbeiten hatten für Reichspostminister a. D. Giesberts insofern größeres Interesse, als er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter auch dem Verkehrsausschuß des Reichstages angehört.

Fette Beute eines Taschendiebes

Kattowitz, 25. Juli.

In der Straßenbahn von Sosnowitz nach Kattowitz wurde einem Fahrgast von einem Taschendieb die Brieftasche mit 30 000 Zloty gestohlen.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Rango".
Deli-Theater: „Der Mann, der den Mord beging".
Intimes Theater: „Kinder des Glücks".
Thalia-Theater: „Tarakanova"; „Das Recht des Stärkeren"; „Der Juwelenmarder".
Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.
Konzerthaus: Tanz-Freiluftdiele.
Kochs Garten: Tanz-Freiluftdiele.
Waldschloß Dombrowa: Konzert.
Kreisschänke: Konzert.
Terrassen-Restaurant Dombrowa: Ab 4 Uhr Tanzkränzchen.
Schützenhaus: 4 Uhr Kinderfest mit Fix und Fox, 8 Uhr „Die 4 Som-Bü-Boys".

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Endlich, Scharleyer Straße 40, Tel. 3190; Dr. Emnet, Parallelstr. 1, Tel. 3170; Dr. Fränkel, Krakauer Straße 18, Telephon 3178; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Telepohn 3193; Frau Dr. Reimold-Kramer, Tarnowitzer Straße 27, Tel. 3991.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Tel. 4117; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Tel. 4296; Marien-Apotheke, Gr. Blottnitzastraße, Tel. 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Tarnowitzer Straße 34; Frau Krautwurst, Kl. Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Steinstraße 3, Tel. 3794.

Gleiwitz

Flugplatz: 15 Uhr Beginn des Motorradrennens.
UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Pat und Patachon auf Freiersfüßen".
Schauburg: Sprechtonfilm „Saltarello".
Schweizerei: Kinderfest.
Schützenhaus: Kinderfest der Defaka.
Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.
Parkcafé: Konzert der Kapelle Lehner; bei schlechtem Wetter im Theatercafé.

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Aufrecht II, Wilhelmstraße 11 und Dr. Lipka, Kronprinzenstraße 29.

Apothekendienst: Adler-Apotheke, Ring, Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2 und Engel-Apotheke, Sosnitza; sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Haus Metropol: Im Café die Kapelle A. D. Rühl. Im Hofbräu spielt die Kapelle Wickerl.

Admiralspalast. Im Braustübl die Attraktions-Kapelle L. Leubert. Im Café die Kapelle Komponist Hans Rühl.

Lichtspielhaus: „Die Million".

Helios-Lichtspiele: „Tänzerinnen für Süd-Amerika gesucht".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. — Zaborze: Luisen-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Central-Theater: „Schatten der Unterwelt".

Gloria-Palast: „Tagebuch einer Verlorenen", „Tropennächte".

Kammer-Lichtspiele: „Der geheime Kurier", „Der Pilger".

Villa nova: Musikalischer Unterhaltungsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Schwan-Apotheke am Polkoplatz, Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammerlichtspiel-Theater: „Die Million".

Piastenlichtspiel-Theater: „Es gibt eine Frau, die Dich niemals vergißt" und „Falschmünzer".

Ausflugsort Czarnowanz: Gasthaus zu Arrende: Unterhaltungskonzert, Strandbad.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Martin, Hoeferstraße 4, Fernruf 3967 und Dr. Kosterlitz, Krakauer Straße 32, Fernruf 2568.

9. Stenographentag der Stolze-Schrey in Breslau

Breslau, 25. Juli

Der Stenographenverband Stolze-Schrey (Sitz Berlin), dem zur Zeit 45 000 Stenographen nach dem System Stolze-Schrey angehören, hält in den Tagen vom 31. Juli bis 2. August seinen 9. Stenographentag in Breslau ab. Namhafte Vertreter der Verwaltung, des Handels, der Industrie und der Wissenschaft haben durch ihren Beitritt zum Ehrenausschuß den uneigennützigen Bestrebungen des Stenographenverbandes Stolze-Schrey ihre Anerkennung zum Ausdruck gebracht, Mitglieder aus allen Teilen des Deutschen Reiches und der Nachbarländer haben ihr Erscheinen zugesagt.

Das Programm sieht neben einer Kurzschrift-Lehrerprüfung, ein Wettschreiben bis zu den höchsten Geschwindigkeiten vor. In einer öffentlichen Kundgebung, die am Sonntag, dem 2. August, vormittags 11,30 Uhr, im großen Saale des Konzerthauses stattfindet, spricht Oberstudienrat i. R. Professor Otto Morgenstern, Berlin, über „Kurzschrift und Kultur". Ein Festball schließt die eigentliche Tagung ab, an die sich am Montag eine Fahrt zum Stolze-Denkmal in Charlottenbrunn und am Dienstag Fahrten in das schlesische Gebirge und nach Oberschlesien anschließen.

Wie wird das Wetter der Woche?

Unbeständiges Wetter — Kaltlufteinbruch Vorübergehende Besserung — Neue Verschlechterung

Aka. Die Ferienreisenden, Kurorte und Landwirte sind auch mit dem Juliwetter nicht recht zufrieden gewesen. Während in der Vorwoche die Balkanhalbinsel von furchtbarer Hitze (stellenweise über 40 Grad) heimgesucht wurde, blieb es bei uns stürmisch und regnerisch und die kühle Witterung ließ neben der finanz-politischen Beunruhigung keine rechte Wärme und Erholungsfreude aufkommen. Wenn auch ziemlich unbeständig, so gab es doch überall Tage mit mehrstündigem Sonnenschein. Die Luftdruckverteilung und der Witterungsablauf waren typisch für den Juli. Hoher Luftdruck mit schönem Wetter erstreckte sich über dem mittleren Ozean bis zur Biskaya und setzte sich mit Unterbrechungen über das Mittel- zum Schwarzen Meer fort, **während der Raum nördlich davon der Tummelplatz umfangreicher Tiefdruckgebiete war, die auf ihrem West-Ost-Zug an der Grenze zwischen Nord-Ostsee und dem Festland zahlreiche Randstörungen entwickelte.** Feuchtkühle Luft aus dem Nordmeergebiet stieß über Deutschland zeitweise unter die von Südwesten kommende wärmere Luft vor. Besonders empfindlich war der nordwestliche Kaltluftstrom (7—8 Grad), der am letzten Montagmorgen die französisch-holländisch-deutsche Küste erreichte, tagsüber unter häufigen Regenschauern und zahlreichen Leichtgewittern über Deutschland sich ausbreitete und am Dienstag früh bereits Polen überschwemmte. Die nachfolgenden Kaltluftstaffeln waren immer kälter als die vorhergehenden. Während am Dienstag in Deutschland die tiefsten Morgentemperaturen noch 10—11 Grad betrugen, und mittags in Westdeutschland kaum 14 Grad, in Mitteldeutschland dagegen bis 18 Grad erreichten, sanken sie am Mittwoch früh stellenweise auf 8 bis 9 Grad. **Dieser Kaltlufteinbruch wird für Deutschland nunmehr seinen Abschluß erreichen.** Das ihn erzeugende Tief verliert seinen Einfluß und scheint über Südskandinavien abzusterben. Auf dem stark abgekühlten Festland hat seit Montag anhaltender Luftdruckanstieg allmählich ein Hochdruckgebiet erstehen lassen mit Zentren über Ostfrankreich und Süddeutschland; es dehnt sich auch in Richtung zum Kaltluftstrom nach der Nordsee aus. Für das Wochenende ist demnach mit trockenem, ruhigem und warmem Wetter zu rechnen.

Das Wetter vom 26. Juli bis 1. August. Die weitere Entwicklung des Wetters wird von dem vom Nordatlantik nach England vordringenden neuen Tief bedingt werden. Dieses sucht durch einen westlich von Irland bis zur Biskaya reichenden Ausläufer Fühlung mit dem bei den kanarischen Inseln—Portugal stehenden Tief. Demnach dürfte das mitteleuropäische Hoch die Stützung durch das Azorenhoch des Ozeans verlieren. Ueber England fällt der Druck bereits langsam. **Das ostwärts fortschreitende Tief wird Anfang nächster Woche durch Ausbildung südlicher Randstörungen neue Beunruhigung bewirken.** Nach der mehrtägigen Aufheiterung ist neue Eintrübung mit Temperaturrückgang, auffrischendem Wind aus West und zeitweiligen Regenfällen und Gewittern zu erwarten. Bis zum Ende nächster Woche dürfte dann wieder Besserung wahrscheinlich sein.

Dr. A. Kopfmüller.

Myslowitz

*** Sitzung der Deutschen Partei.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Hotel Polonia (Vatikan) zu Myslowitz eine Sitzung der Deutschen Partei statt. Zur Beratung steht auf der Tagesordnung die Wahl des Delegierten zum außerordentlichen Parteitag in Bielitz. Infolge der Wichtigkeit der Angelegenheit werden die Mitglieder gebeten, zahlreich zu erscheinen. Freunde, die sich zur Deutschen Partei bekennen, sich aber bisher nicht eintragen ließen, sind willkommen.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 26. Juli (9. Sonntag nach Pfingsten).
Fest der hl. Anna, Patronin der Mütter

Pfarrkirche Allerheiligen: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen und Tedeum für die Erzbruderschaft Maria Trost, polnische Amtspredigt; um 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für den Hl. Vater, alle Priester und lebende und verstorbene Ordensmitglieder des 3. Ordens, deutsche Amtspredigt; um 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen; um 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen anläßlich der goldenen Hochzeit der Eheleute Ludwig und Johanna Wloka; um 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittags um 3 Uhr polnische Vesperandacht; um 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Schrotholzkirche: Um 9,30 Uhr Cant. für verstorb. Anna Kauka.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Sonntag: Um 6 Uhr stille hl. Messe; um 7 Uhr Amt mit Predigt; um 9 Uhr deutsche Singmesse ohne Predigt; um 10,30 Uhr Predigt; um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr Segensandacht. — Am nächsten Sonntag wird das Fest unseres hl. Ordensstifters Alfonsus festlich begangen; die Mitglieder der Erzbruderschaft von der immerwährenden Hilfe werden aufgefordert, an diesem Tage die hl. Sakramente zu empfangen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt und hl. Segen zur hl. Anna für die polnischen Mütter und Frauen; um 8,15 Uhr deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Amt, Tedeum, hl. Segen, zur göttlichen Vorsehung aus Anlaß des 50. Geburtstages für Ignatz Pogodalla; um 11 Uhr deutscher Spät- und Kindergottesdienst, still, für die Pfarrgemeinde; nachmittags um 3 Uhr polnische Marianische Tagzeiten und hl. Segen; um 4 Uhr deutsche lauretanische Litanei und hl. Segen; um 4,30 Uhr Monatsandacht für die polnische Marianische Jungfrauenkongregation.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr zu Ehren der hl. Mutter Anna für den polnischen Mütterverein; um 7,45 Uhr zu Ehren der hl. Mutter Anna für den deutschen Mütterverein mit Generalkommunion; um 9,30 Uhr für verstorb. Paul Smuda; um 8 Uhr in der Filialkirche Schalscha, hl. Messe für die Gemeinde.

Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen auf die Intention der 11. Frauenrose unter der Vorsteherin Frau Josefa Botor, darauf polnische Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt für die Parochianen; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt und Tedeum zu Ehren der Mutter Gottes von Czenstochau als Dank für erhaltene Gnaden mit der Bitte um Schutz und hl. Segen; nachmittags um 2,30 Uhr deutsche Segensandacht; um 3 Uhr polnische Segensandacht, darauf Versammlung des 3. Ordens.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr hl. Messe und polnische Predigt für verstorb. Eltern Johann und Franziska Sliwiok und Verwandtschaft beiderseits und für alle armen Seelen; um 7,30 Uhr Cant. zu Ehren der hl. Mutter Anna, aufgeopfert für den christlichen Mütterverein; um 9 Uhr Hochamt und deutsche Predigt, Cant. für verstorb. Karl Boguth; um 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für verstorb. Maria Schlolaut; nachmittags um 2,30 Uhr Vesperandacht.

*

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz

Sonntag, den 26. Juli (8. Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Kiehr; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst mit Abkündigung der Verstorbenen: Pastor Albertz. Kollekte für schlesische Diaspora-Anstalten. Die Bibelstunden fallen bis auf weiteres aus. In Zernik findet um 9,30 Uhr Gottesdienst durch Pastor Kiehr statt.

Wirtschaftskrise und Bausparen. Die Wirtschaftskrise hat sich in fast allen Zweigen unseres Wirtschaftslebens ausgewirkt; bei den verminderten Einkommensverhältnissen muß jeder einzelne sorgfältiger rechnen als je. Umso erstaunlicher ist es, mit welch erfolgreicher Sicherheit die Gemeinschaft der Freunde ihren Weg geht. Trotz der mißlichen Wirtschaftsverhältnisse im Reiche, noch dazu in heftigem Konkurrenzkampf stehend, erbringt die GdF. mit ihrer in diesen Tagen vorgenommenen Zuteilung erneut den Beweis der führenden Stellung, welche sie als älteste und größte deutsche Bausparkasse einnimmt. Bis heute wurden im ersten Halbjahr 1931 an 1120 Bausparer 16,3 Millionen RM. zugeteilt. Insgesamt hat daher die Gemeinschaft der Freunde in Ludwigsburg (Württ.), seit sie vor 7 Jahren ihre Arbeit aufnahm, 11,755 Bausparern 176,7 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, 11755 Bausparern ist der Vorteil niedrig verzinslicher, unkündbarer Darlehen zugute gekommen. Diese Erfolge und Leistungen sind es, die diesem gemeinnützigen Werk in weiten Volkskreisen, wie auch bei höchsten Regierungsstellen in Reich und Ländern, allgemein Vertrauen und Anerkennung gebracht haben.

Neue Meister in Oberschlesien

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 25. Juli.

Im Bereich der Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien haben in letzter Zeit vor den zuständigen Prüfungskommissionen die Meisterprüfung bestanden:

Im **Bäckerhandwerk:** Josef Pruschowski in Beuthen, Martin Bengsch in Kreuzburg, Georg Körner in Leobschütz, Robert Stussig in Dirschel, Leo Gold in Dirschel, Josef Schmorczyk in Sackenhoym, Herbert Reisch in Neustadt, Josef Janotta in Gleiwitz, Karl Rybarsch in Katscher, Josef Salzmann in Leobschütz und Ewald Bartetzki in Peiskretscham.

Im **Damenschneiderhandwerk:** Charlotte Seidel in Beuthen und Luzie Schigulski in Beuthen.

Im **Elektroinstallationshandwerk:** Franz Rauer in Oberschlesien, Georg Woywof in Heidersdorf, Julius Schütze in Hindenburg, Erich Pohl in Neiße, Johann Korzenietz in Zembowitz und Gerhard Langer in Neiße.

Im **Fleischer- und Wurstmacherhandwerk:** Hubert Koletzek in Guttentag, Karl Michalek in Guttentag, Wilhelm Wolff in Ziegenhals, Alfred Finger in Patschkau, Alois Buhl in Follwark, Rochus Ciasto in Chronstau, Alfred Slotwinski in Königshuld, Josef Nitsche in Chrosczütz, Hermann Sonntag in Oppeln, Robert Czichon in Oppeln und Paul Prasse in Oppeln.

Im **Mechanikerhandwerk:** Erich Mittmann in Alt-Grottkau, Peter Duda in Peiskretscham, Josef Grucza in Peiskretscham und Paul Wranik in Hindenburg.

Im **Sattlerhandwerk:** Bernhard Gralla in Jakobswalde und Bruno Behra in Hindenburg.

Im **Sattler- und Lackiererhandwerk:** Ernst Mase in Ratibor.

Im **Schlosserhandwerk:** Paul Chahulski in Beuthen.

Im **Schmiedehandwerk:** Josef Gröger in Bladen, Max Müller in Friedland, Reinhold Pradler in Deutsch-Leipe und Alois Drechsler in Perschkenstein.

Beuthener Filme

„Tarakanova, die falsche Zarentochter" in den Thalia-Lichtspielen

Dieses prachtvolle Filmwerk ist in erster Linie ein Ausstattungsstück. Seine Bedeutung liegt in der Bildschilderung geschichtlicher Vorgänge aus der Regierungszeit der Kaiserin Katharina von Rußland, die 1762 nach der Ermordung ihres Gemahls den Zarenthron bestieg. Tarakanova ist ein hübsches Zigeunermädchen, das als Doppelgängerin einer im Kloster von der Welt abgeschlossenen Zarentochter von den Feinden Katharinas dazu ausersehen wird, ihr den Thron streitig zu machen. Sie lebt in dem Glauben, wirkliche Prinzessin zu sein, wird gefangen gesetzt, befreit und in dasselbe Kloster gebracht, in dem die echte Zarentochter ist. Hier erfährt sie die Wahrheit und verzeiht, sterbend, dem Manne, der mit ihr Mißbrauch trieb. Die märchenhaft anmutende Handlung ist fesselnd, das Spiel der Darsteller interessant und anziehend. Edith Jehanne versteht in der Doppelrolle als echte und falsche Prinzessin den inneren Gehalt der Rollen auszuschöpfen und wirkt in jeder Geste überzeugend. Paula Andral, Olaf Fjord und Rudolph Klein-Rogge tun mit ihrer reifen, abgerundeten Kunst das ihre, den Film über den üblichen Durchschnitt zu erheben. Der zweite zur Vorführung gelangende Großfilm „Das Recht des Stärkeren" entrollt ein seltsames Drama mit dem Liebesspiel der prachtliebenden Frau als Prolog und dem Eifersuchtsakt als Nachspiel. Franceska Bertini ist die Hauptdarstellerin.

MÄNTEL

Frauen-Mäntel
Damen-Mäntel
Backfisch-Mäntel
Reise-Mäntel / Kostüme

Saison-
Ausverkauf

Schlußtage
Montag – Dienstag

Seidenkleider / Wollkleider

Sommer-Kleider

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Strümpfe, Handschuhe, Schirme, Herrenartikel, Spitzen, Handarbeiten usw.

jetzt enorm billig

Gebr.
Markus & Baender
G.m.b.H.
Beuthen OS. Ring Nr. 23

Ein Laden mit Wohnung

in Klodnitz
zu vermieten.
Zu erfragen bei Galle.



Umzüge zwisch. bel. Orten = Abfuhren
Lagerung jed. Art
billig. Eig. Lagerhäuser

Ein bezw. 2 Zimmer,

leer u. geräumig, mit Küchenbenutzung, evtl. Uebern. d. 3-Zimmer-Wohnung, zu vermiet. Beuthen OS., Große Blottnitzastr. 8a, I. r.

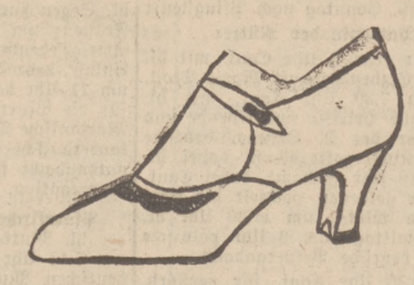
4-Zimmer-Wohnung

mit sämtl. Beigel. im Neub. Friedrichstr. 31, sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Karl Mainka, Beuth., Wilhelmstraße 20.

Eine im 1. Stock gel. **Eck-3-Zimmer-Wohnung** mit Diele, 1 Zimmer davon und die Küche mit Loggia, Badezimmer, Mädchenzimmer, alle Räume nach der Straße, in Sonnenseite geleg., ist für 1. Okt. zu vermiet. Nur ernste Reflektant. wollen sich melden. Angeb. unter G. h. 951 an d. Gschst. dieser Zeitung Beuth.

Zu vermieten eine
5-Zimmer-Wohnung
nebst reichl. Beigelaß in der Nähe d. Bahnhofes Beuthen, ab sofort. Angeb. erb. unt. B. 3656 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Im Neubau Kleinfeldstraße ist eine preisw.
2½-Zimmer-Wohnung
für sof. zu vermieten.
Hermann Hirt Nachf., Gmbh., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16. Fernsprecher 2808.



Unser
Saison-Ausverkauf

begann Sonnabend, d. 25. Juli

In allen Abteilungen Rest- und Einzelpaare **spottbillig**
Beachten Sie die Auslagen in den Schaufenstern und der Passage

FORTUNA
Gleiwitz, Wilhelmstrasse 20

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung,
Nähe Promenade, in ruhigem Hause, sofort zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen.
Kuhna, Beuthen, Ludendorffstr. 14.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Vermietung

Eine 4½-Zimmerwohnung u. eine 3½-Zimmerwohnung

beide sehr groß, sonn., mit modernstem Komf. ausgestattet, Hakubastraße, sind für 1. Okt. cr. zu vermieten. Beuthener Immobilien GmbH., Piekarer Straße 61. — Telephon Nr. 3917.

Eine 3½-Zimmerwohnung u. eine 2½-Zimmerwohnung

beide sehr groß, sonnig, sind für sofort oder später in Beuthen zu vermieten. Auskunft ert. Freitag, Beuthen OS., Dr.-Stephan-Str. 39.

Schöne, geräumige
6-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß zum 1. August 1931, sowie helle, schöne
Werkstätten und Lagerräume
versch. Größe, für bald zu vermieten.
Beuthen OS., Gartenstr. 18, Kochmann.

Geräumige
5-Zimmer-Wohnung,
3. Etage, mit jegl. Komfort, in meinem Hause im Zentr. Hindenburgs sogleich zu vermieten.
S. Heilborn, Hindenburg, Kronprinzenstr. 293.

2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Zentralheizung, ist in meinem Grundstück Bergstraße 3, 4. Etage, für sofort zu vermieten. Näheres ist im Baubüro, Beuthen OS., Virchowstraße 3, zu erfragen.
Baugeschäft Richard Kühnel.

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Beigelaß, Zentralheizung, ist im Grundstück Virchowstr. 1, 3. Etage, für sofort zu vermieten. Näheres ist im Baubüro, Beuthen OS., Virchowstraße 3, zu erfragen.
Baugeschäft Richard Kühnel.

Sonnige
5–6-Zimmer-Wohnung
für 1. Oktober 1931,
4-Zimmer-Wohnung
für 1. September 1931 und
1 Garage,
auch als Lagerraum f. sof. zu vermiet.
Jackel, Gleiwitz, Schröterstraße 6.

Sonnige
3½-Zimmer-Wohnung
mit sämtl. Beigel. sof. zu vermieten. Zu erfr.
Baubüro Sotzik, Beuthen O.-S., Piekarer Straße 42.

2-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer, Naragheizg. für 65 Mk. zu vermieten. Zu erfragen:
Drogerie E. Janik, Beuthen OS., Hyazinthkirchstraße 2.

2-, 3- und 5-Zimmerwohnung
mit Beigel., beschlagnahmefrei, sonnig, Nähe d. Stadtparkes, sofort zu vermieten. Näheres Baubüro Felix Wieczorek, Bth., Wilhelmstr. 38, zu erfr.

Die in unserem Bankgebäude belegenen
Wohnungen
der 2. und 3. Etage, besteh. aus 7 bezw. 5 Zimmern, sind für 1. 10. 1931 zu vermiet.
Beuthener Bank, e. G. m. b. H. Beuthen OS., Gerichtsstraße 3.

Großer
Saison-Ausverkauf

Beginn: Montag, den 27. Juli 1931!

Sie werden staunen, was wir Ihnen für wenig Geld bieten!

STRUMPF-
LERCH
Gleiwitz,
Wilhelmstraße 40

Elegante 4-Zimmer-Wohnung

im Neubau, 1. Etage, mit Etagenheizung, Balkon, mit allem Komfort, nahe der Promenade, für 1. 10., evtl. früher, zu vermiet.
Beuthen OS., Ludendorffstr. 16, 1. Etg. rechts.

Eleg. 3½-Zimmer-Wohnungen

im Neubau an der Promenade, mit Zentralheizung, großem Balkon, mit allem Komfort für sofort oder später zu vermieten.
Hermann Hirt Nachf. GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808.

3-Zimmer-Wohnung,
Gartenstraße 10, sowie
Eckladen mit Wohnung,
Gabelsbergerstr. 6, sof. zu vermieten. Näh.
Konditorei Dylla, Beuthen, Gartenstr. 10.

Mein auf der Hohenzollernstr. 28a befindlicher
LADEN
(mit Wasseranschluß und Klosettanlage) ist für sofort oder später zu vermieten.
Simon Rothmann, Beuthen O.-S.

Ein großer Laden
nebst Wohnung ist auf einer Hauptverkehrsstraße zu vermieten.
Beuthen OS., Scharleyer Str. 125.

---

2 Stuben
u. Küche, große Wohnung, für 1. 8. 31 zu vermieten. Miechowitz, Stollarzowitzer Str. 14 (im Laden).

2½-Zimmer-Wohnung
mit allem Beigelaß, Küperstr. 7, gegenüber dem Landratsamt, für sofort zu vermieten.
Bewo, Beuthener Wohnungsbaugesellsch. mbH., Beuth., Ring 8, Telephon 2065.

Großes, leeres
Zimmer
sof. frei. Glod, Bth., Friedr.-Eb.-Str. 31c.

Miet-Gesuche

4–5-Zimmer-Wohnung
im Altbau, Hochptr. od. 1. Etg., z. 1. Okt. zu mieten gesucht.
Angeb. unter B. 3661 a. d. G. d. Z. Beuth.

Arzt sucht
5—6-Zimmer-Wohnung,
1. oder 2. Stock, im Zentrum der Stadt Beuth. für 1. 10. d. J.
Angeb. unter B. 3665 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein Laden gesucht

in Beuthen-West (Promenadenviertel) von Filialgroßunternehmen. Angeb. unt. B. 3653 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuthen.

Zu Bürozwecken sucht Industrieunternehmen in Beuthen OS., in ruhiger Lage
5–6 zusammenhäng., abgeschloss. Räume.
Angebote unter B. 3648 an die Geschäftsst. dies. Zeitung Beuthen.

Wohnungs-Tausch

Suche schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Bad, Stadtgegend beliebig.
Biete geräumige 2-Zimmer-Wohnung mit Entree im Zentrum, Friedensmiete 30 Mark. Angebote unter B. 3669 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

Ca. 200 qm
Lager- und Büroräume
per 1. Oktober gesucht von Großunternehmen als Filiale. Angebote möglichst mit Lageplan und Preisangabe unt. B. 3655 an d. Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS.

Gesucht von einem Lagerplatz
Teilfläche von 300 bis höchstens 400 qm
zur vorübergehenden Abstellung von Bauholz, -Maschinen, -Geräten usw. Angebote mit genauer Preisangabe erbeten unt. B. 1387 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

4—5-Zimmer-Wohnung,
Beuth., Ringnähe. für sofort zu miet. gesucht. Preisangeb. u. B. 3652 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kinderl.; ruh. Ehep. s. **Stube u. Küche**, evtl. 2 **Stub. u. Küche** i. Altb. Genehmigung v. Wohnungsamt vorh. Ang. u. B. 3659 a.G.d.Z.Bth.

Laden
im Zentr. von pünktl. Mietezahler gesucht. Angeb. unter B. 3654 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leere
Mansardenstube
als Wohnung direkt vom Wirt abzumieten
gesucht.
Angebote u. B. 3638 a. d. G. d. Zeitung Beuthen

Möblierte Zimmer

Möbliertes Zimmer
mit Telephonanschluß als Büroraum in Beuthen zu mieten gesucht. Angebote erb. unt. C. f. 950 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Beuth.

---

1 evtl. 2 eleg. möbl. Zimmer
von Dipl.-Ing. p. 1. 9 in gut. Hause i. Beuthen gesucht. Ang. u. B. 3642 a.d.G.d. Zeitg. Beuthen

---

Herr sucht zum 1. 8. sauberes, möbliertes
Zimmer.
Angeb. mit Preis incl. Morgenkaffee u. Bedienung unt. B. 3667 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein gut möbliertes
Zimmer
in schöner Wohnlage, evtl. m. Pension sow. 2 gr. leere Zimmer m. Bade- u. Kochgelegenh. f. sof. od. spät. preiswert zu vermieten. Angeb. unter B. 3668 a. d. G. d. Z. Beuth.

Ein gut möbl., sonn.
Vorderzimmer
in d. Nähe des Bahnhofes für bald oder zum 1. 9. zu vermiet.
Beuthen O.-S., Hohenzollernstraße 14, 2. Etage links.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. f. 1. 8. an 1 Herrn zu verm. Nähe Post, Beuthen. Angeb. unter B. 3666 a. d. G. d. Z. Beuth.

Zwei gut möblierte
Zimmer
mit sep. Eing., eins evtl. mit 2 Bett., sind für bald zu vermiet.
Göhle, Beuthen, Fr.-Wilh.-Ring 6, II. l.

Möbliertes Zimmer,
Beuthen, Kaiserplatz, sofort zu vermieten. Anfrag. unt. B. 3647 a. d. G. d. Z. Beuth.

Das Beste
muß Ihnen für Ihre Geschäfts-Drucksachen gerade gut genug sein.
Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der
Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Zur Annabergfrage

Von einem am Sturm auf den Annaberg beteiligten hohen Offizier wird uns geschrieben:

Da ich längere Zeit vor Ausbruch des 3. polnischen Aufstandes die Abwehrmaßnahmen unter der Zentrale Breslau für die südlichen und westlichen Kreise des Abstimmungsgebietes in Ratibor bearbeitet habe, während der ganzen Dauer der Aufstandsereignisse erster Generalstabsoffizier der Gruppe Süd war, sind mir die Vorgänge bei dieser Gruppe auf das genaueste bekannt. Aus dieser Kenntnis heraus, mache ich folgende Feststellungen:

1. In der Vorbereitungszeit für die Abwehr etwaiger Polenputsche fand man bei der Zentrale Breslau nur sehr geringes Verständnis für die oberschlesischen Belange. Unsere Anträge und Vorschläge, gleichgültig ob sie sich auf Bereitstellung eines Führerpersonals, auf Nachschub aller Art, auf Vorbereitungen für die Schaffung von Angriffsverbänden, auf Abwehrpläne und Angriffsmöglichkeiten bezogen, wurden nicht beachtet, ja mit verletzender Ueberheblichkeit abgetan. Der Herr, der die Zentrale leitete, als der Aufstand dann zum Handeln zwang, ist von mir niemals in OS. gesehen worden, wo doch persönliche Fühlungnahme mit den an Ort und Stelle arbeitenden Männern unbedingt erforderlich war, um vernünftige Maßnahmen vorzubereiten.

2. Auf meine Veranlassung wurde der Generalleutnant von Hülsen telegraphisch berufen, um die Führung der Gruppe Süd zu übernehmen. Er traf am 5. Mai in Ratibor ein. Der um das Deutschtum hochverdiente Rechtsanwalt Thienel und ich, unterrichteten ihn über die oberschlesischen Verhältnisse; wir besprachen auch, ob wir uns nicht selbständig machen sollten, da die Zentrale ein Hemmschuh für alle bedeutenden Entschlüsse sein werde. Der General stimmte dem nicht zu, um nicht von vornherein die deutsche Abwehrfront zu spalten. In allen anderen Punkten fanden wir volle Uebereinstimmung der Anschauungen, im besonderen, daß der Selbstschutz nur ein einziges Ziel haben dürfe, den Aufstand militärisch niederzuschlagen und im ganzen Abstimmungsgebiete die Ordnung wieder herzustellen. Auf dieses Ziel wurde seitens der Gruppe unablässig hingearbeitet: es ist niemals, auch nicht vorübergehend, aus dem Auge verloren worden.

3. **Der Entschluß, gegen den inzwischen bekannt gewordenen Willen der Zentrale Breslau die Offensive zu beginnen, sobald die hierfür unbedingt erforderlichen Truppen aufgestellt sein würden, stammt lediglich von der Gruppe Süd, die sich in ihrer Auffassung einig mit allen ihr unterstellten Truppenführern wußte.** Ebenso ist die Wahl der Angriffsstelle nach reiflichen Ueberlegungen allein durch die Gruppenführung erfolgt, die den beteiligten Formationen ihre Aufgaben und Ziele durch Befehl angewiesen hat. Für das nach dem Gruppenbefehl vom 19. Mai durchgeführte Annabergunternehmen am 21. Mai, in dem die sowohl gegen den Annaberg selbst wie auch die gegen den Raum Annaberg—Oder angesetzten Einheiten, die Kolonnen Horadam und Chappuis, ihre Aufgaben vortrefflich lösten, trägt allein der Befehlshaber der Gruppe, der Generalleutnant von Hülsen die Verantwortung — sie würde ihm von niemand bestritten werden, wenn der Erfolg nicht auf seiner Seite gewesen wäre.

4. Am 20. Mai nachmittag waren die Führer der Angriffstruppen zu einer letzten Besprechung nach Krappitz bestellt. Als der Generalleutnant von Hülsen mit dem Oberstleutnant von Loewenfeldt und mit mir eintrafen, kam ein Herr uns entgegen und meldete, daß der Generalleutnant Hoefer da sei und die Ausführung des Unternehmens verboten habe. Beide Generale hatten dann eine längere Aussprache unter vier Augen, nach deren Verlauf uns mitgeteilt wurde, daß der Angriff stattfinden dürfe, aber unter erheblicher Begrenzung der Ziele. **Der Annaberg selbst sollte den Insurgenten verbleiben!** Generalleutnant Hoefer setzte dann den Truppenführern die politischen Notwendigkeiten für sein Eingreifen auseinander und verließ uns. Generalleutnant von Hülsen entließ die Versammlung noch nicht — es entspann sich eine Unterhaltung, in der die einzelnen Herren ihren Unmut über die politischen Bindungen Ausdruck gaben. Es wurde auch auf die Unmöglichkeit hingewiesen, den Brückenkopf von Krappitz zu halten, wenn man die überragende Höhe des Annaberges vor der Nase habe. Da fragte einer der Herren den General, was er denn machen solle, wenn die erreichte Linie taktisch ungünstig wäre oder wenn die Insurgenten zurückgingen? Darauf antwortete Generalleutnant von Hülsen:

„In diesen Fällen müssen Sie sich mit schwerem Herzen über den Befehl hinwegsetzen und soweit vorgehen, wie die Verhältnisse es bedingen.“

Alle Teilnehmer nahmen das erleichtert auf. Es war klar, daß der General von der Truppe erwartete, daß sie das Unternehmen so ausführe, wie es befohlen war, sich an die Beschränkung nicht kehre, aber daß man den Schein wahren müsse. Tatsächlich hat am 21. Mai weder bei Oberland noch bei den Bataillonen der Kolonne Chappuis ein Zweifel bestanden, sie haben alle ohne Ausnahme die ihnen ursprünglich gesetzten Ziele erreicht. Generalleutnant von Hülsen, der zu gegebener Zeit zu den Truppen fuhr, um nachzuhelfen, falls irgendwo Unklarheiten bestehen sollten, brauchte nirgends einzugreifen. Ich habe diese Episode immer als ein ganz besonders erfreuliches Zeichen des schönen Zusammenarbeitens zwischen einer energischen, aber tadellosen Führung und Freikorpstruppen betrachtet, und es ist bedauerlich, daß einzelne Unterführer aus ihr einen Gegensatz konstruiert haben, an den sie damals sicher nicht dachten. Es ist auch bedauerlich gegenüber den, in der Oderebene vorgehenden rein oberschlesischen Formationen, daß von gewisser Seite die ganze Aktion als ein „Sturm auf den Annaberg“ hingestellt wird, der gegen den Willen der oberen Führung, also auch der Gruppe Süd, von Oberland mit dem Bataillon Heinz durchgeführt worden ist. Gruppenführung, Unterführer und Truppe haben ihre Schuldigkeit in hohem Maße erfüllt, besonders Oberland hatte die Insurgenten am Fuße des Annaberges so geschlagen, daß sie gar nicht mehr in der Lage waren, einen Widerstand auf der Höhe zu leisten. Von einer Verteidigung derselben war gar keine Rede, es fielen nur einige Schüsse in der Nähe des Klosters, das besetzt, aber nicht gestürmt wurde.

5. **Für die Pause, die nach Erledigung der recht beträchtlichen Abwehrkämpfe gegen die Versuche der Insurgenten, das verlorene wichtige Gelände zurück zu erobern, eintrat, waren zwei Gründe maßgebend:** Zunächst war die improvisierte Truppe sehr mitgenommen, sie bedurfte dringend der Ruhe, wenigstens für einige Tage. Es mußten Umorganisationen vorgenommen werden, um die Schlagfertigkeit zu erhöhen, neue Formationen mußten eingereiht werden. Dann wurden seitens der Oberleitung die strengsten Befehle gegeben, die jedes Vorgehen verboten. Durch öffentlichen Aufruf wurden die Truppen vor den „ehrgeizigen und abenteuerlichen Gelüsten und Wünschen eines einzelnen“ gewarnt. Der Generalleutnant von Hülsen in voller Uebereinstimmung mit seinem Stabe, vertrat nach wie vor den Standpunkt, daß ein offener Bruch mit der Oberführung nach Möglichkeit vermieden werden mußte, war doch auch die Gruppe auf die Heimat angewiesen, besonders im Nachschub jeder Art. Unsere Aufgabe war, die Oberleitung von der Notwendigkeit einer Fortsetzung der Offensive, sobald wir militärisch wieder dazu in der Lage waren, also etwa vom 28. Mai ab, zu überzeugen. Diese Versuche waren erfolglos, weil den militärischen und lokalen Gründen immer nur die der hohen Politik entgegengesetzt wurden, daß nämlich durch ein Vorgehen des SOS. Deutschland in einen großen Krieg verwickelt werden würde. In den zahlreichen Gesprächen, die ich besonders nach dem Weggange des Chef des Stabes, Oberstleutnant von Loewenfeldt, mit General von Hülsen hatte, hat er niemals erwähnt, daß ihm gegenüber militärische Gründe für das Festhalten des SOS. angeführt worden sind. Wir zweifelten nicht, daß wir in kurzer Zeit einen plausiblen Grund für den zweiten Schritt zur Offensive nach dem Industriegebiet finden würden, der leider erst am 4. Juni zur Ausführung kam. Im Rahmen eines beschränkten Artikels ist es nicht möglich die Kämpfe zu schildern, die sich hinter der Front abgespielt haben, um auch nur eine beschränkte Bewegungsfreiheit zu erhalten, aus der dann der große Erfolg erwachsen sollte.

6. Am 2. Juni gab die Gruppe die Befehle zum Angriff, der in den „Umgehungskämpfen von Cosel—Slawentzitz“ die militärische Macht der Insurgenten brach. Auch hier hat eine Umbiegung der Ereignisse stattgefunden, als ob einzelne Freikorpsführer auf eigene Faust die Kämpfe durchgeführt hätten. Das ist nicht ganz richtig. Die Truppen haben in höchst anerkennenswerter Weise die ihnen gegebenen Kampfaufträge durchgeführt. Allerdings hätte ein Freikorpsführer der Gruppe auf ein Haar den entscheidenden Erfolg entwunden. Er sollte nach der Einnahme von Slawentzitz mit einer starken Kolonne im Klodnitztale weit im Rücken der in der Oderebene kämpfenden Insurgenten bis an die Oder vorstoßen und die zurückgehenden Feinde an den Klodnitzbrücken abfangen. Die Kolonne wurde nicht abgeschickt, aber es wurde gemeldet, daß es geschehen sei. Im letzten Augenblick wurde die Torheit bemerkt, und das Versäumte nachgeholt. Zum Weitermarsch auf Gleiwitz kam es nicht mehr, weil die Ententetruppen sich davorgelegt hatten.

7. Einen letzten Versuch, nunmehr von Ratibor aus das Industriegebiet zu erreichen, wurde auch durch ein Freikorps vereitelt, das den ihm befohlenen Eisenbahntransport in seinen Versammlungsraum nicht ausgeführt hatte. Es bedurfte des persönlichen Eingreifens des Generalleutnants von Hülsen, um die Truppe zu ihrer Pflicht zurückzuführen. Die Gelegenheit war aber verpaßt, weil die Insurgenten, die die Truppenansammlungen bemerkt hatten, sofort das ganze Gelände östlich Ratibor räumten. Wir hätten kampflos in das Industriegebiet einrücken können, hätten aber dadurch nur der deutschen Sache geschadet. Seitens der J. K. war im Einverständnis mit den beiderseitigen Oberbefehlshabern das abschnittweise Zurückgehen beider Gegner angeordnet worden, den ersten Schritt sollten die Insurgenten tun. Sie hatten ihn nicht getan, hatten sogar Ratibor beschossen. Das hätte uns das Recht zum Angriffe gegeben. Sobald sie aber abgezogen waren, wäre ein Vorrücken des SOS. eine schädliche, beinahe lächerliche Demonstration gewesen.

Ob wir die Möglichkeit gehabt hätten, in diesem Jahre Siege des SOS. zu feiern, wenn einzelne Freikorpsführer, wie heute behauptet wird, auf eigene Faust losgebraust wären, ist zweifelhaft. General von Hülsen, dessen Gruppe den bei weiten stärksten Teil des SOS. ausmachte und der zum Angriff ausgestattete Truppen hatte, war in der Lage in zielbewußter Führung das zu tun, was alle beseelte, die zum Schutze deutschen Bodens herbeigeeilt waren. Von den Kritikern, die heute die höhere Führung beiseite schieben wollen, hat keiner die inneren Kämpfe durchgemacht, die der verantwortliche Führer bestehen muß, der entgegen dem Willen der Regierung seines Vaterlandes und seiner militärischen Vorgesetzten, sich zu einer Tat durchringt. Ihm hätte niemand von den Herren, die sich an seine Stelle setzen wollen, die Verantwortung abgenommen, wenn er geschlagen worden wäre.

In der Gruppe Süd haben Führer und Truppe durch vortreffliches, verantwortungsbewußtes Zusammenarbeiten deutsche Erfolge errungen — die Erinnerung an sie und das kameradschaftliche Wirken im Dienste des Vaterlandes sollte nicht durch kleinliche Eifersüchteleien und Eitelkeiten getrübt werden. **v. S.**

Handelsnachrichten

Verlegung der „Robur“ nach Warschau

Die große Kohlenhandelsgesellschaft „Robur“ in Kattowitz wird in der allernächsten Zeit nach Warschau verlegt. Die Gesellschaft folgt einem Wunsche der Regierung, die die Direktionen der großen Industrieunternehmungen in der Hauptstadt unterzubringen wünscht, um die Bedeutung und vor allem die Steuerkraft der polnischen Residenz zu erhöhen. Auf der anderen Seite ist der Steuerdruck in Oberschlesien weitaus am größten, weshalb auch andere große Gesellschaften mit der Absicht umgehen, ihren Sitz nach Warschau zu verlegen. Die „Robur“ z. B. hatte in Kattowitz eine Steuerlast von 3 Millionen Zloty zu tragen. Es ist klar, daß die Woiwodschaft Schlesien, und besonders Kattowitz, durch den Fortzug der großen Gesellschaften an Steuerkraft außerordentlich einbüßen werden.

Kapitalflucht und Milderung des Bankmoratoriums (Zweite Folge der Juli-Notverordnungen), erläutert von Dr. Jaffa, Rechtsanwalt und Notar. Verlag Franz Vahlen, Berlin W. 9, Linkstraße 16. 1931. Preis geh. 1,20 Mark. — Das in das Ausland entflohene deutsche Kapital soll wieder in das Inland zurückgerufen werden. Nur dann kann unsere Volkswirtschaft wieder ordnungsmäßig funktionieren, wenn das deutsche Kapital in normaler Weise wieder im Vaterlande arbeitet. Unternehmungen, die mit dem Auslande arbeiten, sind genötigt, ausländische Guthaben zu unterhalten, und die Reichsbank hat allen Anlaß, diesen Unternehmungen den Geschäftsverkehr nicht zu erschweren. Die Verordnung hat einschneidende Wirkungen für den Verkehr der Banken mit dem Publikum und für die steuerlichen Verhältnisse jedes einzelnen. Der Verfasser des kleinen Kommentars zu der ersten Folge der Juli-Notverordnungen, Rechtsanwalt Dr. Jaffa, hat auch die neuen Notverordnungen erläutert.

Warschauer Börse

vom 25. Juli 1931 (in Złoty):

Bank Polski	117,00
Lilpop	15,50

Devisen

Dollar 9,045, Dollar privat 9,0575, New York 8,925, New York Kabel 8.928, London 43,34, Paris 34,99, Wien 125,48, Prag 26,45, Italien 46,78, Schweiz 173,95, Holland 359,90. Pos. Ponversionsanleihe 5% 44,50. Bodenkredite 4½% 48,50 bis 48,25. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 10,24. Tendenz abgeschwächt. Oktober 9.61 B., 9,58 G., Dezember 9,80 B., 9,76 G., Januar 1932: 9,88 B., 9,81 G. März 9,99 B., 9,97 G., Mai 10,17 B., 10,13 G.

Die Deutsche Getreidehandels-Gesellschaft ist dazu übergegangen, Roggen freihändig ab Lager zu verkaufen; sie verlangt zur Zeit 210 Mark je t ab Lager Berlin.

Handel • Gewerbe • Industrie

Stückkonto und Depot

Von Rechtsanwalt Dr. Eisold, Dresden

Durch die Sperre der Guthaben bei den Banken hat sich der Depotkundschaft eine gewisse Unruhe bemächtigt, besonders auch, weil Unklarheit über die Rechtsverhältnisse der Bankkunden hinsichtlich ihrer Effekten, vor allem über die Begriffe Stückekonto, Depot und Sammeldepot, besteht. Beim **Depot** steht dem Kunden das Eigentum an den einzelnen Effekten zu; der Bankier ist verpflichtet, die Wertpapiere unter äußerlich erkennbarer Bezeichnung gesondert von den Nostro-Beständen und von den Beständen anderer Bankkunden aufzubewahren. Fordert der Kunde die Papiere heraus, so muß der Bankier genau dieselben Stücke (Nummern) herausgeben, die der Kunde eingeliefert hat. Andere Stücke darf er nur herausgeben, wenn ihm für das einzelne Geschäft eine solche Ermächtigung ausdrücklich und schriftlich erteilt ist.

Beim **Sammeldepot** ist die Rechtslage die, daß die eigenen Effekten der Bank und die Kundeneffekten nicht getrennt, sondern gemeinsam verwahrt werden, und zwar entweder bei der Bank selbst (Haus-Sammeldepot) oder bei einer Effektengirostelle. Bei Verwahrung der Effekten im Sammeldepot hat der Bankkunde Miteigentum an dem gesamten Effektenbestand und kann Aussonderung der entsprechenden Stücke verlangen. Auch in diesem Fall sind also die Effektengläubiger dinglich gesichert. Anders liegt es, wenn die Effekten dem Kunden auf Stückekonto gutgebracht worden sind. Dann hat der Kunde kein Eigentumsrecht an den betreffenden Papieren, sondern nur einen persönlichen Anspruch auf Lieferung gleichartiger Wertpapiere. Beim Zusammenbruch der Bank hat er lediglich einen Schadenersatzanspruch, mit dem er an einer etwaigen Vergleichs- oder Konkursquote teilnimmt. Lediglich dann ist er etwas günstiger gestellt, wenn er seinen Verpflichtungen aus dem Ankauf dieser auf Stückekonto gutgebrachten Effekten vollständig nachgekommen ist. Dabei ist aber zu beachten, daß die Frage, wenn eine vollständige Erfüllung dieser Verpflichtungen vorliegt, sehr umstritten ist; vielfach wird die strenge Auffassung vertreten, daß bei Vorliegen eines Debetsaldos im Zeitpunkt der Eröffnung des Konkurs- oder Vergleichsverfahrens der Kunde seine Verpflichtungen hinsichtlich des Effektenkaufes noch nicht erfüllt hat ohne Rücksicht darauf, ob er inzwischen seit dem Kauf der Effekten schon einmal auf seinem Kontokorrentkonto im Kredit gewesen ist. Liegt aber eine vollständige Erfüllung der Verpflichtungen des Bankkunden vor, so hat er eine bevorzugte Stellung. Die in der Masse vorhandenen Effekten der gleichen Gattung wie die, für die der Kunde auf Stückekonto erkannt war, bilden eine Deckungsmasse, aus denen der Kunde und andere Gläubiger, die ebenfalls wegen derselben Effekten auf Stückekonto erkannt sind, anteilig und vorzugsweise befriedigt werden. Sind nicht genügend Effekten in der Masse (einschl. des nostro-Bestandes des Bankgeschäftes) vorhanden, so erleidet auch hier der Kunde einen Ausfall und muß insoweit an den etwaigen Quotenzahlungen teilnehmen. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß aber auch bei Gutschrift auf Stückekonto der Kunde jederzeit verlangen kann, daß ihm entweder ein Stückeverzeichnis über die von ihm gekauften Effekten übersandt wird (womit das Eigentum an diesen im Stückeverzeichnis nummernmäßig aufgeführten Effekten auf ihn übergeht) oder aber daß ihm die Effekten herausgegeben werden oder daß ihm der Herausgabeanspruch des Bankgeschäftes an eine dritte Stelle (z. B. der entsprechende Anteil am Sammeldepot einer Effektengirostelle) abgetreten wird.

Von besonderem Interesse ist heute auch die Frage, ob die Ausfallbürgschaft des Reiches für die Verbindlichkeiten der Danatbank auch für die Ansprüche derjenigen Bankkunden gilt, die bei der Danatbank auf Stückekonto erkannt sind. Nach Artikel 1 der Durchf.-VO. zur Not-VO. vom 13. 7. 31 wird dies zu bejahen sein; denn das Reich hat die Ausfallbürgschaft für die Verbindlichkeiten übernommen, soweit sie in den Geschäftsbüchern der Danatbank als Kreditoren „geführt" werden. Auch der Kunde, der auf Stückekonto erkannt ist, muß als „Kreditor" der Danatbank angesehen werden.

1352 Mill. RM. Goldbestand der Reichsbank

36,1 Proz. Golddeckung der Banknoten

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Juli hat sich in der dritten Juliwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 243,5 Millionen auf 3 485,2 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 186,9 Millionen auf 2 863,7 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln von 126,3 Millionen auf 202,9 Millionen RM. zugenommen und die Lombardbestände um 69,6 Millionen auf 316,7 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind 28,1 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 32,8 Millionen auf 4194,6 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 4,7 Millionen auf 409,8 Millionen RM. erhöht. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankscheine in Höhe von 0,1 Millionen RM. getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 17,9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 585,0 Millionen RM. eine Zunahme um 277,9 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 21,9 Millionen auf 1512,3 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 13,3 Millionen auf 1352,8 Millionen RM. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 35,2 Millionen auf 159,5 Millionen RM. zugenommen.

Deutschlands kurzfristige Auslandsverschuldung

Nach einer von der DAZ vorgenommenen Erhebung verteilt sich die kurzfristige Verschuldung Deutschlands wie folgt: An die Vereinigten Staaten etwa 600 Mill. Dollar oder 2,4 Milliarden RM. An England 90 Mill. Pfund oder 1,8 Milliarden RM. Die kurzfristigen Schulden an Frankreich wurden vor kurzem in Paris mit 2,5 Milliarden französischen Francs beziffert, also mit rund 400 Millionen RM, ein Betrag, der sich inzwischen durch weitere französische Abzüge auf etwa 250 Mill. RM kurzfristige Schulden an Paris verringert hat. Die kurzfristige Schuld an die übrigen Länder dürfte insgesamt etwa ¾ Milliarden RM. ausmachen, wovon 200 Millionen RM auf Holland und 400 Mill. RM auf die Schweiz entfallen. Das ergibt zusammen kurzfristige Auslandsverpflichtungen von 5,5 bis 6 Milliarden RM einschließlich Akzeptschulden. Eingeschlossen sind in diesem Ueberschlag auch die direkten Schulden der Industrie und des Handels, die etwa die Größenordnung von einer halben Milliarde RM. haben werden.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug 36,1 Prozent gegen 35,8 Prozent in der Vorwoche.

Der Zweck der Diskontpolitik

Der Diskontsatz der Reichsbank ist der Zins, den die Reichsbank nimmt, wenn sich ein Kaufmann bei ihr Bargeld gegen Wechsel zu beschaffen wünscht. Die Kaufleute legen ihren Entschlüssen bestimmte Kalkulationen zugrunde. Erscheint ihnen der jeweilige Zins tragbar, so machen sie bestimmte Geschäfte. Erscheint er als untragbar, so unterbleiben bestimmte Geschäfte. Das Gesamtwertvolumen der inneren Wirtschaftstätigkeit wächst also normalerweise bei sinkendem Diskontsatz und vermindert sich bei steigendem Diskontsatz. Der Hauptzweck der Diskontpolitik ist die Einwirkung auf das Niveau der Preise und Einkommen. Sinkende Preise und Einkommen, wie sie durch den hohen Diskont herbeigeführt werden, steigern die Exporte und mindern die Importe, stärken also die Gold- und Devisenlage. Das Umgekehrte ist bei einer steigenden Tendenz der Preise und Einkommen der Fall. Je höher die Währungsreserve, desto niedriger ist der Diskontsatz, den eine Volkswirtschaft sich gestatten kann.

Ein ausländischer Rediskontkredit liegt dann vor, wenn der deutschen Reichsbank bezw. ihrer Tochtergesellschaft, der Golddiskontbank, die Möglichkeit gegeben wird, Wechsel, die aus der deutschen Wirtschaft kommen, weiter zu geben, also Kredite, die die Reichsbank der Wirtschaft gibt, sich selbst im Auslande zu beschaffen. Die Inanspruchnahme eines solchen Rediskontkredits läuft auf eine vorübergehende Stärkung des Devisenpolsters der Reichsbank hinaus und kommt hauptsächlich für abnorme Zeiten in Frage, wie wir sie heute erleben, d. h. für Zeiten, in denen der Devisenbestand der Reichsbank geschwächt ist.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	25. 7.		24. 7.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,246	1,250	1,264	1,268
Canada 1 Can. Doll.	4,191	4,199	4,191	4,199
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,080	2,084
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,94	20,98	20,91	20,95
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,435	20,475	20,405	20,445
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,289	0,291	0,289	0,291
Uruguay 1 Goldpeso	2,168	2,172	2,168	2,172
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,73	170,07	169,73	170,07
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,435	5,445
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,76	58,88	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,499	2,505	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	73,45	73,59	73,45	73,59
Danzig 100 Gulden	81,02	81,18	80,92	81,08
Helsingf. 100 finnl. M.	10,594	10,614	10,595	10,615
Italien 100 Lire	22,06	22,10	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	7,453	7,467	7,453	7,467
Kowno	41,99	42,07	41,99	42,07
Kopenhagen 100 Kr.	112,44	112,66	112,37	112,59
Lissabon 100 Escudo	18,53	18,57	18,53	18,57
Oslo 100 Kr.	112,49	112,71	112,37	112,59
Paris 100 Frc.	16,53	16,57	16,53	16,57
Prag 100 Kr.	12,477	12,497	12,475	12,495
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,16	92,34	92,11	92,29
Riga 100 Latts	81,02	81,18	81,02	81,18
Schweiz 100 Frc.	82,02	82,18	81,90	82,06
Sofia 100 Leva	3,052	3,058	3,052	3,058
Spanien 100 Peseten	37,96	38,04	38,41	38,49
Stockholm 100 Kr.	112,53	112,75	112,47	112,69
Tallinn 100 estn. Kr.	111,99	112,21	111,79	112,01
Wien 100 Schill.	59,19	59,31	59,19	59,31
Warschau 100 Złoty	47,125—47,325		47,125—47,325	

Berliner Produktenmarkt

Beruhigt und leicht erholt

Berlin, 25. Juli. An der Wochenschlußbörse, die einen geringeren Besuch aufwies, war die Stimmung beruhigter. Im Zusammenhang mit den Bedingungen für die Erntefinanzierung trat das Inlandsangebot weniger dringlich in Erscheinung, obwohl, gemessen an der geringen Nachfrage, ausreichend Offertenmaterial vorlag. Das Geschäft in Weizen gestaltete sich schleppend, so daß auch heute kaum eine Promptnotiz festgestellt werden dürfte. Bei Roggen ist gegenüber den niedrigsten Preisen des gestrigen Verkehrs eine leichte Erholung festzustellen und auf diesem Niveau dürfte die Notierung wieder aufgenommen werden. Vereinzelt waren auch Stützungskäufe zu beobachten. Am Mehlmarkt erfolgten Anschaffungen für den notwendigsten Tagesbedarf bei entgegenkommenden Preisen. Das Haferangebot ist nicht mehr so reichlich; bei der völligen Zurückhaltung des Konsums vermochte sich aber preismäßig eine Erholung kaum durchzusetzen. Neue Wintergerste blieb vernachlässigt und schwach.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 25. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	—
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz:	
Roggen	
Märkischer	—
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz:	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	—
Wintergerste, neu	138—150
Tendenz: schwach	
Hafer	
Märkischer	148—154
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz: flau	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29½—36¾
Tendenz: flau	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26¼—28½
Tendenz: flau	

Weizenkleie	12¾—13
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	11¾—12¼
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00—31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	20,00—22,00
Wicken	24,00—28,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,30—9,80
Leinkuchen	13,60—13,90
Trockenschnitzel prompt	7,60—7,80
Sojaschrot	12,80—13,40
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 25. Juli. Tendenz ruhig. Juli 7,10 B., 7,00 G., August 7,05 B., 7,00 G., September 7,25 B., 7,20 G., Oktober 7,40 B., 7,35 G., November 7,60 B., 7,55 G., Dezember 7,80 B., 7,75 G., März 1932: 8,10 B., 8,05 G., Mai 8,30 B., 8,25 G.

Professor Dr. Friedrich Kürbs:

Die osteuropäischen Staaten als Staats- und Wirtschaftskörper

Polen, Litauen, Lettland, Estland

(Ferdinand Enke-Verlag, Stuttgart 1931. 266 Seiten. Preis geh. 10,— Mk., geb. 12,— Mk.)

Der Professor an der Handelshochschule Königberg (Pr.) Dr. Friedrich Kürbs gibt soeben in einem dem Staatssekretär z. D. Professor Dr. Julius Hirsch zugeeigneten Buche über „Die osteuropäischen Staaten als Staats- und Wirtschaftskörper" eine Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse der seit dem Weltkrieg neuerstandenen vier Oststaaten Polen, Litauen, Lettland und Estland. Die Bedeutung dieser Oststaaten für die deutsche Wirtschaft wird in weiten Kreisen unseres Volkes noch viel zu wenig gewürdigt, und so ist jede Arbeit zu begrüßen, die der Erweiterung und Vertiefung unserer Kenntnis über das östliche Randstaatengebiet dient. Kurze Einleitungen über die geschichtliche Entwicklung der osteuropäischen Staaten umrahmen das wirtschaftliche Kernstück. Der Literaturunterbau ist ziemlich dürftig und beschränkt sich z. B. für Polen im wesentlichen auf die längst nicht mehr hinreichenden Werke von Zivier und Wunderlich (Handbuch von Polen, 1918!), ohne auf die zahlreichen, natürlich nur mit kritischer Vorsicht benutzbaren, aber zum Teil doch recht wertvollen polnischen Wirtschaftsveröffentlichungen der letzten Jahre (u. a. auf das alljährlich in polnischer und französischer Sprache erscheinende „Statistische Jahrbuch der Polnischen Republik") Bezug zu nehmen. Das ist ein unbedingter Mangel des sonst löblichen Unternehmens, uns das nahöstliche Wirtschaftsgebiet an Hand umfangreichen statistischen Materials nahe zu bringen.

Eine nähere Prüfung der Zahlenangaben ergibt zahlreiche Unzulänglichkeiten. Wir greifen einiges heraus: Deutsche sind aus Polen (einschließlich Ostoberschlesien) nicht 800 000, sondern über 1,1 Million abgewandert; Juden, das zweitstärkste fremdstämmische Element Polens, werden — nach den neuesten Zählungen — nicht 2,4 Mill., sondern über 3 Mill. gezählt — der Warschauer Senat besteht nicht „aus etwa 110" Mitgliedern, sondern hat 111 Senatoren und wurde nicht zuletzt am 11. März 1928 (S. 22), sondern am 23. November 1930 gewählt — der Warschauer Sejm hat nicht 440 Abgeordnete, sondern 444 Abgeordnete, die sich auf die einzelnen Parteien auch nicht ganz so verteilen, wie Kürbs angibt. Auch die Ziffern über den deutschen Export und Import nach Polen sind korrekturbedürftig. Vollends zu beanstanden ist aber die Auffassung, daß heute „der polnischen Industrie, die zudem noch durch das Hinzukommen der ostoberschlesischen Industrie sowie der Industrie Galiziens, Posens und Pommerellens erheblich verstärkt worden ist, im wesentlichen nur der polnische Absatzmarkt zur Verfügung steht" (S. 47). Die polnische Industrie ist nicht durch die ostoberschlesische Industrie „verstärkt" worden, sondern die ostoberschlesische Industrie ist die Stärke der polnischen Industrie, die vordem nur in Lodz, Warschau, Bialystok eine gewisse Bedeutung hatte. Da der Verfasser die Krisenentwicklung der letzten Jahre — seine statistischen Angaben schließen mit den Verhältnissen von 1928/29 ab — nicht berücksichtigt, so entspricht seine Darstellung der Aktivität des polnischen Außenhandels wie auch der Aussichten der industriellen Entwicklung Polens keineswegs mehr den Tatsachen. Die Bedeutung Gdingens und der Kohlenmagistrale ist nicht voll erkannt, wie andererseits die Frage des deutsch-polnischen Handelsvertrages durchaus unzureichend und ohne Kritik behandelt wird.

Für die polnische Kohle und auch für das polnische Eisen ist Kürbs' Ansicht, daß „im wesentlichen nur der polnische Absatzmarkt" zur Verfügung steht, absolut falsch, denn der Zwangsexport der Kohle nach den baltischen und nordischen Märkten, des Eisens nach den südosteuropäischen Märkten spielen eine so ausschlaggebende Rolle für die Beurteilung des polnischen Wirtschaftsstatus', daß das ganze Problem der polnischen Wirtschaft, vor allem aber auch die wirtschaftspolitische Bedeutung Ostoberschlesiens, falsch gesehen ist, wenn „nur der polnische Absatzmarkt" als Betätigungsfeld der polnischen Industrie erscheint! Zwar gibt Kürbs (S. 52), an, daß der Kohlenbergbau Polens in weit höherem Maße als der anderer Länder auf den Auslandsabsatz angewiesen ist und daß von der zur Ausfuhr gelangenden polnischen Kohle neun Zehntel aus Ostoberschlesien stammen — welche gewaltige Bedeutung aber dieser polnische Kohlenzwangsexport für die Wirtschaft der anderen kohleproduzierenden Länder Europas hat, das ist offenbar unter lauter statistischen Ziffern seinem Blicke entgangen. Tatsächlich hat sich das Vordringen der polnischen Kohle auf den nordischen Märkten in einer Weise fortentwickelt, daß der polnische Kohlenexport, besonders in Dänemark, in Finnland, in Norwegen und neuerdings auch in Nord-Rußland, ja sogar in Holland und Spanien, für die deutsche und die englische Kohle ein sehr ernstes Problem geworden ist.

Von einem aus allerhand statistischen Material zusammengetragenen, wissenschaftlich gründlichen Werke über die europäischen Oststaaten muß — nicht zuletzt unter dem Gesichtspunkt der zahlreichen, leider nicht benutzten fremdsprachigen Publikationen — erwartet werden, daß es in seinen Zahlenangaben und besonders in der Problemstellung haargenau ist and den neuesten Stand der Verhältnisse wiedergibt. Die Zuhilfenahme der Hefte der „Oberschlesischen Wirtschaft", des „Polish Economist" u. ä. würden Professor Kürbs vor fehlerhaften und unzureichenden Angaben bewahrt haben.

Hans Schadewaldt.

Posener Produktenbörse

Posen, 25. Juli. Alter Roggen 20,00—20,50, neuer, trockener Roggen 19,50—20,00, Weizen 22,50—23,00, Roggenmehl 37,50—38,50, Weizenmehl 36,50—39,50, Roggenkleie 14,50—15,50, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15,00—16,00. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.

Kunst und Wissenschaft

Was tut die Beuthener Volksbildungskommission?

Programm, nicht Willkür — Der Arbeitsplan für den Winter muß beschleunigt fertiggestellt werden — Singverein und Konzertdirektion Cieplik haben bereits disponiert

Gestern wurde die künstlerisch interessierte Oeffentlichkeit von Oberschlesien mit einer durch das örtliche Wolff-Büro verbreiteten Nachricht überrascht, daß Wiener Sängerknaben von St. Gabriel nach Oberschlesien kommen und bereits am nächsten Sonntag zwei Konzerte in Beuthen geben. Diese Nachricht hat umso mehr überrascht, als man wußte, daß die weltbekannten „Wiener Sängerknaben" von der Konzertdirektion Cieplik für einen viel späteren Termin, den 24. und 25. September, nach Beuthen und Gleiwitz verpflichtet sind. Wir haben uns sofort um die Zusammenhänge gekümmert und geben, um der in der Oeffentlichkeit eingetretenen Verwirrung zu steuern, zur Kenntnis, daß es sich bei dem Konzert der Sängerknaben von St. Gabriel in Wien um einen Chor handelt, der gegenwärtig sich im eigenen Autobus auf einer Konzertreise in der Tschechoslowakei befindet und der durch die Vermittelung des Leiters des Beuthener Volksbildungsamtes, Herrn Dr. Zelder, nach Beuthen gebracht werden soll.

So sehr wir jede Bereicherung des an sich schmalen Konzert- und Vortragsprogramms der kommenden Saison in Oberschlesien begrüßen — hier hat das Beuthener Volksbildungsamt genau das Gegenteil von dem getan, wozu es auf Grund der hier schon einmal umrissenen und ihm von seiten seiner vorgeordneten Stellen auferlegten Aufgaben berufen ist. Das Volksbildungsamt als vorläufig einzig aktiv in Erscheinung tretender Faktor der Volksbildungskommission soll, um das noch einmal zu wiederholen, alle Konzerte, Vorträge und verwandten künstlerischen Veranstaltungen des Winters zu erfassen suchen und diejenige Zentralstelle bilden, die über alle in Fragen kommenden Veranstaltungen Auskunft geben kann, damit Vereine und Organisationen hier erfragen können, ob etwa eine von ihnen geplante Veranstaltung mit einer andern, verwandten, kollidiert, zum anderen soll das Volksbildungsamt von sich aus die Pläne der Veranstalter erfassen und von sich aus dahin wirken, daß im Interesse der Veranstalter und des Publikums, dessen Zahlkraft in diesem Winter besonders schwach sein wird, unbeabsichtigte Konkurrenzaufführungen unterbleiben.

Diese Pläne sind zu Beginn des Sommers ausführlich entwickelt worden; wir nehmen an, daß jetzt, mit dem Wiederbeginn der Vorarbeiten für den Winter, auch in Beuthen alles zum Arbeitsbeginn fertig ist. In der Tat ist Anfang August hohe Zeit. Alle künstlerisch aktiven Bühnen beispielsweise haben ihre Winterspielpläne bereits fertiggestellt, und zahlreiche davon sind laufend an dieser Stelle veröffentlicht worden. Alle großen Konzerte liegen örtlich und termingemäß bereits fest, und die lokalen Vereine haben, soweit sie eine fleißige und verantwortungsbewußte Führung besitzen, ebenfalls schon ihr Winterprogramm zusammengestellt. Das wirkt sich selbstverständlich auch nach Oberschlesien hin aus, und nun gilt es, in die festliegenden Tourneen der auswärtigen Künstler das örtliche Programm zweckmäßig einzuschalten. Die Grundpfeiler bilden dabei naturgemäß die Konzertdirektion Cieplik und das Oberschlesische Landestheater für Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg, für Kattowitz kommen die Deutsche Theatergemeinde und der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien in Frage. Alle anderen konzertveranstaltenden oder -ausübenden Vereine und Organisationen werden sich wiederum innerhalb dieser Programme einzuordnen haben.

Wir haben, da die Zusammenfassung aller künstlerischen Veranstaltungen im kommenden Winter uns eine Existenzfrage für diese Dinge ganz allgemein erscheinen will, vorsorglich von uns aus zunächst einmal alles das erfaßt, was in Beuthen zur Mitarbeit an der Dachorganisation in Frage kommt und haben die Arbeitspläne und Programme, die erreichbar waren, gesammelt. (Das gleiche, Sammlung und Inbeziehungsetzung untereinander, ist Aufgabe der Volksbildungskommission und des Volksbildungsamtes, das hoffentlich unsere geringen Anregungen durch das Ergebnis der eigenen Vorarbeit umgehend erweitern wird, damit die restlichen Veranstaltungen des Winters nicht aufeinanderprallen.)

Wir haben uns, um damit auch für die Weiterarbeit eine positive Anregung zu geben, in einem Rundschreiben gewandt an das Oberschlesische Landestheater, die Konzertdirektion Cieplik, den Bühnervolksbund, die Freie Volksbühne, den Singverein, den Madrigalchor, den VDA. und den Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband. Wir haben gefragt, welche Veranstaltungen, vor allem im Hinblick auf das Goethejahr, bereits festliegen und welche noch geplant und in ihrem Zeitpunkt unbestimmt sind.

Das Ergebnis sei im folgenden mitgeteilt: Die Konzertdirektion Cieplik plant

im September: Chorkonzert der **Wiener Sängerknaben**, am 24. in Beuthen, am 25. in Gleiwitz. Anschließend ein Abend in Kattowitz;

im Oktober: Auftakt zum Goethe-Jahr ein Goethe-Abend von Universitätslektor **Dr. Richard Wittsack**, Berlin, am 1. Oktober, anschließend ein Abend in Kattowitz. Die **Comedian Harmonists** in Beuthen und Gleiwitz. — Vortrag **Kaplan Fahsel** über Konnersreuth am 12., 13., 14. und 15. in Gleiwitz, Beuthen, Oppeln und Ratibor.

im November: einen Beethoven-Klavier-Abend von **Lamond** in Beuthen, das **Guarneri-Quartett** am 13. in Kattowitz und 16. in Beuthen, evtl. anschließend in Gleiwitz;

im Dezember: Heinrich **Schlusnus** mit Rupp am Flügel;

im Januar: Maria **Ivogün** mit Raucheisen am Flügel;

im Februar: Dela **Lipinskaja**. Außerdem ein Abend rhythmischer Gymnastik Lilia **Swoboda**.

Der Beuthener Singverein hat sich für den Winter folgende Aufgaben gestellt:

im November: **von Woyrsch, „Totentanz"**. Leitung A. Sauer

im Dezember und Januar: ein oder zwei Volksliederkonzerte;

im März: G. **Mahler**, 2. Symphonie mit dem Chor „Auferstehen." Leitung Erich Peter.

Die Mahleraufführung setzt allerdings voraus, daß die Mitgliederbewegung des Vereins sich stärker bemerkbar macht, und es sei an dieser Stelle gern darauf hingewiesen, daß der Singverein mit seiner Aktivität jede Unterstützung, vor allem durch Mitgliedschaft, bei den musikliebenden und musikübenden Kreisen der Stadt Beuthen finden sollte.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband ist ebenfalls mit seinem Winterbildungsprogramm bis zum April 1932 fertig, doch bedarf die endgültige Festlegung noch einer in dieser Woche stattfindenden Sitzung. Eröffnet wird das Programm mit einer Verbandsgründungsfeier am 5. September.

Die Freie Volksbühne hat ihre Sympathie für den Plan einer Dachorganisation und Zentralisierung des Winterprogramms ausgesprochen, Abschlüsse liegen jedoch zur Zeit noch nicht fest. Doch wird das Programm dem Vernehmen nach ziemlich reichhaltig sein.

Von den übrigen oben genannten Stellen sind wir bis heute ohne Antwort; es steht zu hoffen, daß diese jedoch bald einlaufen. Es wird Aufgabe der Volksbildungskommission sein, sich nunmehr umgehend auf die Winterarbeit einzustellen und allen, die mittun wollen, helfend beizuspringen. Dann zeigt sich nämlich sehr schnell, daß Außenseiter zu ihrem eigenen Schaden sich fernhalten, und dann wird das erreicht, was nottut: ein festes Programm und einigermaßen sichere Wirtschaftlichkeit des Kunstlebens im kommenden, sicher nicht leichten Winter.

Wann tritt die Volksbildungskommission mit dem Thema „Zusammenschluß im Beuthener Kunstleben" zusammen? **E—s.**

Die Maus als Warner vor Krebsgefahr

Die Tatsache, daß Mäuse besonders empfindlich für Krebs sind und auf krebserzeugende Reize hin viel schneller an Krebs erkranken als der Mensch, kann man sich nach Professor Teutschländer zunutze machen, um in Betrieben, in denen man krebserzeugende Reizwirkungen vermutet, entsprechende biologische Prüfungsversuche anzustellen. Man bringt zu diesem Zweck in den Räumen und Betrieben, die eine krebsfördernde Eigenschaft vermuten lassen, Käfige mit weißen Mäusen an, bei denen sich, wofern eine krebserzeugende Reizwirkung vorhanden ist, der Krebs schon nach kurzer Zeit bemerkbar macht, während beim Menschen z. B. der auf Pechstaub hin entstehende Reizkrebs etwa 7 bis 10 Jahre zu seiner Entstehung braucht. Auch in den sogenannten „Krebshäusern", d. h. Wohnhäusern, die im Rufe stehen, daß in ihnen Krebs häufig auftritt, kann man das gleiche Verfahren anwenden. Ebenso kann man Mäuse als Krebsanzeiger in allen Betrieben benutzen, in denen gas- oder staubförmige Stoffe auftreten, von denen man bis heute noch nicht sicher weiß, ob sie vielleicht Krebs verursachen können. Würde man das geschilderte Verfahren in weitem Ausmaße anwenden, so würde es nach Prof. Teutschländer sicher wesentlich dazu beitragen, unsere Kenntnisse von den krebserzeugenden Reizwirkungen zu vermehren.

Einstein und das Experiment

Endgültiger Nachweis der Krümmung des Lichtstrahls

Ueber den mehr oder weniger unfruchtbaren Streit der Weltanschauungen um die Relativitätstheorie hinweg setzt die Wissenschaft still und beharrlich ihre Arbeiten fort, um nach den ihr eigenen Methoden durch Beobachtungen und Experimente die Richtigkeit der modernen physikalischen Theorien zu prüfen. Allerdings kann eine solche Nachprüfung der Theorie an der Erfahrung nicht an allen Aussagen der Relativitätstheorie vorgenommen werden.

Es wurde jedoch eine für die Richtigkeit der Relativitätstheorie wichtige Frage schon frühzeitig und mehrere Male untersucht. Es handelt sich um das Problem, ob ein Lichtstrahl, gelangt er in die Nähe eines Schwerefeldes, in seiner Bahn abgelenkt wird. Die Relativitätstheorie gibt den genauen Betrag dieser Ablenkung an. Diese Angabe ist an der Bahn der Lichtstrahlen der Sterne zu prüfen versucht worden, die in das Schwerefeld der Sonne gelangen. Allerdings können solche Messungen nur bei totaler Sonnenfinsternis vorgenommen werden, wenn der Mond, der sich vor die Sonne gestellt hat, verhindert, daß die Sonnenstrahlen auf einen bestimmten Teil der Erde gelangen. Bei Sonnenschein die der Sonne zunächst liegenden Fixsterne zu photographieren, ist aus naheliegenden Gründen nicht möglich, da die Sonnenstrahlen die Fixsterne so überstrahlen, daß diese nicht sichtbar werden. Im Verlauf der bisher zum Zwecke solcher Nachforschungen ausgerüsteten Expeditionen kann die im Jahre 1929 nach Sumatra ausgesandte Potsdamer Sonnenfinsternis-Expedition eine besondere Bedeutung für sich in Anspruch nehmen. Ist es doch an Hand ihrer Beobachtungen jetzt möglich, wie Professor Erwin Freundlich berichtet, mit Sicherheit über diesen wichtigen Teil der Relativitätstheorie etwas auszusagen, und die Ergebnisse früherer Expeditionen nachzuprüfen, bezw. richtig zu stellen.

Es handelt sich bei der Krümmung und Ablenkung eines Strahles im Schwerefeld um einen so geringen Wert, daß es äußerster Genauigkeit bedarf, um sichere Schlüsse ziehen zu können. Deshalb ist es nicht verwunderlich, daß die Bearbeitung der Messungen der Potsdamer Expedition fast zwei Jahre dauerte. Ihre Ergebnisse sind umso wichtiger, als sie eine Korrektur der Untersuchungen einer amerikanischen Expedition darstellen, die im Jahre 1922 von der Lick-Sternwarte ausgerüstet wurde.

Es steht jetzt mit Sicherheit fest, daß eine Ablenkung der Bahn eines Lichtstrahles eintritt, wenn sie in ein Schwerefeld gelangt, aber der Betrag der Krümmung übertrifft die von Einstein errechnete Summe. Das von der Potsdamer Expedition gefundene Ergebnis stimmt übrigens mit dem überein, das eine englische Expedition im Jahre 1919 gewonnen hatte. Der Widerspruch zu dem von der amerikanischen Expedition errechneten Wert erklärt sich dadurch, daß den Amerikanern bei ihren Berechnungen ein Fehler unterlaufen ist.

Sehr interessant ist das Verfahren, in dem die Potsdamer Expedition ihre Ergebnisse gewonnen hat. Es handelt sich darum, festzustellen, wie groß die Ablenkung eines Lichtstrahles am Rande der Sonne sei und um wieviel diese Ablenkung mit der Entfernung von der Sonne abnehme. Es wurden deshalb mit zwei Kameras gleichzeitig während der Sonnenfinsternis Photographien aufgenommen, von denen auf die eine Platte die am Rande der Sonne gegenüberliegenden Fixsterne aufgenommen wurden, mit der anderen Kamera ein von der Sonne weit entferntes Sternfeld. Die Ergebnisse aus diesen Photographien mußten zeigen, ob die Ablenkung des Strahles wirklich nur durch das Schwerefeld der Sonne bedingt sei, oder ob es sich nicht um eine Erscheinung handele, die unabhängig von einem Schwerefeld auftrete. Die gleichen Aufnahmen wurden später nachts gemacht, wodurch sich die Möglichkeit ergab, festzustellen, ob die Strahlenbahn bei An- und Abwesenheit der Sonne einen Unterschied zeige. Berechnet man aus diesen verschiedenen Aufnahmen die Winkel, unter denen diese Strahlen uns auf der Erde erscheinen, dann muß sich herausstellen, ob überhaupt eine Ablenkung stattgefunden hat und ob sie durch das Schwerefeld der Sonne bedingt ist. Während diese grundsätzliche Frage von der Potsdamer Expedition im Sinne der Relativitätstheorie bejaht werden konnte, weicht der jetzt genau feststehende Betrag der Ablenkung von den Einsteinschen Berechnungen erheblich ab. Einstein selbst ist aber mit diesem Widerspruch zu seiner ursprünglichen Relativitätstheorie sehr zufrieden. Denn, wie er bei Gelegenheit des Vortrages von Prof. Freundlich über die Ergebnisse der Potsdamer Expedition mitteilen konnte, ergibt sich in der allgemeinen Feldtheorie, an der er augenblicklich arbeite, eine Korrektur der auf Grund der ursprünglichen Relativitätstheorie errechneten Werte, und diese Korrektur führe zu einem Ergebnis, das mit dem von der Potsdamer Expedition gewonnenen übereinstimme. Er freue sich deshalb außerordentlich, schon jetzt eine Bestätigung seiner neuen allgemeineren Theorie gefunden zu haben.

Diese Erklärung dürfte um so mehr veranlassen, die gründliche und genaue Arbeit dieser deutschen Expedition zu bewundern. Denn sie hat nicht nur volle Sicherheit über sehr wichtige Vorgänge im Weltall gebracht, sondern sie hat auch Einstein eine große Unterstützung bei den sein Weltbild jetzt zum Ganzen und Letzten schließenden theoretischen Arbeiten geben können.

Dr. F. Berger.

Hochschulnachrichten

Friedrich-Wilhelm-Tag an der Berliner Universität. Die Berliner Universität wird den Friedrich-Wilhelm-Tag am heutigen Sonntag mit einem Festakt in der neuen Aula begehen. Die Festrede hält Professor Artur Titus, Ordinarius für systematische Theologie. An die Festrede schließt sich die Verkündung des Ergebnisses der Preisarbeiten.

Berufung. Das neuerrichtete Ordinariat für Musikwissenschaft an der Universität Köln ist dem Ordinarius Dr. Theodor Kroyer, Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts und Instrumentenmuseums an der Universität Leipzig, angeboten worden.

Der Münchener Nobelpreisträger Hans Fischer 50 Jahre. Der Träger des Nobelpreises für Chemie 1930 und Ordinarius an der Technischen Hochschule München, Professor Dr. Hans Fischer, begeht am Montag seinen 50. Geburtstag. Der Gelehrte, der im Juli 1930 zum ersten Vizepräsidenten der Deutschen Chemischen Gesellschaft gewählt wurde, erhielt auf Grund seiner bahnbrechenden Forschungen und Arbeiten auf dem Gebiet der Synthese des Blutfarbstoffes den Nobelpreis für Chemie. Die Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften zählt Professor Hans Fischer zu ihren korrespondierenden Mitgliedern.

Der Hamburger Historiker Professor Keutgen 70 Jahre. Am Dienstag vollendet der frühere Ordinarius für Geschichte an der Universität Hamburg, Professor Dr. phil. Friedrich Wilhelm Keutgen, sein 70. Lebensjahr. Er hat eine Reihe historischer Werke, besonders über die Hanse und ihr Verhältnis zu England sowie über den Ursprung der Stadtverfassung und ähnliche mit seiner Heimat besonders zusammenhängende Probleme geschrieben, aber auch das „Britische Reichsproblem und der Krieg" sowie „Entstehung des britischen Weltreichs" stammen aus seiner Feder.

Goldenes Dozentenjubiläum des Würzburger Ohrenheilkundlers Kirchner. Das seltene Fest des Goldenen Dozentenjubiläums feiert am Montag der frühere Ordinarius für Ohrenheilkunde an der Universität Würzburg, Hofrat Professor Dr. Wilhelm Kirchner. Er ist durch sein „Handbuch der Ohrenheilkunde" bekannt geworden.

Brentanos Lebenserinnerungen. Der 87jährige Lujo Brentano gibt demnächst im Eugen-Diederichs-Verlag in Jena seine umfassenden Lebenserinnerungen heraus, die neben den Familienerinnerungen vor allem sein Wirken und seinen Kampf um die sozialpolitische Entwicklung Deutschlands enthalten von den 1860er Jahren bis zur Gegenwart.

Der literarische Nachlaß des Freiherrn vom Stein. Reichsregierung, preußische Staatsregierung, der Deutsche und der Preußische Städtetag haben die Veröffentlichung des gesamten literarischen Nachlasses des Freiherrn vom Stein veranlaßt. Hierdurch soll das Leben und Lebenswerk des großen deutschen Staatsmannes dokumentarisch wiedergegeben werden. Das Werk umfaßt sechs Bände zu je etwa 640 Seiten.

Das Blücherpalais in Berlin in amerikanischem Besitz. Das Blücher-Palais am Pariser Platz, das dem Fürsten Henckel-Donnersmarck gehörte und das vor kurzem durch einen schweren Brand heimgesucht wurde, ist nunmehr endgültig von der amerikanischen Regierung gekauft worden. Der Senator Claude A. Swanson wurde von seiner Regierung aus Washington nach Berlin geschickt, um festzustellen, ob das Haus nach der Brandkatastrophe noch für die Zwecke der amerikanischen Regierung geeignet sei. Senator Swanson, der den Staat Virginia im amerikanischen Senat vertritt, gab nach eingehenden Untersuchungen des Hauses sein Urteil dahin ab, daß das Gebäude nach der Renovierung den Zwecken seiner Regierung vollkommen dienen könne. Daraufhin hat nun der amerikanische Botschafter in Berlin den Kaufvertrag mit dem Fürsten Henckel-Donnersmarck unterschrieben.

Die Sparmaßnahmen der Bundestheater. Das Ersparungsgesetz für die österreichischen Bundestheater hat zu Gerüchten über Rücktrittsabsichten des Generaldirektors Schneiderhan und der Direktoren Clemens Krauß und Anton Wildgans geführt. Clemens Krauß soll schon vor einiger Zeit die Ernennung eines ihm beizugebenden administrativen Direktors gefordert haben, weil er selbst als Kapellmeister und künstlerischer Leiter zu sehr in Anspruch genommen sei. Wildgans habe bereits vor einigen Wochen seine Demission angeboten, weil ihm wegen der Aufführung von Savoirs „Kleiner Katharina" im Akademie-Theater und von Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick" Vorhaltungen gemacht worden seien. Schneiderhan habe das Gesuch aber abgelehnt. Der Vorsitzende des Oesterreichischen Bühnenvereins, Kammersänger Wiedemann, erklärt, daß zwar bei der Wirtschaftslage Ersparungswünsche gerechtfertigt seien, daß aber das Vorgehen gegen die Künstlerschaft und der Bruch bestehender Verträge unmöglich hingenommen werden könnten.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 26. Juli

Gleiwitz

8.00: **Morgenkonzert der Kurkapelle.** Leitung: Musikdirektor Karl Krämling.
8.45: **Glockengeläut der Christuskirche.**
10.00: Evangelische Morgenfeier.
11.00: **Was der Landwirt wissen muß! Wege zu nutzbringendem Ausbau der deutschen Hühnerhaltung.** Prokurist Arno Hartmann.
11.15: **Zehn Minuten für den Kleingärtner.** Gartenarchitekt Alfred Greis.
11.25: **Zehn Minuten Verkehrsfunk.** Regierungsrat Dr. Stier.
11.35: **Schachfunk. Anregungen für Schachspieler.** Adolf Kramer.
11.50: **Gereimtes — Ungereimtes.** Traugott Conrad.
12.10: **Mittagskonzert des Leipziger Rundfunk-Orchesters.** Leitung: Theodor Blumer. Solist: Hans Hagen (Cello).
14.00: Mittagsberichte.
14.10: **Sommerbäder und ihre Badegäste.** Herbert Anforge.
14.45: **Musikfunk für Kinder: Draußen und daheim.** Friede Gewecke.
15.20: **Eine Frau spricht:** Zwei Kurzgeschichten von Desider Kosztolányi, aus dem Ungarischen übersetzt von Marianne Rub.
16.00: **Kurkonzert der Schles. Philharmonie.** Leitung: Dr. Herbert Lindner.
18.00: **Die späte deutsche Stadt:** Dr. Ernst Boehlich.
18.25: Wettervorhersage; anschließend: **Der Arbeitsmann erzählt. Der junge Bauhandwerker.**
18.50: Aus dem Stadion Wien: **2. Arbeiter-Olympiade. Fußballfinale der Olympiameisterschaft, 2. Halbzeit.**
19.45: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Sportresultate vom Sonntag;** anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20.00: Aus Berlin: **Zwei Operetten-Komponisten: Victor Hollaender — Leon Jessel.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Tanzmusik** der Kapelle Ilja Livschakoff.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung aus dem Franziskaner-Kloster in Panewnik; 11.35: Missionsvortrag; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterberichte; 13.20: Musik; 13.40: Briefkasten; 14.00: Musik; 14.10: „Das Leben in den Wüsten Aegyptens"; 14.25: Musik; 14.35: Plauderei für die Hausfrau; 14.55: Musik; 15,05: „Eindrücke aus der Tschechoslowakei"; 15.25: Musik; 15.35: Vortrag von Warschau; 15.55: Musik; 16.00: Für Soldaten; 16.40: Kinderstunde; 17.10: Schallplattenkonzert; 17.35: Bericht „Vor 100 Jahren"; 17.40: Konzert der Polizeikapelle; 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.15: Schallplattenkonzert; 19.40: Technischer Briefkasten; 19.55: Wetterbericht; 20.00: „Beim Krater des Vulkans"; 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau; 22.00: Feuilleton; 22.15: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage; 22.30: Gesang; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 27. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane: **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderzeitung: Der Zeitungsonkel und der Funkkasper.**
15.45: **Das Buch des Tages: Stadt und Land:** Dr. Werner Milch.
16.00: **Volkstümliche Lieder:** Paul Richter (Bariton).
16.30: Aus Königsberg: **Unterhaltungskonzert des Funkorchesters.** Leitung: Georg Wöllner.
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart:** Gad M. Lippmann.
17.50: **Blick in Zeitschriften:** Dr. Waldemar v. Grumbkow.
18.10: **Das wird Sie interessieren!**
18.35: **Stunde der Musik:** Bachs **Bedeutung für die moderne Musik:** Dr. Hans Pleß.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Mädels, was seid ihr doch so süß:** Dr. Karl Wilczynski.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Stadtwirtschaft und Landwirtschaft.**
20.30: **Italienische Arien und Lieder:** Alfred Rubino (Bariton).
21.10: Abendberichte I.
21.30: **Vom 9. Festkonzert der Internationalen Gesellschaft für moderne Musik London.**
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: **Zehn Minuten Sport für den Laien:** W. Erich Spaethe.
22.40: **Straßenverkehrsleben in der Großstadt:** Fritz Ritschke.

22.55: **Funktechnischer Briefkasten.**
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbericht; 15.25: Vortrag von Warschau; 16.00: Plauderei „Der schlesische Gärtner"; 16.20: Schallplattenkonzert; 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache; 17.10: Schallplattenkonzert; 17.35: Landwirtschaftsplauderei; 18.00: Leichte Musik aus dem Café „Gastronomja" in Warschau; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.30: „Aus Schlesiens Geschichte" von Prof. Dziegiel; 19.50: Berichte, Pressedienst; 20.15: Radiotechnische Plauderei; 20.30: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau; in der Pause: Feuilleton; 22.05: Uebertragung der Revue „Morskie Oko" von Warschau; in der Pause: Berichte, Programmdurchsage.

Dienstag, den 28. Juli

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane: **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Landwirtschaft und Lebensversicherung:** Werner Rechenberg.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderfunk: Wir spielen Kinder-Sommerfest!** Margot Eckstein spielt mit der Funkspielschar.
15.45: **Das Buch des Tages: Einkehr bei sich selbst!** Professor Dr. Max Rauer.
16.00: **Aus dem Café „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik der Kapelle Amati-Hendricks.**
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: **Knigge für Ferienreisende:** Stefan Großmann.
18.00: **Landkultur und Stadtkultur.** Zwei Betrachtungen. Frhr. Peter v. Richthofen, Boguslawitz.
18.30: Wettervorhersage; anschließend: **Volksmusik aus Norddeutschland auf Schallplatten.**
19.15: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Bauer und Arbeiter.** Ein Zwiegespräch Franz von Gaertner, Ferdinand Meblin.
19.45: **Stadt oder Land? — Stadt und Land!** Gedichte und Prosa von Joseph von Eichendorff.
20.30: **Aus Wien: Schubert — Strauß. Das Wiener Symphonie-Orchester.** Leitung: Professor Oswald Kabasta.
22.05: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.25: **Hier bist Du Mensch, hier darfst Du's sein!** Alfred Matzke.
22.45: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbericht; 15.25: Vortrag von Warschau; 16.00: Kinderstunde; 16.15: Schallplattenkonzert; 16.50: Vorträge von Warschau; 17.25: Musikalisches Intermezzo; 17.35: Vortrag von Wilna; 18.00: Populäres Konzert; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.30: Plauderei; 19.50: Berichte, Pressedienst; 20,15: Uebertragung des 1. Konzertteils von London; 21.05: Berichte; 21.20: Fortsetzung des Konzerts von London; 22.35: Leichte und Tanzmusik.

Mittwoch, den 29. Juli

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Jugendstunde. Deutsche Männer aus eigener Kraft: Einleitung:** Max Harteck.
16.00: Aus Gleiwitz: **Körperpflege und Leibesübung im Frauensportheim:** Elisabeth Hoheisel.
16.20: **Unterhaltungs- und Tanzmusik** der Kapelle Karl Lehner.
17.00: **Lieder und Duette** von Leo Kieslich.
17.30: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**
18.00: **Sparen oder versichern?** Dr. Walter Rinke.
18.25: **Supra-Silezio. Esperanto-Vortrag anläßlich des Esperanto-Kongresses in Krakau:** Walter Hoppe.
18.50: Aus Gleiwitz: **Kreuz und quer durch OS. Momentbilder:** Gerhard Heidemann.
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Yehudi Menuhin geigt** (Schallplatten).
19.20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik des Orchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Löser.
20.00: **Die oberschlesische Landschaft in der Dichtung.** 2. Vortrag: Ehrhard Evers.
20.30: **Abendmusik des Orchesters der Breslauer Berufsmusiker.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Löser.
21.30: **Zu George Bernard Shaws 75. Geburtstag** (* 26. 7. 56). **G. B. S. Ein Querschnitt durch G. B. Shaws Werk.**
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: **Tennis-Betrachtungen vor den Deutschen Meisterschaften:** Erwin Bittner.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbericht; 15.25: Vortrag von Wilna; 15.45: Musikalisches Intermezzo; 16.00: Kinderstunde; 16.30: Schallplattenkonzert; 16.50: Vortrag von Warschau; 17.10: Schallplattenkonzert; 17.35: Vortrag von Krakau; 18.00: Leichte Musik; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.30: Vortrag von Prof. Hartleb; 19.50: Sport- und Wetterberichte, Pressedienst; 20.15: Musikvortrag; 20.30: Leichte Musik von Warschau; 21.30: „Der letzte Flug des Kapitäns Bark"; 22.15: Berichte, Programmdurchsage; 22.30: Leichte und Tanzmusik; 23,00: Französischer Briefkasten (Dir. Tymieniecki).

Donnerstag, den 30. Juli

Gleiwitz

6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane. **Für Tag und Stunde.**
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Die deutsche, insbesondere niederschlesische Pferdezucht auf der D. L. G.-Ausstellung Hannover 1931:** Tierzuchtinspektor Ernst Bilke.
12.35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Kinderfunk: Der Blumenberg.** Märchen von Maria Alte-v. Rohden. Dora-Lotti Kretschmer.
15.45: **Das Buch des Tages: Die schöne Stadt:** Ernst Thiel.
16.00: **Unterhaltungsmusik des Funkorchesters.** Leitung: Karl Hrubetz.
18.00: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung. Prosa von Gregor Jarcho.** Einleitende und verbindende Worte: Dr. Werner Milch.
18.40: **Das wird Sie interessieren!**
19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Stunde der Arbeit. Die Lohnformen in der modernen Industrie und die Einstellung der Gewerkschaften.** 1. Teil. Herbert Bahlinger befragt Gabriel Deswysen.
19.30: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Jungbauernnot:** Franz von Gaertner.
20.00: **Liederstunde.**
20.30: **Alte und neue Tänze. Tanzabend.**
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: **Was muß man von der Feuerbestattung und den gesetzlichen Bestimmungen wissen?:** Max Großmann.
22.50: Aus dem Café „Goldene Krone", Breslau: **Tanzmusik des Schwarz-Weiß-Orchesters.** Leitung: Jörg Zinne.
24.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbericht; 15.25: Vortrag von Warschau; 16.00: Schallplattenkonzert; 16.50: Vortrag von Warschau; 17.10: Schallplattenkonzert; 17.35: Literarischer Vortrag: 18.00: Gesang, A. Kitschmann; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.30: Wetter-, Sportberichte und Pressedienst; 19.50: Musikalische Plauderei; 20.00: Opernübertragung von Salzburg; 22.30: Berichte, Programmdurchsage; 22.45: Leichte und Tanzmusik.

Freitag, den 31. Juli

Gleiwitz

6,30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane.
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Stunde der Frau. Sommerliche Diät im Haushalt. Rezepte.**
15.45: **Das Buch des Tages: Die Frau im Weltkrieg:** Christa Riesel-Lessenthin.
16.00: **Unterhaltungsmusik des Funkorchesters.** Leitung: Karl Hrubetz.
17.30: **Fünfzehn Minuten Technik. Schles. Industrie-Betriebe: Die Steingutfabrik:** Oberingenieur Walter Rosenberg.
18.00: **Das wird Sie interessieren!**
18.30: **Verdi. Abendmusik auf Schallplatten.**
19.30: Wettervorhersage; anschließend: **Was der Landarbeiter dem Städter zu sagen hat: Kreisleiter** Josef Martzog.
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Schlesisches Bauerntheater. Die lustigen Streiche des Berggeistes Rübezahl.**
21.00: **Blick in die Zeit:** Martin Darge.
21.25: **Violinkonzert:** Karl Freund.
22.15: **Von der Radrennbahn Breslau-Grüneiche.**
22.35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
23.00: **Die tönende Wochenschau.**
23.15: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbericht; 15.25: Vortrag von Lemberg; 15.45: Kinderstunde; 16.00: „Polnische Gesangvereine"; 16.25: Schallplattenkonzert; 16.50: Literarische Plauderei in französischer Sprache; 17.10: Schallplattenkonzert; 17.35: Vortrag von Krakau; 18.00: Leichte Musik von Warschau; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.30: Literarischer Vortrag; 19.50: Sport- und Wetterberichte, Pressedienst; 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau; 22.00: Feuilleton; 22.20: Berichte, Programmdurchsage; 23.30: Leichte und Tanzmusik; 23.00: Briefkasten in französischer Sprache (Dir. Tymieniecki).

Sonnabend, den 1. August

Gleiwitz

Sonnabend, den 1. August:
6.30: **Wecken;** anschließend: **Funkgymnastik:** Sigfrid Fontane.
6,45—8,30: **Frühkonzert auf Schallplatten.**
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11,35: Erstes Schallplattenkonzert.
12,35: Wetter.
12,55: Zeitzeichen.
13,10: Zweites Schallplattenkonzert.
13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13,50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14,50: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
15.20: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche:** Herbert Bahlinger, Dr. Heinz Hamburger.
15.45: **Das Buch des Tages: Für den Reisekoffer:** Richard Steinolt.
16.00: Aus dem Stadion Kupferteich, Königsberg i. Pr.: **Deutsche Schwimm-Meisterschaften.**
16.15: Aus Königsberg: **Blasmusik des Orchesters stellungsloser Musiker.** Leitung: Felix Prawniczak.
18.00: **Wochenendverkehr zwischen Stadt und Land:** Dr. Friedrich Köbisch.
18.25: **Wechselbeziehung zwischen Stadt und Land. Ein Zwiegespräch als Rückblick; anschließend: Literaturnachweis:** Dr. Franz Moesenfechtel, Kurt Swolinsky.
19.10: **Wettervorhersage; anschließend: Allerlei Märsche** (Schallplatten).
20.00: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: **Das wird Sie interessieren!**
20.30: **Von Land, Gebirge, See und Liebe! Eine sommerliche Abendunterhaltung.**
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmände-
22.30: Aus Berlin: **Tanzmusik** der Kapelle Sam Baskini.
0.30: **Funkstille.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst; 11.58: Zeitzeichen; 12.10: Schallplattenkonzert; 13.10: Wetterbericht; 14.50: Bekanntmachungen; 15.10: Wirtschaftsbericht; 15.25: „Die Umgebung von Warschau"; 15.45: Militärneuigkeiten für alle; 16.00: Kinderstunde; 16.30: Konzertübertragung von Warschau; 16.50: Vortrag von Lemberg; 17.10: Kinderbriefkasten; 17.35: Vortrag von Warschau; 18.00: Gottesdienstübertragung aus der Kapelle von Ostra Brama in Wilna; 19.00: Tägliches Feuilleton; 19.15: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage; 19.30: Vortrag von Dr. Wilkosz; 19.50: Berichte, Pressedienst; 20.15: Konzertübertragung aus dem Schweizertal in Warschau; in der Pause: Feuilleton; 22.00: „Am Horizont"; 22.20: Berichte, Programmdurchsage; 22.30: Konzertübertragung von Warschau; 23.00: Leichte und Tanzmusik.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

„Ausbürgerung". Durch die Einbürgerung in Preußen haben Sie die polnische Staatsangehörigkeit nicht verloren. Dies können Sie nur erreichen, wenn Sie Ihre Ausbürgerung in Polen beantragen. Da Sie sich Ihrer Militärpflicht durch die Stellung zur Ausmusterung nicht entzogen haben scheinen, wird man Sie auch von den polnischen Behörden, falls Sie nach Polen kommen sollten, nicht zur Rechenschaft ziehen. Sollten Sie aber den alle zwei bis drei Jahre stattfindenden Kontrollversammlungen fernbleiben, müssen Sie mit Schwierigkeiten rechnen. Daran würde auch die Bestätigung Ihrer Verkehrskarte durch das polnische Konsulat nichts ändern können. Wir raten Ihnen jedoch, noch einmal in der juristischen Sprechstunde vorzusprechen, da aus Ihrer Anfrage nicht klar genug zu ersehen ist, in welchem Militärverhältnis Sie sich befinden.

Sch. Miechowitz. Sie können gegen Ihren Ehemann auf Unterhalt klagen. Wenn Sie das Urteil erwirkt haben, können Sie das Gehalt Ihres Mannes in der Ihnen zuerkannten Höhe pfänden lassen. Diesen Betrag wird dann die Behörde unmittelbar an Sie bezahlen. Damit Sie aber während der Dauer des Rechtsstreits nicht völlig mittellos sind, raten wir Ihnen, sofort durch eine einstweilige Verfügung die vorläufige Zahlung eines angemessenen Betrages für Ihren Lebensunterhalt zu beantragen.

C. S., Beuthen. Artillerie-Regimenter: 1. (Preuß.) Art.-Regt.: RSt., 2. Abt. u. Ausb.-Batt.: Königsberg (Pr), 1. Abt.: Insterburg, 3. Abt.: Allenstein. 2. (Preuß.) Art.-Regt.: RSt., 6. u. Ausb.-Batt.: Schwerin (Meckl.), 1. Abt.: Stettin, St. 2. Abt., 4. u. 5. Batt.: Güstrow, 3. Abt.: Itzehoe. 3. (Preuß.) Art.-Reg.: RSt., 2. Abt. u. Ausb.-Batt.: Frankfurt (O.), 1. Abt.: Schweidnitz, 4. (r.) Abt.: Potsdam, St. 5. (r.) Abt. u. 16. (r.) Batt.: Sagan, 14. (r.) u. 15. (r.) Batt.: Sprottau, 3. Abt.: Jüterbog. 4. Art.-Reg.: RSt., 3. (Sächs.) Abt. u. Ausb.-Batt.: Dresden, 1. (Preuß.) Abt.: Halberstadt, 2. (Sächs.) Abt.: Bautzen. 5. Art.-Regt.: RSt., St. 1. Abt., 1. (Hess.) Batt., 2. (Preuß.) u. 3. (Preuß.) Batt.: Fulda, 2. (Bad.) Abt. Ulm (Donau), 3. (Württ.) Abt.: Ludwigsburg, Ausb.-Batt.: Wiblingen. 6. (Preuß.) Art.-Reg.: RSt. u. 2. Abt.: Minden (Westf.), 1. Abt.: Münster (Westf.), St. 3. Abt., 8. u. Ausb.-Batt.: Hannover, 7. u. 9. Batt.: Wolfenbüttel, St. 4. (r.) Abt., 11. (r.) u. 12. (r.) Batt.: Verden (Aller), 13. (r.) Batt. Fritzlar. 7. (Bayr.) Art.-Reg.: RSt., St. 3. Abt., 7. u. 8. Batt. Nürnberg, 9. Batt.: Fürth, 1. Abt.: Würzburg, St. 2. Abt., 4. (Geb.) u. 6. (Geb.)-Batt.: Landsberg (Lech), 5. Batt.: München, Ausb.-Batt.: Erlangen. — Kommando der Marinestation der Ostsee, Schiffsstammdivision der Ostsee mit Personalamt 1. Abt. (Kiel), 2. Abt. (Stralsund) u. Marine-Nachr.-Abt. (Flensburg-Mürwick). Kommando der Marinestation der Nordsee, Schiffsstammdivision der Nordsee mit Personalamt, 1. u. 2. Abt.: (Wilhelmshaven).

Elfriede C., Kattowitz. Vorläufig sind Gesellschaftsreisen nach der Insel Rügen für August nicht vorgesehen. Es ist aber möglich, daß solche Reisen in nächster Zeit von der Deutschen Reichsbahn noch veranstaltet werden.

J. S. 31. Die gesetzliche Miete, einschl. Hauszinssteuer, beträgt 120 Prozent der Friedensmiete. Dazu kommen in Beuthen 12 Prozent als gemeindliche und 4 Prozent als staatliche Grundvermögenssteuerzuschläge, zusammen 136 Prozent. Abzurechnen sind 1 Prozent, wenn die Müllabfuhrgebühren vom Mieter direkt an die Städtische Steuerkasse zu zahlen sind, weitere 4 Prozent, wenn die Schönheitsreparaturen vom Mieter ausgeführt werden, und weitere 3 Prozent, wenn das Wassergeld auf die Mieter umgelegt wird.

Kriegsteilnehmer. Das Gesuch um Bewilligung einer Unterstützung aus der Hindenburg-Spende ist an den Bezirksfürsorgeverband (Kreisausschuß oder Wohlfahrtsamt des Stadtkreises) zu richten. In Betracht kommen nur bedürftige und würdige Veteranen aus dem Feldzuge von 1870/71 und früheren Kriegen sowie Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene des Welt-Krieges. Der Personenkreis ist äußerst beschränkt. Aus einem Bezirksfürsorgeverband werden bei jeder Ausschüttung der Spende nur zwei bis drei Personen berücksichtigt. Anträge für die nächste Ausschüttung, die am 2. Oktober erfolgt, müßten alsbald eingereicht werden.

Pilze. Es bleibt nur übrig, von den mit Motten behafteten getrockneten Pilzen die noch nicht verdorbenen Pilze auszulesen und möglichst bald zu verbrauchen. Auch getrocknete Pilze, die längere Zeit aufgehoben werden sollen, müssen von guter Beschaffenheit sein. Sie sollen luftig und trocken in Beuteln aufgehoben werden.

A. G. Eine patentierte Nadel zum Aufnehmen der Maschen an Damenstrümpfen wird von der „Deutschen Stellos-AG., Berlin W. 57, Potsdamer Straße 75 c, in den Verkehr gebracht. Sie ist unverkäuflich und wird nur gegen eine hohe Leihgebühr verliehen. Eine einfache Klapper-Nadel für denselben Zweck erhält man für einen billigen Preis in einschlägigen Textilwaren- oder Handarbeitsgeschäften.

Wandersport-Vereine. In Beuthen bestehen folgende Ortsgruppen von Vereinen, die die Pflege des Wandersports zum Zwecke haben und deren Mitglieder bei Lockerung der Reise-Notverordnung gebührenfreier Grenzübertritt zugebilligt wurde: Sudetengebirgsverein: Vorsitzender Telegraphen-Oberinspektor Tilling, Redenstraße 16, Auskunftstelle: Eichendorff-Buchhandlung Kowatz, Große Blottnitzastraße. Diese Ortsgruppe vermittelt auch die Vergünstigungen des Karpathenvereins und des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins, von denen Ortsgruppen in Beuthen nicht bestehen; Riesengebirgsverein: Vorsitzende Spediteur C. Kaluza, Friedrich-Ebert-Straße und Ofensetzmeister Maintok, Friedrich-Wilhelm-Ring 10. Wegen Gewährung des gebührenfreien Grenzübertritts für die Mitglieder des Glatzer Gebirgsvereins, Auskunftstelle Buchhandlung Kühn, Dyngosstraße, Ecke Kaiserplatz, schweben noch die Verhandlungen.

P. Beuthen. Von den eingegangenen Mieten können Sie als Verwaltungsgebühren die Kosten in Abzug bringen, die Ihnen tatsächlich entstanden sind. Ob Sie darüber hinaus noch eine Gebühr für Ihre Mühen bei der Verwaltung des Grundstücks beanspruchen können, hängt von den Vereinbarungen ab, die Sie in dieser Hinsicht mit Ihrem Miteigentümer getroffen haben. Da Ihre Anfrage aber unvollständig ist, raten wir Ihnen, nochmals in der juristischen Sprechstunde vorzusprechen.

E. B., Beuthen. Das Gesuch um Erlangung einer Hauszinssteuerhypothek müssen Sie an den Magistrat in Beuthen richten. Wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind, haben Sie auf die Bewilligung der Hauszinssteuerhypothek einen rechtlichen Anspruch insoweit, als die Regierung Gelder für diese Zwecke bewilligt und ausgeschüttet hat. Ueber die Einzelheiten zur Erlangung einer solchen Hypothek gibt Ihnen die kleine Abhandlung von Franz Hoffmann, „Was jeder wissen muß, der ein Grundstück kauft, oder ein Haus baut", Auskunft.

Sport-Beilage

Gut besetztes Grasbahnrennen in Gleiwitz

Rekordfahrer Hecker und sein Rivale Schindel am Start

Um 3 Uhr auf dem Flugplatz

Die Motorradrennen in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn haben es den Oberschlesiern angetan, ihre Leidenschaft für Rennen von Menschen und Maschinen geweckt. Jetzt veranstaltet der ADAC. Oberschlesien ein Rennen auf dem Flugplatz in Gleiwitz. Viele Tausende, die von dem Reiz eines Motorradrennens gehört haben, werden hingehen, viele werden aus der näheren und weiteren Umgebung nach Gleiwitz kommen; denn der Kitzel eines spannenden Motorrad-Rundrennens zieht immer wieder an. Zudem ist ein ähnliches Gleiwitzer Flugplatz-Rennen aus dem Vorjahre noch in Erinnerung. Diesmal soll es noch viel besser werden. Man hat es sich kosten lassen und Fahrer verpflichtet, die sich ihre Tollkühnheit bezahlen lassen. Da ist einer aus Nürnberg,

Hecker,

der seit einiger Zeit auf verschiedenen Bahnen des Ostens den heimischen Fahrern schwer zu schaffen macht. Zuletzt tat er es in Obernigk bei einem Grasbahnrennen gründlich. Er fuhr jedesmal wie er wollte durchs Ziel und unterbot den von dem tödlich verunglückten Rennfahrer Karl Müller auf der Obernigker Bahn aufgestellten Rekord. Einmal hatte es aber geschnappt. Sein Rivale

Schindel

erreichte ihn in einem äußerst scharfen Rennen am Ziel. Hecker konnte nur um Reifenbreite eher am Zeitnehmer vorbei.

Schindel revanchierte sich im letzten Rennen des Programms, indem er ganz kräftig aufdrehte. Schindel konnte (oder wollte) ihm nicht folgen. Hecker bewies in Obernigk auch sonst, daß er viel wagt. Er unterbot am selben Tage seinen eigenen Rekord.

Hecker und Schindel werden in Gleiwitz wieder miteinander wettfahren. Zu ihnen gesellt sich der Berliner

Günther Ryll

ein in Oberschlesien bestens bekannter Fahrer. Er hat hier bei den Aschenbahnrennen bezeugt, daß er zur besten Klasse aufsteigen will. Vor vierzehn Tagen hat Ryll im Beuthener Stadion den Stuttgarter Rekordfahrer Sepp Rother einmal bezwungen. Heute will er sich mit Hecker und Schindel messen. Man muß wohl Hecker die größeren Siegesaussichten einräumen. Aber Ryll würde schon viel leisten, wenn er Schindel bei den vielen Runden ein paarmal den Rang ablaufen würde. Die Ueberraschung, daß er wieder einmal an Hecker heran- oder sogar vorbeikommt, ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Allinger, Mittelwalde,

wird dafür sorgen, daß die Spitzengruppe im Tempo nicht einen Augenblick nachläßt. Seine Bahnzeiten liegen knapp hinter der Rylls. Allinger ist ein Fahrer, der durch seine Ruhe besticht. Er sollte, wenn einer der Spitzengruppe einen Augenblick nachläßt, sofort dessen Platz einnehmen und zähe verteidigen.

Was für Allinger gilt, kann man ungefähr auch für **Ebert** und **Ermer**, Breslau, sagen. Die beiden Fahrer nehmen mit **Roeder**, Miechowitz, **Stegmann**, Bremen und **Boguslawski**, Kattowitz, am ersten der neun Rennen des Tages mit den Spitzenkönnern teil. Die zwei nächsten Rennen sind oberschlesische Angelegenheiten. Das vierte Rennen ist (wie das erste) eine Sache der Lizenzfahrer. Hier wollen sich der Breslauer **Bier** und der Berliner **Jost** messen. **Ebert**, Breslau, und **Koch**, Gleiwitz, wollen ihnen den Weg schwer machen. Im dritten Lizenzfahrerrennen ist dasselbe Feld beisammen, und der Ostoberschlesier **Dula**, Kattowitz. In den sechs übrigen Rennen wollen Ausweisfahrer ihr Können auf der Grasbahn zeigen. Es sind fast ausschließlich Oberschlesier.

Leichtathletikrekorde überall

Ein neur schwedischer Diskusrekord wird aus Stockholm gemeldet, wo Allan Karlsson auf **46,36** Meter kam. Der alte Rekord stand auf 46,06 und wurde von Andersson gehalten. Birger Haug versuchte, einen neuen norwegischen **Hochsprungrekord** aufzustellen, erreichte aber nur 1,89 (!) Meter. Bei 1,937 Meter riß er die Latte. Holland hielt seine Verbands-Meisterschaften ab, wobei es verschiedene neue Bestleistungen gab. Eysker verbesserte die holländische **Diskusmarke** auf **40,95 Meter.** Der alte Rekord stand bereits seit dem 1. September 1910 auf 40,78 Meter (H. G. Baker). Weitere neue Bestleistungen: **4mal 100 Meter Damen:** Gymkhana 51,6; **Diskuswerfen** Damen: Pels 35,10 Meter; **10 Kilometer:** Zeegers (Amsterdam) 33:18,4. Zeegers hält jetzt alle holländischen Rekorde von 1609 Meter bis 10 000 Meter.

Boltze gewann in Kopenhagen ein 5000-Meter-Laufen in 15:26,8 vor Nielsen, der ihn tags zuvor über 3000 Meter geschlagen hatte. Sparta-Kopenhagen stellte in der **Schwedenstaffel mit 1:59,4** einen neuen dänischen Rekord auf. Weitere Ergebnisse: **100 Meter** Engl, Prag 10,8; **400 Meter:** Kugelberg (Malmö) **50,6; Weitsprung:** Rasmussen, Kopenhagen 7,14 Meter.

Die Daviscup-Entscheidung gefallen

Frankreichs Doppel siegt 6:1, 5:7, 6:3, 8:6

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 25. Juli.

Das Doppelspiel der Herausforderungsrunde im Daviscup-Wettbewerb brachte einen außerordentlich harten Kampf zwischen den Engländern **Hughes/Kingsley** und den Franzosen **Cochet/Brugnon.** Den ersten Satz gewannen die Franzosen 6:1. Im zweiten mußten sie den Engländern den Ausgleich mit 7:5 überlassen. Den dritten Satz holten sich Cochet/Brugnon mit 6:3. Dann leisteten die Franzosen Großartiges: sie erkämpften, trotz 4:2-Führung der Engländer im vierten Satz, den Ausgleich und holten auf. Kingsley zeigte schon Ermüdungserscheinungen. Brugnon konnte mit Aufschlaggewinn den Satz 8:6 und damit den Sieg für Frankreich sicherstellen. Frankreich führt jetzt mit 2:1 Punkten. Wenn am Montag bei den Einzelspielen Punktteilung eintritt, was zu erwarten ist, wird der Pokal mit 3:2 Punkten an Frankreich fallen. Daß England Sonntags beide Einzelspiele erringt und der Kampf damit unentschieden ausginge, ist durch das Mitwirken Cochets unmöglich.

Im Reiche

Athletik. Das Hauptinteresse richtet sich auf die internationalen Wettkämpfe des SC. Charlottenburg. Herausragend ist der 1000-Meter-Lauf mit Dr. Peltzer, Ladoumegue, Sera Martin, Cobb, Wichmann und Fredy Müller am Start. In Halle gelangt ein Vierstädtekampf Halle—Leipzig—Jena—Magdeburg zur Durchführung.

Schwimmen: Um die Meisterschaft der Meere in Danzig-Zoppot kämpfen einige der besten Landstreckenschwimmer und Schwimmerinnen. Gut besetzte Wettkämpfe gibt es in Düsseldorf; in Budapest treffen Frankreich und Ungarn im Länderkampf zusammen.

Ringen. Um die Meisterschaft im Mannschaftsringen treten sich in Nürnburg die Vertreter des SC. Maxvorstadt-Nürnberg und des SV. Göttingen im letzten Zwischenrundenkampf gegenüber.

Handballtag in Beuthen

Acht Mannschaften beim Blitzturnier des MTV. „Friesen“

Um 14.30 in der Promenade

Der MTV. Friesen Beuthen veranstaltet heute auf dem Sportplatz in der Promenade in Beuthen erstmalig ein Handball-Blitzturnier, das überaus gut besetzt ist. Nicht weniger als acht der besten Handballmannschaften Oberschlesiens, darunter der Ostoberschlesische und der Oberschlesische Turner-Handballmeister, nehmen daran teil. Bei der starken Beteiligung mußte die Spielzeit bedeutend gekürzt werden: die Spiele dauern nur 2Xmal 10 Minuten und werden nach dem Pokalsystem ausgetragen: der Verlierer scheidet jedesmal aus.

Die Auslosung hat nun folgende Paarungen ergeben:

ATV. Kattowitz — TV. Bobrek,
Polizei Beuthen — TV. Borsigwerk,
Reichsbahn Beuthen — MTV. Friesen Beuthen,
Germania Gleiwitz — ATV. Beuthen,

Der Sieger aus dem ersten und zweiten Kampf und die siegreichen Mannschaften aus den beiden nächsten Begegnungen bestreiten dann die Zwischenrunde, und die Sieger hieraus das Endspiel.

Der einen oder anderen Mannschaft größere Siegesaussichten einzuräumen wäre verfehlt, denn die bisherigen oberschlesischen Blitzturniere haben oft das Ergebnis gezeitigt, daß bedeutend schwächere Mannschaften mit Ueberraschungssiegen aufwarteten. Außer diesen Begegnungen findet nach dem zweiten Spiel der Vorrunde ein

Frauen-Handballspiel

zwischen dem Oberschlesischen Frauenhandballmeister der Turner, dem TV. Borsigwerk und einer kombinierten Mannschaft aus den beiden Beuthener Vereinen ATV. und Friesen statt. Also ein überaus reichhaltiges Programm, das sich kein Sportsfreund entgehen lassen sollte. Beginn der Veranstaltung 14,30 Uhr.

Vereinsmeisterschaften des SV. Karsten-Centrum

Der Sportverein Karsten-Centrum Beuthen, der sich durch das gute Abschneiden seiner Langstreckenläufer beim Lauf um den Sender, den Gau- und Oberschlesischen Waldlaufmeisterschaften und der Südostdeutschen Waldlaufmeisterschaften in Waldenburg einen guten Namen in Oberschlesien gemacht hat, trägt am Sonntag, ab 9 Uhr vormittag, auf dem DJK.-Sportplatz nördlich des Stadions seine Vereinsmeisterschaften in der Leichtathletik aus. Man darf gespant sein, wie weit sich die Form der Leichtathleten gegenüber dem Vorjahre verbessert hat. Besonders spannend wird es bei den Läufen 400, 800, 1500 und 5000 Meter zugehen, wo sehr viele Sportler an den Start gehen werden. Am Nachmittag werden die Kämpfe ab 14,30 Uhr fortgesetzt.

Sommerspiele im Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband

Schlagball

Gau I Beuthen. Um die Gaumeisterschaft des Gaues I Beuthen treffen sich heute in Ptakowitz von 17 bis 18 Uhr die Vereine Bobrek und Wieschowa. Dieselben haben gleiche Punktzahl erreicht: es wird einen harten Kampf um den Meistertitel geben. In der B-Klasse gelangt ebenfalls das Endspiel zwischen den Vereinen Friedrichswille und Rokittnitz zum Austrag.

Gau II Gleiwitz. In Ostroppa kommt das Restspiel in der A-Klasse zwischen den Vereinen Ostroppa und Kieferstädtel zum Austrag. In der Jugendklasse treffen sich in der Zeit von 14 bis 15 Uhr Ostroppa I gegen Ostroppa II, 15 bis 16 Uhr Lona-Lany gegen Ostroppa II, 16 bis 17 Uhr Ostroppa I gegen Preschlebie.

Faustball

Der Gau Beuthen trägt heute in Ptakowitz die Faustballmeisterschaften in der B-Klasse aus, an der sich die Vereine Bobrek, Wieschowa, Broslawitz, Hindenburg 08, Friedrichswille und Larischhof beteiligen. Beginn der Spiele 14 Uhr.

Trommelball

In Bobrek trägt der Gau Beuthen seine Meisterschaft im Trommelball aus. Es beteiligen sich die Vereine Bobrek, Wieschowa, Broslawitz und Hindenburg 08.

Freundschaftsspiele

Seit langem kommen wieder mal in Gleiwitz Schlagballspiele zum Austrag. Der neugegründete Verein VfL. Gleiwitz hat für Sonntag die spielstarke A-Klassen-Mannschaft des Vereins Rachowitz und eine ostoberschlesische Mannschaft verpflichtet. Es sind schöne Kämpfe zu erwarten. Die Spiele steigen nachmittag 15 Uhr auf dem Platz der Republik.

Breslauer Leichtathleten bei der Jubiläumssportwoche in Kreuzburg

Vom 1. bis 9. August

Die Sportvereinigung 1911 Kreuzburg kann in diesem Jahre auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Die Sportwoche, die in der Zeit vom 1. bis 9. August stattfindet, soll Zeugnis geben von der Größe und Stärke des Vereins und seiner emsigen Arbeit für die körperliche Ertüchtigung der deutschen Jugend. Das Programm hat folgendes Aussehen: Sonntag, den **2. August**, auf dem Jahnplatz (Stadion) **Handball- und Fußball-Blitzturniere** der Vereine Kreuzburg, Konstadt und Rosenberg. Mittwoch, den **5. August** tragen die Alte-Herren-Mannschaften derselben **Vereine ein Fußball-Blitzturnier** aus und versammeln sich am Abend im Schießhaus zu einem Herrenabend. Sonntag, den **9. August** steigt das **verbandsoffene Leichtathletik-Sportfest**, zu dem bereits eine große Anzahl oberschlesischer und Breslauer Vereine ihr Erscheinen zugesagt haben. An den anderen Tagen der Sportwoche werden alle unteren Mannschaften und die Jugend mit Handball- und Fußball-Freundschaftsspielen beschäftigt. Eingeleitet wird die Sportwoche durch einen Fackelzug und Propagandamarsch durch die Stadt am Sonnabend, dem 1. August. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen finden am Sonntag, dem 2. und 9. August im Vereinshaus und Konzerthaus statt. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildet der Festabend mit Gründungsfeier am Sonnabend, dem 8. August, im Vereinshaussaale, zu dem bekannte Sportführer ihr Erscheinen zugesagt haben.

Neuzeitlicher Kraftsport

Von Polizeimeister Paul Zielosko, Hindenburg

Die Grundlage für die schwerathletische Kraftentfaltung, d. h. für kraftsportliche Leistungen, die über die üblichen Menschenkräfte hinausragen, bildet ein besonderes Training. Die Entwicklung zum Kraftsportler erfordert vor allem umfassende gymnastische Uebungen. Der fleißige Kraftsportler hat nicht allein in den wöchentlichen zweimal stattfindenden Trainingsstunden Gymnastik zu treiben, sondern täglich, wenn er seine sportliche Laufbahn zu einem Höhepunkt führen und dauernde gesundheitliche Vorteile schöpfen will. **Der Kraftsportler soll dem Zuschauer zeigen, was man durch systematische Uebung und richtige Gymnastik, bei vernünftiger Lebensweise leisten kann.**

Nicht Körperfülle, sondern Schnellkraft

Die Zeit des ungesunden Dauerstemmens und der Kraftmeierei ist vorüber. Wie andere Sportarten, so hat auch der Kraftsport eine Wandlung zum Besseren durchgemacht. Der moderne, auf internationalen Regeln aufgebaute Gewichtskampf besteht zu vier Fünfteln aus Schnellkraftübungen, deren Ausführung ein erhebliches Maß körperliche Gewandtheit zur Bedingung macht. Noch vor ungefähr zehn Jahren stellte man sich einen Schwerathleten als einen unförmlichen, zwei Zentner schweren Menschen vor. Es ist auch jetzt noch zum Teil die irrige Ansicht verbreitet, daß der Kraftsport nur ein Sport der naturstarken Männer sei. Auch der körperlich Schwächere erreicht durch richtiges und eifriges Training gute Leistungen. Heute vollbringen gerade die leichteren Gewichtsklassen die besten Leistungen. Namen, beispielsweise aus den drei unteren Gewichtsklassen, beweisen es:

107 Pfund leisten 200

Lukaschek, Hindenburg (Bantamgewicht. 107 Pfund schwer), Deutscher Meister 1927 und 2. Kampfspielsieger 1930, entwickelte folgende Leistungen: 120 Pfund, einarmiges Reißen, 135 Pfund einarmiges Stoßen, 150 Pfund beidarmiges Drücken, 150 Pfund beidarmiges Reißen, 200 Pfund beidarmiges Stoßen.

124 Pfund leisten 230

Wölpert, München (Federgewicht, 124 Pfund schwer), Deutscher Meister 1930 und Europameister, gab bisher folgendes zum Besten: 140 Pfund einarmiges Reißen, 160 Pfund einarmiges Stoßen, 200 Pfund beidarmiges Drücken, 230 Pfund beidarmiges Stoßen.

Das Doppelte des Körpergewichts

Helbig, Plauen (135 Pfund schwer) mehrfacher Deutscher Meister, Europameister 1930 und Weltmeister 1928, entwickelte folgende Bestleistungen: 155 Pfund einarmiges Reißen, 170 Pfund einarmiges Stoßen, 185 Pfund beidarmiges Drücken, 270 Pfund beidarmiges Stoßen.

Durch diese Leistungen ist der klarste Beweis erbracht worden, daß gerade die unteren Gewichtsklassen, Kraftsportler von kleinem Wuchs, die besten Gewichtheber sind. Das Gewichtheben ist heute nicht mehr allein eine Angelegenheit des starken Mannes, sondern fordert eine systematische Ausbildung des Körpers. Dabei ist nicht nur das Hochstrecken eines Gewichtes maßgebend, sondern die Form in der das geschieht. Die bewundernswerten Leistungen unserer heutigen Kraftsportler sind das Ergebnis eines systematischen sportlichen Trainings, einer zweckdienlichen gesunden Lebensweise und einer ausgeprägten Willensschulung; die Rekorde unserer Kraftsportler spiegeln wertvolle Menschen mit starkem Willen und einer vom Geist geleiteten Körpergewandtheit wieder. Zum Kraftsport gehört nicht allein Gewichtheben, sondern auch Ringen, Boxen, Stein- und Kugelstoßen. Als Ergänzungssport wird auch Leichtathletik betrieben.

„Das Reiten der Dame. Von Hilda Dollmann. (Berlin 1931, Paul Parey, geb. 6,50 Mk.) — Die Zahl der Angehörigen des früher schwach genannten Geschlechts, die dem Reitsport huldigen, nimmt von Jahr zu Jahr zu Es war daher höchste Zeit, eine Lücke in der hippologischen Literatur zu schließen und ein Buch über das Reiten der Dame zu schreiben, denn was bisher auf diesem Gebiete vorlag, war restlos veraltet. Frau Hilda Dollmann ist selbst im Sattel ebenso zu Hause wie am Schreibtisch. Vor dem Kriege eine unserer besten Reiterinnen, ist sie Gattin des bekannten Züchters von Preten, aus dessen Zucht u. a. der Sieger im diesjährigen Großen Preis der Republik hervorgegangen ist. Als kritische Turnierberichterstatterin ist sie in Fachkreisen geschätzt. Ihr sollte bei seiner gediegenen Ausstattung das Zimmer jeder Sportsdame schmücken. Zahlreiche gute Bilder der Verfasserin und anderer bekannter Reiterinnen dienen ihm zum Schmuck. Der Inhalt ist fesselnd und leicht verständlich. Er behandelt nicht nur das immer noch viel ausgeübte Reiten im Damensattel, das jeder vollschlanken Reiterin empfohlen sein sollte, sondern auch ebenso gründlich das Reiten im Herrensattel, das nun einmal der jungen Generation mehr gefällt. Nicht nur bereits aktive Reiterinnen werden aus ihm manche Belehrung schöpfen. Die leichtverständliche und flüssige Schreibweise wird auch dazu beitragen, dem Reitsport neue Anhängerinnen zu werben. Möge dem Buch eine weite Verbreitung beschert sein.

v. S.



Humor und Rätselecke



Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — ah — ald — au — brok — del — de — den — di — e — el — ha — heid — in — ken — krei — la — ley — mi — mund — nie — nung — ohr — on — per — ra — ret — ri — ring — ro — sen — son — ster — tät — te — ti — tich — vi — we — zel —

bilde man 17 Wörter von nachstehender Bedeutung. Liest man die ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten ab, so nennen die ersteren den Namen eines vor 105 Jahren verstorbenen Komponisten, die letzteren nennen zwei seiner Opern.

1. Gesteinsart, 2. Polarforscher, 3. Seltenheit, 4. niederländische Stadt am Rhein, 5. Ruf eines Haustieres, 6. Vorgefühl, 7. Wurzelgemüse, 8. Heilmethode, 9. weiblicher Vorname, 10. Giftschlange, 11. Schmuckstück, 12. Metallbolzen, 13. Schriftsteller und Lustspieldichter, 14. amerikanischer Erfinder, 15. Gipfel im Harz, 16. Vogel, 17. Vorname von Nr. 2.

1.	9. ....
2.	10. ....
3.	11. ....
4.	12. ....
5.	13. ....
6.	14. ....
7.	15. ....
8.	16. ....
17.	

Bilderrätsel



Magisches Doppelquadrat

```
A A A A
A A A B
D D E E
E E F F I K K
      L L M M
      N N P R
      R R R R
```

Die Buchstaben dieses Doppelquadrates sind so umzuordnen, daß die korrespondierenden wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautende Wörter erhalten: 1. Lampenruß, 2. Geliebte des Zeus, 3. Blutgefäß, 4. wohlschmeckender Fisch, 5. Gerücht, 6. arabischer Fürstentitel, 7. Spaßmacher.

Namenrätsel

ademnorsu. . . Schubert
ehlloot. . . . . Verdi
abcccciоо. . . Suppé
aeeklrt. . . . . R. Strauß
abehlrüz. . . . Weber
abdoorrtuu. . Verdi
aadellrst. . . Flotow
acilnoor. . . . Beethoven
aahkl. . . . . . . Moniuszko
deinnu. . . . . . Lortzing
aaeeghmrrt. . Gounod
aaefiiknnrr. Meyerbeer
aailn. . . . . . . Delibes
amnor. . . . . . . Bellini

Aus den Buchstabenreihen forme man Namen bekannter Werke der angegebenen Komponisten; die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen einen deutschen Liederkomponisten, dessen 75. Todestag in diesen Monat fällt.

Zahlenrätsel

1 4 3 11 1 2	Spanischer Maler
2 6 2 12 3 11 1 7	Männername
3 2 13 8 1 2 13 8	Stadt am Rhein
4 5 14 2 5 7	Spanischer Prinzentitel
5 10 1 2	Drama von Ibsen
6 4 2 12 10 9	Zwiegespräch
1 2 6 4 10	Moderne Erfindung
2 7 2 4 1	Stern erster Größe
5 2 1 6 11	Pflanze

Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen einen fremdländischen Dichter.

Besuchskartenrätsel

Fr. Thea Ruedeck

Welchen journalistischen Posten bekleidet Frau Theas Gatte?

Vielerlei

Ein kleiner Schüler ist das „Wort"
In großer Künstler Hand.
„Wort" ist auch die erste Stufe
Zum großen Kaufmannsstand. —
Ferner ist's die „letzte Rettung"
Für manch' liebe Maid,
Wenn die Reize ihr geschwunden
Und keiner sie gefreit.

Geographie

'ne Stadt in Asien, vielgenannt,
Sie wird in einem andern Land —
Der Atlas wird es dir bekunden —
Just zweiundzwanzigmal gefunden.

Auflösungen

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Hof, 2. Eile, 3. Bau, 4. Affen, 5. Mus, 7. Rakete, 8. Ein, 10. Harpune, 14. Mia, 15. Liga, 18. See, 21. Reh, 22. Ale, 24. Rho, 25. Zar, 26. Anemone, 29. Ais, 31. Undine, 32. Turm, 35. Ede, 36. Darre, 38. Kap, 40. List, 42. Gin, 44. Ute, 47. Ohr. — Wagerecht: 3. Boa, 6. Giraffe, 9. Kuh, 11. Lau, 12. Fis, 13. Sam, 15. Lek, 16. Ben, 17. Rio, 18. Spa, 19. Gut, 20. Leu, 21. Raa, 23. Erz, 27. Enkel, 28. Hanna, 30. Heu, 32. Tor, 33. Eid, 34. Neu, 35. Ems, 37. Udo, 38. Kai, 39. Ilm, 41. Eng, 43. Bar, 44. Uni, 45. Eis, 46. Protest, 48. Ehe.

Silbenrätsel

1. Donau, 2. Ibikus, 3. Elend, 4. Libelle, 5. Imker, 6. Eichel, 7. Bellini, 8. Eidechse, 9. Zauberstab, 10. Urkunde, 11. Reinerz, 12. Kanu, 13. Uhland, 14. Natalie, 15. Saturn, 16. Talkum, 17. Qualle, 18. Irrsinn, 19. Luxus, 20. Lenbach, 21. Tasse, 22. Arsen.

„Die Liebe zur Kunst quillt aus der Liebe zu den Menschen."
Hippokrates.

Bilderrätsel

Ein Löffel voll Tat ist besser als ein Scheffel voll Rat.

Verschieberätsel

1. Kölner Dom.
2. Straßburger Münster.

Die lachende Welt

Pferdehandel

„Na, Franz, du siehst ja glänzend aus. Wovon lebst du denn?"

„Ich lebe von Pferden."

„Von Pferden? Ah, du lebst von den Rennwetten."

„Nein, von der Apfelernte."

Graphologischer Briefkasten

Letzter Einsendungstermin 28. Juli

Paradiesische Gefühle

„Nun, wie fühlt Ihr euch in eurer jungen Ehe?"

„Wie im Paradies."

„Das freut mich sehr zu hören!"

„Ja, wir haben nichts anzuziehen und fürchten, täglich herausgesetzt zu werden."

Viel Arbeit

„An diesem Bild arbeite ich schon seit zwei Jahren."

„Unglaublich! Und Sie haben es immer noch nicht fertig?"

„Doch. Das Bild war in acht Tagen fertig; die übrige Zeit habe ich es zu verkaufen versucht."

Naturgeschichte

Gerhard ist sechs Jahre alt, Erhard ist fünf Jahre alt. Gerhard kommt nach Hause und sagt: „Ich glaube, die Katze daneben bei Pastor Fromm wird bald Junge kriegen."

„Ausgeschlossen", sagt Erhard.

„Warum denn?", meinte Gerhard.

„Weil", erklärt Erhard, „die Katze ein Kater ist — und Herren brüten nicht."

Sachlichkeit

Eine fachwissenschaftliche Korrektur mußte sich ein übereifriger, freiwilliger Kriminalist gefallen lassen. Der Gutsbesitzer R. fand auf einem Acker einen Schädel, den er für den Kopf eines Kindes hielt. Ein Verbrechen ahnend, schickte er ihn an den benachbarten Kreisarzt mit der Aufschrift: „Kinderkopf". Nach einigen Tagen erhielt er die Schachtel zurück mit der neuen Aufschrift „Schafskopf!"

Aus aller Welt

Selbstmord eines Bankdirektors

Berlin. Einer der Direktoren der Deutsch-Südamerikanischen Bank, der 53 Jahre alte Wilhelm Tang, hat sich Sonnabend morgen im Garten seiner Villa in der Grunewald-Allee in Zehlendorf erhängt.

Aus Liebeskummer in den Tod

Berlin. Im Westen Berlins hat ein indischer Student, Marain Singh, sich das Leben genommen. Er jagte sich im Bett liegend eine Kugel ins Herz. Das Motiv der Tat ist Liebeskummer und Heimweh. Singh, der Sohn reicher Eltern, hatte in Berlin ein junges Mädchen kennengelernt, an dem er mit großer Liebe hing, da er sonst niemanden hatte, der sich um ihn kümmerte. Als es gestern zwischen ihm und seiner Freundin zu einer heftigen Auseinandersetzung gekommen war und das Mädchen sich von ihm trennen wollte, faßte er den Entschluß zu seiner Verzweiflungstat. In einem Brief erklärt er, daß er ohne das Mädchen nicht mehr leben könne. Außerdem hat der Selbstmörder die Kriminalpolizei gebeten, dafür zu sorgen, daß seine Barmittel den Armen Berlins zur Verfügung gestellt werden.

Raubmord in Spandau

Berlin. Angestellte der Kleiderhandlung von Jacob Silberzweig in der Krummstraße 81 in Charlottenburg fanden Freitag abend, als sie das in der Breite Straße 40 in Spandau gelegene Filialgeschäft betraten, die Filialleiterin, die 29jährige Ehefrau des Silberzweig, tot am Boden liegend auf. Die Kasse war geraubt. Die in dem Geschäftsraum herrschende Unordnung und Würgemale an der Leiche lassen darauf schließen, daß ein Raubmord vorliegt. Als Täter konnte ein 22jähriger Arbeitsloser Paul Licht festgenommen werden.

Die Korporationen chargieren nicht

Frankfurt a. M. Die Korporationen der Universität Frankfurt waren gebeten worden, bei der Verfassungsfeier der Universität zu chargieren. Von 30 Korporationen haben sich nur 6 bereit erklärt, während 17 abgesagt haben, da sie an einer von der Preußischen Regierung veranstalteten Feier solange nicht teilnehmen würden, als die Preußische Regierung die Studentenschaften nicht anerkenne.

Vor den Augen der Braut getötet

Frankenthal (Pfalz). Auf einem Spaziergang mit seiner Braut fiel es dem 19 Jahre alten Fabrikarbeiter Köhler wohl in einer großtuerischen Anwandlung ein, an den Mast einer 100 000-Voltleitung hochzuklettern und sich an den Draht zu hängen. Der Arbeiter wurde durch den starken elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Die Leiche fiel völlig verkohlt zu Boden.

Rohlinge!

Kolberg. Ein dem Landwirt Benno Marquard in Metschow (Kr. Demmin) gehörender Hund, der darauf abgerichtet war, jeden Tag allein auf einem Handwagen die Milch zur Ablieferung an die Chaussee zu bringen und dann die leeren Kannen wieder abzuholen und außerdem andere „kleine Gänge" verrichtete, wie Frühstück und Kaffee für die Knechte aufs Feld zu bringen, ist dieser Tage, als er wiederum aufs Feld geschickt worden war, ohne seinen Wagen und mit verstümmelter Rute nach Hause zurückgekehrt. Die Rohlinge hatten das Tier abgefangen, es aus dem Wagen gespannt, den Wagen zertrümmert und dem Tier den Schwanz abgehackt.

Ein Reichsdeutscher in Wien ermordet

Wien. Der 32jährige Reichsdeutsche Kaufmann Georg Semmelmann wurde Sonnabend früh in seiner Wohnung mit einem Schuß in die Schläfe ermordet aufgefunden. Als Täter wurde der schweizerische Staatsbürger Egon Spielmann aus Zürich ermittelt. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt, da Spielmann jede Auskunft verweigert.

Furchtbare Rache einer Magd

Pinsk. In dem Dorfe Wydrycze, Kreis Kamiensk-Koszyrski in Polesien, war die Magd Eufrozyna Sorokowna bei dem Landwirt Martyniuk bedienstet. Zwischen beiden entwickelte sich ein intimes Verhältnis, von dem schließlich auch die Frau des Landwirts erfuhr. Martyniuk begann seine Frau zu mißhandeln und trieb sie eines Tages aus dem Hause, um die Dienstmagd zu heiraten. Einige Zeit war das Zusammenleben der beiden ungestört, bis der Bauer auch das Mädchen zu schlagen anfing. Als es schließlich noch ein Kind zur Welt brachte, wollte der Bauer von ihr nichts wissen und trieb die Betrogene mit dem Kinde aus dem Hause. In ihrer Verzweiflung ersann sie nun einen furchtbaren Racheplan. Sie besorgte sich eine Flasche Petroleum, schlich sich in der Nacht an das Haus des Bauern und zündete es an, nachdem sie das Petroleum auf die Holzwand gegossen hatte. Das Feuer verbreitete sich schnell und griff bald auf die Nachbargebäude über. Da ein starker Wind wehte, stand in ganz kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen. Alle Rettungsversuche waren vergeblich; das entfesselte Element setzte seine Vernichtungsarbeit fort. Nach einigen Stunden war das ganze Dorf in Asche gelegt: 150 Gebäude waren dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Brandstifterin wurde später verhaftet. Im Gefängnis hat sie dann zunächst ihr Kind erwürgt, später sich selbst erhängt.

Eingesandt

Bitte des Pferdes an seinen Herrn

Ich komme zu Dir mit einer Bitte: Ernähre mich und stille meinen Durst; wenn des Tages Müh und Arbeit vorbei ist, schenke mir Obdach in einem sauberen Stalle. Sprich zu mir, denn Deine Stimme ist wirksamer als Zügel und Peitsche, streichle mich und lehre mich so, gern und freiwillig zu arbeiten. Schlage mich nicht bei den Steigungen und reiße nicht an den Zügeln, wenn die Straße abwärts führt. Und wenn ich Dich nicht gleich verstehe, greife nicht sofort zur Peitsche, prüfe lieber die Zügel, ob sie vielleicht nicht in Unordnung sind. Ueberzeuge Dich, ob das Eisen am Hufe mich nicht schmerzt, und siehe überhaupt auf sauberen, zweckmäßigsten Beschlag, dann werde ich vor dem Ausgleiten bewahrt werden und einen sicheren Auftritt haben. Wenn ich das Futter in der Krippe verschmähe, untersuche meine Zähne, und lasse, um mich vor übermäßigem Schwitzen zu schützen, die mir zu lang gewordenen Haare zur rechten Zeit scheren. Schneide mir nicht den Schwanz ab, denn er ist mein einziges Abwehrmittel gegen die Fliegen, die mich quälen und peinigen. Und dann, mein lieber Herr, wenn das Alter mich schwach und unbrauchbar gemacht hat, dann verdamme mich nicht zum Hungertode: richte und töte mich selbst, damit ich nicht unnütz leide.

H. E.

Halloh! Ist dort die Oberpostdirektion Oppeln?

Nach den Hauptregeln im Amtlichen Fernsprechbuch soll man sich nicht mit „Halloh" melden. Wir melden uns jedoch mit diesem Anruf, damit uns auch die Oberpostdirektion bestimmt hört und wir sie auf den Artikel unter „Eingesandt" in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 21. 7. 1931 aufmerksam machen. Wir haben seit Jahren unsere Ferien in Wildgrund verbracht, da wir uns keine weiten Reisen erlauben können und die Pensionspreise nach unserem Geldbeutel zugeschnitten sein müssen. Das Tal mit seinen Höhen und Waldungen haben wir lieb gewonnen, zumal man dort Ruhe und Frieden in unserer wirklich aufregenden Zeit finden kann. Herrliche Ausflüge nach dem Oberschlesierhaus, der Bischofskoppe, der Silberkoppe, der Bischofsmühle, dem Seifental, dem Hegerwald, der Einsamen Kiefer u. s. f. üben den ganzen Zauber der Bergwelt auf jeden naturliebenden Menschen aus. In der letzten Zeit haben wir beobachten können, wie an schönen Tagen die Reichspost mit ihren überfüllten Kraftwagen — und das sind gewiß schwere Kaliber — in fortwährenden Fahrten den Inhalt einschließlich Geld in Zuckmantel ausschüttet, während die gewiß schwer um ihre Existenz ringenden Wildgrundtaler Geschäftsleute nur den Staub von den Reichspostwagen zu schlucken bekommen. Der Beobachter im „Eingesandt" hat vollkommen recht, wenn gegen diese Methode des Abtransportes deutschen Geldes Front gemacht wird. Liebe Oberpostdirektion, lös jetzt die Verbindung — mit Zuckmantel; die Notverordnung bietet dazu eine Handhabe. Dann bleibt auch das deutsche Geld im Vaterland!

Viele deutsche Ausflügler.

Gegen die Mordhetze!

Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner sendet uns eine Entgegnung auf die Veröffentlichung in der „Oberschlesischen Volksstimme" über eine deutschnationale Versammlung in Berlin mit der Ueberschrift: „Dr. Kleiner hetzt zum Morde" und auf die Auslassungen des Beuthener Stadtverordnetenvorstehers, Abgeordneten Zawadzki, in der Sitzung des Katholischen Meistervereins in Beuthen, wo dieser sagte: „Es sei eine Unverantwortlichkeit, wenn Dr. Kleiner in Berlin den Reichskanzler in einer Art angreift, die das Volk geradezu zu Mordtaten aufstachelt". Wir entnehmen der Zuschrift folgendes:

„Die oberschlesische Zentrumspresse unterschiebt mir wahrheitswidrig die verabscheuungswürdige Absicht einer Mordhetze und treibt gerade dadurch ihre fanatischen Anhänger in eine Mordstimmung gegen mich. Das ist ein verbrecherisches Tun, das nicht scharf genug zurückgewiesen werden kann. Ich verabscheue jeden Mord. Das ist eine Selbstverständlichkeit. Ich verabscheue aber ganz besonders den Mord an dem deutschen Volke, der seit der Herrschaft des Diktates von Versailles zum System erhoben worden ist. Darum gilt mein rücksichtsloser Kampf den Erfüllungspolitikern, die das grausame Schicksal unseres Volkes infolge ihres mangelnden Widerstandswillens gegen die Entente überhaupt erst möglich gemacht haben."

Verkehr mit der Reichsbank

Ein Großkaufmann plante eine Geschäftsreise nach Frankreich. Er besorgte sich dazu eine Summe von mehreren tausend französischen Franken, vorwiegend in kleinen Scheinen, um stets passendes Wechselgeld zur Verfügung zu haben. Durch die wirtschaftliche Entwicklung war seine Reise gegenstandslos geworden. Er bietet einer Reichsbankstelle seine Noten zum Verkaufe an. Die Reichsbankstelle erklärt sich mit einer großherzigen Geste zur Uebernahme der französischen Noten bereit; sie gibt aber dem Kunden auf, erst einmal ein Nummernverzeichnis seiner Banknoten beizubringen. Als dies geschehen war, wurde dem Kunden eine Provisionsrechnung in Höhe von 2,50 RM. präsentiert. — Ist das „Dienst am Kunden?"

Ho.

Preis 10 Pfg.

DER RING

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Beuthen O/S, den 26. Juli 1931



„Infanterie zur See“

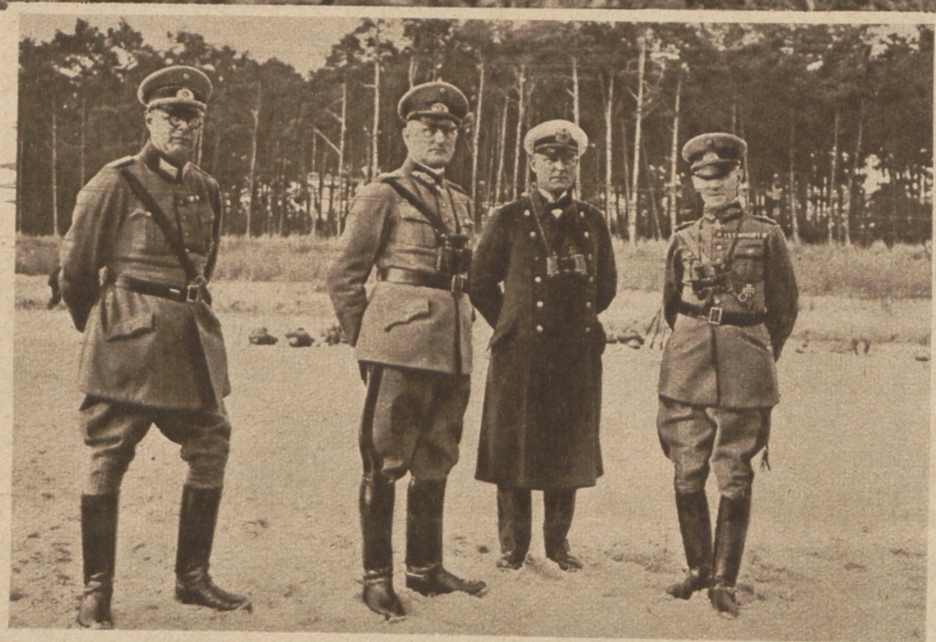
Von der Reichswehrlandungsübung vor Bansin. — Pioniere im Gummiboot auf offenem Meer.

Usedom im Kriegszustand

Kürzlich wurde westlich des Seebades Bansin auf Usedom eine Landungsübung geschlossener Formationen durchgeführt.



Bansiner Badegäste beobachten die Landungsübung.



Von rechts nach links: **Der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I General der Infanterie Hasse und der Kommandant von Swinemünde, Kapitän z. See Conrad, der Kommandeur der 2. Division, Generalleutnant Schniewindt.**

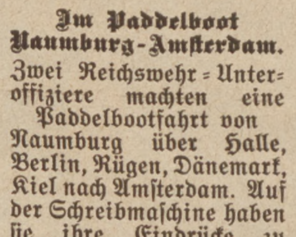


Das Rotorschiff „Barbara“,
Eigentum der Reichswehr, nahm an der Uebung teil.



Das leichteste Motorboot der Welt.
Ein arbeitsloser Schlosser in Berlin hat ein Außenbord-Motorboot konstruiert, welches sich rühmen kann, das leichteste der Welt zu sein. Es wiegt 30 Pfund insgesamt und besteht aus einem leichten, mit Stoff überzogenen Holz. Der Motor ist nicht mehr wie eine halbe Pferdekraft stark. Das Boot, welches auch sehr klein und zierlich ist, kann bequem von einem Erwachsenen getragen werden.





Im Paddelboot Naumburg-Amsterdam.
Zwei Reichswehr-Unteroffiziere machten eine Paddelbootfahrt von Naumburg über Halle, Berlin, Rügen, Dänemark, Kiel nach Amsterdam. Auf der Schreibmaschine haben sie ihre Eindrücke zu Papier gebracht.

Das deutsche Riesenflugboot über der Bucht von Rio de Janeiro;
im Hintergrund der Zuckerhut.

Do X in Südamerika



Die ersten Scheibenwischer bei der Straßenbahn.
Auf der Berliner Straßenbahn sind jetzt zum erstenmal Scheibenwischer an den Triebwagen angebracht worden, um die Verkehrssicherheit zu erhöhen.



**Ueber der Avenida Rio Branco,
der Hauptverkehrsader der brasilianischen Hauptstadt.**

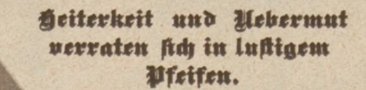
Spiegel der Seele

Es ist eine merkwürdige Sache mit den Gesichtern in Deutschland: man kann welche „machen“, und man kann auch welche „schneiden“, ganz abgesehen von den „Gesichten“, die damit nicht zu verwechseln sind, diese „hat“ man nämlich, und dann ist es eine ins Geisterhafte führende Angelegenheit! Jedenfalls ist das Gesicht der Spiegel der Seele, alle guten und schlechten Eigenschaften werden sich irgendwie im Mienenspiel ausdrücken. Es gibt sicher ganz bestimmte „Berufsgesichter“, die wir alle aus Erfahrung kennen, für die wir aus unserem Bekanntenkreis wahrscheinlich mühelos Beispiele finden würden. Oft ist das Gesicht „Maske“, oft „verrät“ es ohne weiteres die Geheimnisse seines Trägers; höchste Kunst der Mimik zeigt der Schauspieler, und das Studium einer Rolle setzt hohe psychologische Kenntnisse voraus.

Studium des eigenen Ich vor dem Spiegel.



Herzensgüte und weibliche Demut sprechen aus der abgeklärten Ruhe dieses Ausdrucks.



Heiterkeit und Uebermut verraten sich in lustigem Pfeifen.

Links:

Die „große Dame“, Vornehmheit herrscht vor.



Rechts:

Kindliche Freude, schlichte Einfachheit der seelischen Empfindung.



Erinnerungen eines deutschen Seeoffiziers

(1. Fortsetzung.)

Frauenschönheit und Anmut fehlte nicht. Die drei Schwiegertöchter der Donna Jesusita waren reizende, junge Frauen — nicht minder schön und graziös aber die aufwartenden Halb- und Dreiviertel-Indianermädchen.

Ferry, welcher den Ehrenplatz neben der Dame des Hauses eingenommen hatte, glaubte eine Pause benutzen zu müssen, um sich nach dem Endziel seiner Mission, dem Wohnsitz der Mrs. Drayton zu erkundigen. Bei der Erwähnung dieses Namens schien eine plötzliche Verstimmung über die Mitglieder der Familie zu kommen; Donna Jesusita blickte mürrisch vor sich hin, und meine schwarzäugige Nachbarin, Donna Rosario, kneipte ihren dicken Buben auf dem Schoß, daß er schrie, und sie einen Vorwand bekam, mit ihm hinauszueilen. Der Frayle (wie jedermann vertraulich den Frater nannte) stieß mich mit dem Knie — endlich sagte die Haciendera: „Wir kennen Frau Drayton, wünschen aber mit ihr nichts zu tun zu haben; übrigens befindet sich ihr kleiner Anbau nur ein paar Leguas von hier nordöstlich.“ — Ferry dankte verbindlich und wußte mit weltmännischer Gewandheit alsbald seine Nachbarin in ein interessantes Gespräch über die Auspizien des Viehhandels zu verwickeln, so daß ihre Mißstimmung verschwand; die beiden Schwägerinnen halfen den Mädchen abräumen, Fra Jose aber zischelte mir zu: „Was wollen Sie bei der Drayton? Sie wird hier nicht geliebt, weil ein Sohn des Hauses ihre Tochter Mary absolut zur Gattin haben will; aber die Leute sind arm wie die Präriehunde!“ — Also auch hier in der Wildnis wie draußen in der Welt, dachte ich und griff nach den in Maisblättern gewickelten Zigaritos, während die braune Hebe Antonita blanke Krüge voll Mescal, mexikanischen Branntwein aus Agavenwurzeln, und Chinguirito, versüßten Branntwein aus Zuckerrohr, und dunkle Flaschen mit Sherry und Teneriffasekt auf den Tisch setzte, Joaquina aber die silbernen Kohlenbecken umherbot.

„Ave Maria purissima!“ intonierte der Frater, und: „Sin pecado concibida!“ klang ehrfürchtig das Respon der Gäste; damit war die Tafel aufgehoben, und ein kleines Gelage sollte beginnen. Da sprang plötzlich Frappejuste empor: „Was war das?“ Draußen erscholl ein Zetergeschrei von weiblichen Stimmen – die Tür flog auf und herein stürzte der Knabe Benito, der kurz zuvor abgeschickt worden war, um einen Korb frischer Pasteten und Orangen zu holen, mit dem Schreckensruf: „Los Paganos, los Paganos!“ (Die Heiden.) Jedermann wußte, daß darunter die Indianer zu verstehen waren.

„An die Brücke, nieder mit der Brücke!“ rief Fra Jose, und wir bahnten uns rücksichtslos den Weg ins Freie durch die ihrer hilflosen Gebieterin zuflüchtenden Mägde. Noch hatten wir keine drei Schritte — nein, Sätze — gemacht, da donnerte es über die Bohlen, und herein in den Hof, flog auf schaumweißem, ungesatteltem Roß, das nur ein um die Nüstern geschlungener Strick regierte — ein Wesen, das wir kaum zu unterscheiden vermochten, denn furchtbar klang von draußen ein Geheul, das geeignet war, das Blut in den Adern erstarren zu machen. Aber der wackere Frappejuste hing schon an der einen Kette des Aufzugs, als wir die andere erfaßten, und empor fuhr die Brücke, klappernd an die Adobemauer schlagend, gerade im selben Augenblick, als draußen zwei fürchterlich bemalte Rothäute im wildesten Galopp ansprengten, so daß der eine mit seinem Pferd kopfüber in den Graben schoß, während der andere das seine nur mit Mühe trotz der rohen, indianischen Reitkunst zu parieren vermochte, wie wir durch die Ritzen der jetzt ein festes Tor bildenden Brücke zu beobachten vermochten.

Geborgen waren wir vorläufig, denn der Indianer draußen wandte sofort das Roß, um außer Schußweite zu gelangen, während gleich darauf auch sein Gefährte an einer entfernten Stelle sich wieder aus dem Graben half. Wir sahen uns an — was ist zu tun? Wie selbstverständlich übernahm sofort der Kanadier das Kommando. „Vor allen Dingen die Büchsen zur Hand“, befahl er, „dann wollen wir Rats pflegen. Wer aber, bei allen grauen Bären der Gebirge, war das Gespenst, das vorhin an uns vorbeiflog auf dem weißen Renner?“

„Ich war das Gespenst, ich, die unglücklichste aller Mütter“, sagte eine Frau, unter uns tretend, die wir sie sinnend betrachteten.

Sie war hochgewachsen, barhaupt und ohne Fußbekleidung in einem vielfach ausgebesserten Hauskleid, sie mochte zwischen 40 und 50 Jahre zählen, war jedoch immer noch eine kräftige, imposante Erscheinüng, aus deren nicht unschönen Zügen, wie aus jeder Bewegung entschieden männliche Energie sprach. Jetzt aber drückten sie den maßlosesten Schmerz aus, der uns alle mächtig ergriff.

„Um Gotteswillen, was ist geschehen, Nachbarin Drayton?“ fragte der Pater, ihre ausgestreckte Hand ergreifend; „wo ist Mary?“

„Dort — bei — ihnen — verloren!“ stöhnte die arme Mutter und brach zusammen, so daß sie fast an der Wand niederglitt, aber von der mit anderen weiblichen Insassen herbeigeeilten Rosario aufgefangen und zärtlich beruhigt ward.

Es wurde dem armen Weib ein Schluck Eiswasser mit Tamarindensaft aufgedrungen, und es erholte sich so weit, um in abgebrochenen Sätzen erzählen zu können. Die Indianer, Apachen vom Stamme der Lipanehs hatten sie und ihre Tochter fern von ihrer Blockhütte bei der Arbeit in den Kürbisgärten überrascht; ihr war

es gelungen, in das angrenzende Maisfeld zu entwischen und ihr abgerichtetes Lieblingspferd heranzubringen, dessen Ausdauer und Schnelligkeit sie auch glücklich den beharrlichen Verfolgern entzogen hatte. Nach der Hacienda del Orion war sie aber geflüchtet, weil sie hier die nächste kräftige Hilfe zu finden erwarten durfte; mit dem Ausdruck grenzenloser Verzweiflung mußte die arme Frau vernehmen, daß daran nicht zu denken sei, weil die gesamte männliche Bevölkerung weit entfernt war; kein Zweifel darüber, daß die Apachen diesen Umstand kannten, und ihr Raubzug der Hacienda galt.

Während dem von Schluchzen und Verwünschungen unterbrochenen Bericht der Frau Drayton, war, von zwei stämmigen Mägden geschoben, Donna Jesusita in ihrem Rollstuhl unter der Galerie erschienen.

„Kommen Sie zu mir, Frau Drayton“, rief die stattliche Dame, „und vernehmen Sie, daß Sie hier willkommen und sicher sind. Was für Sie getan werden kann, wird geschehen. Hier stehen, vom Himmel gesendet, kühne Männe und Freunde, welche uns nicht in die Hand der Ungläubigen geben werden. Ehe aber zweimal die Sonne aufgeht, wird Don Gomez hier sein mit acht Stahlherzen an seiner Seite und um ihn dreißig der besten Männer, die jemals einen Lasso geschwungen. Ihnen wird es auch gelingen“ — setzte sie mit etwas schwächerer Stimme und, wie ich glaube, einiger Ueberwindung hinzu — „Ihre Tochter zu befreien. Beruhigen Sie sich.“

Obgleich ich annehmen darf, daß die gute Donna der Ueberzeugung war, Mary Drayton sei viel besser aufgehoben in dem Wigwam irgendeines Apachenkriegers, denn als Braut und Gattin ihres Sohnes Cayetano — so verbarg sie doch ihre langgenährte Abneigung oder kämpfte sie tapfer nieder, und weinend umarmten sich die Frauen unter reichlicher Tränenassistenz der übrigen.

Frappejuste hatte mittlerweile seine Anleitungen gegeben; wir waren bewaffnet, die Mägde schleppten Gewehre und Munition herbei, deren sich genug vorfanden, um der Belagerung mit einiger Zuversicht entgegensehen zu können. Offenbar hatten die Indianer die Rechnung ohne die Gäste gemacht, nämlich ohne uns, von deren Dasein sie nichts wußten; drei entschlossene Männer, von welchen überdies zwei mit allen Listen und Gefahren solcher Kämpfe genau vertraut und weltberühmte Schützen waren, konnten ein Kastell, wie die Hacienda, gegen hundert halbnackte Rothäute tagelang verteidigen; wenn sie auf ihrer Hut waren und die Munition nicht ausging; dies war aber um so weniger zu fürchten, als der Hacendero mit seinen Söhnen spätestens in der Frühe des nächsten Tages ganz bestimmt erscheinen mußte. Unsere Beratungen unterbrach ein Zuruf des als Späher am Tor bestellten Benito, daß sich eine Gruppe von Parlamentärs mit grünen Zweigen in den Händen der Hacienda nahe. Um unsere Anwesenheit so lange als möglich zu verbergen, ward Fra José als Unterhändler erkoren und erstieg gleichmütig das Dach des Gebäudes, um von den Zinnen herab zu kapitulieren; wir setzten mittlerweile die vorhandenen Gewehre instand und luden sie sorgfältig; es zeigte sich, daß auch Donna Rosario sowie ein paar Peonhas gut mit der Büchse umzugehen verstanden, so daß die wehrhafte Garnison durch sie vermehrt werden konnte, wenn sie auch bloß das Laden der abgeschossenen Läufe besorgten. Auch der Knabe Benito hatte sich eines Karabiners bemächtigt und schwur mit manchem Karamba! — er wolle seinen Mann stellen gegen die verwünschten Indschens (Indianer).

Mit bekümmertem Antlitz stieg nach einiger Zeit der gute Frater wieder herab von dem flachen Adobedach. „Sie wollen keine Vernunft annehmen“, sagte er; „sie verlangen Oeffnung des Tors und Uebergabe der Hacienda, da sie recht wohl wüßten, daß nur Weiber deren Besatzung bildeten, und ließen uns eine Viertelstunde Bedenkzeit, nach deren Ablauf sie die Squaws aus ihrem Loche herausräuchern wollten. Was sie über mich selber gesagt, als ich sie darauf verwies, daß ich ein Diener Gottes und ein Gesalbter der Kirche sei, will ich in christlicher Nachsicht lieber verschweigen“, fügte der Mönch hinzu.

Wir bestiegen nunmehr, mit Ausnahme Benitos, welcher seinen Wachposten beibehielt, das Dach der Hacienda. Hier verteilte uns Frappejuste hinter den massiven Zinnen, ermahnte zur Vorsicht und zu sicherem Zielen, wies die Frauen hinter uns an, sich halbliegend niederzukauern, um laden zu können, ohne sich dem Feind zu zeigen, und empfahl jedermann vor allem Ruhe, Kaltblütigkeit und genaue Befolgung seiner Befehle. Die Ermahnung ging wahrscheinlich an meine Adresse, denn in der Tat war ich fieberhaft aufgeregt, während Ferry und der Frayle mit der wunderbarsten



Kinder in der Großstadt.
Lübeck, der Kolk.
Phot. Hirtz.

Gemütsruhe ihre Zigaritos rauchten, die Weiber sich unter unserem Schutze ganz sicher zu fühlen schienen und der Kanadier sich völlig in seinem gewohnten Handwerk befand.

Die Indianer ließen, als die festgesetzte Zeit verstrichen war, nicht auf sich warten. Ein Trupp von ungefähr einem Dutzend kam über den freien Platz herüber, beladen mit dürren Baumstämmen aus den Fenzen der Torrals, die sie hinter sich herschleppten; auch Pferde hatten sie zu dieser Arbeit verwendet und sie mit dem Lasso vor das Holz gespannt; aus der hierdurch aufgewühlten roten Staubwolke tauchten hier und da einige Reiter auf, welche den Zug eskortierten und in Ordnung hielten. Je näher er der Hacienda kam, um so schwankender, langsamer erschien seine Bewegung, desto toller aber wirbelte der Staub empor; man sah, die schlauen Feinde scheuten selbst die Gewehre der Weiber. Wir lagen gut gedeckt im Anschlag und harrten auf Frappejustes Kommando; statt dessen aber drang eine andere Stimme in unser Ohr.

Frau Drayton stand auf der Leiter zum Dache hinter uns: „Wenn ihr ein Herz im Leibe habt und wißt, was eine Mutter ist, so schießt nicht!“ flehte sie. „Ich kenne die Wilden, seit einem Vierteljahrhundert hab' ich unter ihnen gelebt, mit ihnen gekämpft. Der Tod eines der ihren entflammt sie stets zur furchtbarsten Wut, und der Weiße, der dann in ihrer Hand ist, fällt ohne Erbarmen. Denkt an meine Tochter, harrt aus, das Tor ist fest, Don Gomez kann nicht weit sein, er kommt sicher zum Entsatz. Soll eine Mutter ihre Tochter, vielleicht ihr einziges Kind, einbüßen schnöder Wiedervergeltung zuliebe? Seid Christen, harrt aus, ich fleh' euch an darum!“

„Die Frau hat recht“, sagte Frappejuste nach einigem Besinnen und ließ den Kolben auf die Erde gleiten, „wenn wir hier ein halbes Dutzend der Spitzbuben erlegen, was an und für sich eine Kleinigkeit wäre, so erreichen wir weiter nichts, als daß wir die übrigen erbittern und das Leben des Mädchens in wirkliche Gefahr bringen. Ich kenne das. Warten wir also ruhig ab, was sie vorhaben; es bleibt immer noch Zeit, unsere Haut so teuer zu verkaufen als möglich.“

„Ich stimme bei“, meinte Ferry und blies den Rauch phlegmatisch in die Luft, „wir wollen keine Skalpe gewinnen und brauchen uns nicht zu übereilen; aber gibt es denn kein Mittel, den Don Gomez von der Gefahr zu benachrichtigen, in welcher sein Haus und seine Familie schwebt?“

„Vielleicht doch!“ riefen zwei Stimmen zu gleicher Zeit. Frau Drayton verschwand; aber mit einem furchtbaren Krach entlud sich des Frayle schwere Büchse in die Luft, so daß er selber von ihrem Stoß taumelte. Aus dem Indianerhaufen erscholl ein Hohngeschrei, sie glaubten, der Schuß sei auf sie abgefeuert worden und verspotteten die Ungeschicklichkeit des Schützen.

„Lacht nur!“ murmelte Fra José, indem er ein doppeltes Maß Pulver in den Lauf rollen ließ; „lacht nur, ehe das alte Ding da ein Dutzendmal in die Lüfte gesprochen haben wird sollen vierzig Reiter über euch sein, gegen welche alle eure Künste zuschanden werden. Valga me Dios!“

Offenbar sammelten sich jetzt die Indianer zum Handstreich, wahrscheinlich beabsichtigten sie, ihr Holz in dem Graben anzuhäufen, es dann anzuzünden und das Tor zu verbrennen. Zu dem Ende begannen sie sich in eine breite Kette aufzulösen, um minder den Geschossen, selbst von Ungeübten, ausgesetzt zu sein — und samt ihren Pferden in Zickzackwindungen sich dem Eingang der Hacienda zu nähern, während ein halbes Dutzend Reiter hin und her flog, mit wildem Geschrei ihre Genossen anfeuernd und prahlerische Drohungen gegen die Hacienda ausstoßend. Schon vermochten wir das Weiße in den Augen der Vordersten zu erkennen und lugten erwartungsvoll den Ereignissen entgegen — da — horch, die Feinde stehen wie gebannt, voll und laut ertönt ein hehrer Klang über die weite Prärie, — die Glocke der Kapelle! Frau Drayton hatte den Strang ergriffen und mächtiger, als jemals zuvor, schallte der geweihte Ruf hinaus in die Steppe, diesmal um Hilfe. Es war, als sollte er sie gleich jetzt bringen. Denn die Indianer standen alle starr, erschreckt, zitternd — sie vergaßen den Staub aufzuwühlen, mit welchem sie sich unsichtbar machten, und lauschten mit irrem Blick und verhaltenem Atem den wunderbaren, dröhnenden Lauten.

Abergläubisch bis zum äußersten von Natur, dazu mit christlichen Vorstellungen schon hinreichend erfüllt, um eine tiefe Scheu zu haben vor allem, was mit der gefürchteten Religion der Weißen in Verbindung steht, galt ihnen die selten oder nie gehörte Glocke für eine der „großen Medizinen“ der Bleichgesichter, und angstvoll erwarteten sie etwas Außerordentliches, das jetzt kommen mußte. Und daß es kam, dafür sorgte der brave Frappejuste. Rasch hatte er jedem seine Verhaltungsbefehle gegeben, und ehe noch die Rothäute sich von ihrem Schreck erholt hatten, traten plötzlich schußfertige Männer in die Zinnenlücken, allen voran der riesige Kanadier, während die Frauen mit Männerhüten auf den Köpfen diese mit der Büchse am Backen über die Mauern emporstreckten.

„Wah! Longrifles!“ schrien entsetzt die Indianer; im Augenblick hatten sie die Lassos in der Hand durchschnitten, sich auf die Rosse geschwungen, und entjagten in wütender Hast der Feigheit den wohlbekannten Wirkungen der Kentuckybüchse in der Hand der Waldläufer. Allerdings feuerten sie auf der Flucht einige ihrer erbärmlichen Gewehre ab, aber die Kugeln hatten nicht einmal Kraft, in die Adobemauer einzuschlagen.

Als Antwort erfolgte eine allgemeine Salve aus zehn Läufen, ein Signal, das im Verein mit dem Glockenton, auf meilenweite Entfernung in der Prärie gehört werden mußte. Es wurde in Zwischenräumen sodann mehrmals wiederholt, des Frayle Wallfalconet ließ sich noch öfter hören, ohne Unterlaß aber dröhnte die Glocke, an der sich die Frauen wetteifernd einander ablösten, nachdem sie die Frau Drayton geradezu verdrängt hatten. Von den Indianern war vorläufig nichts mehr zu gewahren; nur der Haufen Holz, den sie bis fünfzig Schritte vor die Zugbrücke geschleppt hatten, und eine dünne Rauchwolke am Feldsaum mahnte an ihr Dasein.

Ich muß gestehen, daß ich einigermaßen enttäuscht war. Aus der Lektüre hatte ich mir ein ganz anderes Bild von den „Rittern der Prärie“ gebildet; das hier waren schäbige, schmutzige, zerlumpte Gesellen gewesen, Menschenkarikaturen, die auf zottigen, mit Distelköpfen und Geschwüren bedeckten Mustangs hockten, von der

stolzen Ritterlichkeit des Unkas, Tecumsehs, weißen Falken oder schwarzen Adler keine Spur; nichts als eine gemeine und noch dazu bodenlos feige Bande von Straßenräubern, welche jedoch ihr Handwerk nur zu treiben wagten, wenn sie in der Mehrzahl des Erfolges sicher waren und gegen — Weiber.

Ein paar Stunden vergingen, der Abend war nicht mehr fern, und wir wurden immer unruhiger. Wenn Don Gomez mit den Seinen unsere Salven und die Glocke nicht hörte, wenn die Nacht mit ihrem finsteren Mantel die erbarmungslosen Feinde vor unseren Kugeln schützte — was dann? Es waren keine guten Aussichten vorhanden — aber es galt, gegen das Schlimmste gerüstet zu sein. Frappejuste befahl, Wasser auf das Dach zu tragen und das Tor von innen durch ein Pfahlwerk mit Erdanwurf zu verrammeln; eben hatten wir, etwas seufzend, die Hacken ergriffen, um den festen Boden aufzuwühlen, als plötzlich Benito, der einen Spaziergang um das Dach gemacht hatte, ganz atemlos die Leiter herabrutschte.

„Sie sind da!" rief er.

„Wer? Die Indianer?"

„Nein, die unsrigen; ich habe einen Reiter gesehen, dort, jenseits über den Glockenturm hinaus, er hat mir nur ein Zeichen gemacht und ist dann gleich wieder verschwunden, aber ich hab ihn recht gut erkannt, es war Feliciano, unser Vaquero. Don Gomez ist da!" jubelte der Junge und eilte, den Frauen die willkommene Nachricht zu bringen.

Statt der Verrammlung ward jetzt die Zugbrücke so gerichtet, daß sie augenblicklich niedergelassen werden konnte; gleichzeitig wurden die Pferde auf den Hof geführt, und so harrten wir ungeduldig der Dinge, die da kommen sollten. Die Glocke tönte nach wie vor in hallenden Schlägen. Plötzlich gab sich eine Bewegung unter den auf dem Hofe lungernden Hunden kund, sie erhoben sich wie lauschend und brachen dann, dem Eingange entgegenspringend, in ein freudiges Gebell aus.

„Es ist Zeit, sie wittern ihre Herren!" sagte der Fraple, indem er die gewaltigen Stierfänger liebkoste, welche in jenen Gegenden auf der gefahrvollen Jagd der Bisons gute Dienste leisten. Im gleichen Augenblick flog auch, durch einen gewaltigen Fußstoß beschleunigt, die Zugbrücke rasselnd nieder, und über sie hinweg drängte sich ein Gewühl von Menschen und Tieren — denn nicht bloß die drei Fremden, auch der Frater, Benito, Frau Drayton und Donna Rosario waren zu Roß, alle wohlbewaffnet, und ihnen voraus stürmte ein halbes Dutzend riesiger Hunde über die Ebene. Auf dieser begann sich's zu regen; die Apachen waren in voller Flucht, das sah man deutlich. Dahin, dorthin flogen sie, überall aber schienen sie auf Widerstand zu stoßen; einige Schüsse krachten, ein wildes Geheul erschallte — und jetzt stürmte der Trupp der Feinde, wenigstens zwanzig Mann stark, gerade auf uns zu. Wenn sie uns warfen, wenn sie die Hacienda erreichten, dann war alles verloren.

Aber die in der letzteren zurückgebliebenen Frauen hatten die Lage so rasch erfaßt wie wir, und mit etwas gemischten Gefühlen hörten wir die Fallplanke wieder emporwinden, indem wir uns zu einem Kampfe auf Leben und Tod fertig machten; diesen ersparten uns aber die Hunde. Die wilden Tiere waren den Reitern keck entgegengefahren und hatten den Trupp völlig in Unordnung gebracht, so daß manche damit zu tun hatten, ihre scheugewordenen Rosse zu bändigen; ehe sie sich aber wieder ordentlich zusammengefunden hatten, erschienen in einem weiten Halbkreis die Vaqueros der Hacienda. Da galt es kein Besinnen mehr, die Indianer prallten auseinander und warfen sich in zügellose Flucht, indem sie von uns und der Hacienda abschwenkten, in die Ferne der Prärie. Und jetzt tat sich ein entsetzliches Schauspiel vor uns auf. Zwei der am besten berittenen, am groteskesten geschmückten Apachen, also jedenfalls Häuptlinge, erschienen an der Spitze der Fliehenden, zwischen sich ein Handpferd, und darauf hing — der Körper einer Frau.

„Meine Tochter, dort ist sie, helft ihr!" schrie die unglückliche Mutter und warf sich wie wahnsinnig mit ihrem Rennen, die Büchse schwingend, auf die Verfolgung.

Aber ihr weit voran waren Ferry und Frappejuste; der erstere hatte das schwere Gewehr fallen gelassen und gewann, als der bessere und leichtere Reiter, einen großen Vorsprung; nicht lange, und er gebot, die Pistole in der Hand, den beiden Räubern energisch Halt! Die Antwort darauf war, daß der eine sofort sein Pferd herumriß und die Büchse auf den Franzosen anschlug, während sein Gefährte mit seiner Beute desto eilfertiger zu entfliehen strebte. In dem Augenblick, als Ferry auf den ihm den Weg sperrenden Indianer losstürzen wollte, krachte ein Schuß, der letztere schwankte im Sattel und rollte schwerfällig nieder; Frappejustes nie fehlendes Rohr hatte ihn zu Boden geworfen. Gleich darauf war Ferry dicht hinter dem ersten Räuber; dieser hatte gerade den Arm erhoben, um seiner Gefangenen mit dem Tomahawk den Kopf zu spalten, da traf auch ihn das Blei des „kleinen Gewehrs". Leider aber entglitt, als er sank, seiner Hand der Lasso, woran er das Handpferd führte, und dieses suchte in rasenden Sätzen mit seiner bewußtlosen Last das Weite.

Das Mädchen lag, mit auf den Rücken geschnürten Händen, die Füße unter dem Bauch des Rosses zusammengebunden, wie die Indianer ihre Gefangenen zu transportieren pflegen, mit dem Kopf auf der Kruppe, und seine langen aschblonden Haare vermischten sich mit dem wehenden Schweif seines flüchtigen Trägers. Vergebens, daß der Franzose seinen Mustang zur eifrigsten Verfolgung antrieb, daß der Kanadier alles aufbot, dem Tier beizukommen, daß Frau Drayton und ich nachzureiten strebten; unstreitig hatten die Indianer ihr edelstes Pferd für die Gefangene bestimmt gehabt, nun flog es vor uns dahin, als eile es der ewigen Freiheit der Steppen entgegen, und mit Schaudern erfüllte uns das Los, das dem unglücklichen Geschöpf auf seinem Rücken beschert schien.

Herzzerreißend schallte vor allem der Wehruf der Mutter: „Mein Kind, meine Tochter! Rettet sie, habt Erbarmen!"

Und er wurde gehört. Denn plötzlich donnerte hinter uns erneuter Hufschlag, eine rote Staubwolke wälzte sich heran, holte uns ein, wallte an uns vorüber; es war ein kleiner Trupp Reiter, aber anderer Art als wir. Wir erkannten sie sofort an der Tracht und an den geschwungenen Lassos als Vaqueros; ja es waren die echten Hombres de a caballo (Pferdemenschen), von deren Reiterstücken so viel unglaubliches erzählt wird; wie der Sturmwind, Mann und Roß ein unzertrennbares Ganzes, brausten sie an uns vorüber, ohne auch nur einen Blick auf uns zu werfen; sie hatten nur ein Ziel und wollten es erreichen — sie erreichten es.

Den beiden anderen noch weit voraus war es einer dieser Vaqueros, welcher in wenigen Minuten dem Renner mit der Gefangenen dicht auf den Hufen ritt; er erhob sich stehend in den riesigen Steigbügeln, den rechten Arm hoch über dem Kopf, eine schwarze Linie wirbelt in der Luft, dann schoß sie gleich einer Schlange vorwärts, im gleichen Augenblick wandte der Reiter mit unbeschreiblicher Bravour seinen gelehrigen Wallach, dieser zog an, und der am Sattelkopf befestigte, dem flüchtigen Pferd mit unfehlbarer Sicherheit um den Hals geworfene Lasso riß es nieder auf die Knie; mit hervorquellenden Augen, heraushängender Zunge, pfeifend nach Atem schnappend, gab es jeden Widerstand auf, es kannte die Wirkung der fürchterlichen Wurfschlinge aus Erfahrung. Mit Blitzesschnelle sprang der Reiter ab, Hand um Hand vorgreifend, arbeitete er sich an dem Lasso bis zu dem niedergebrachten Tier, mit der linken Hand erfaßte er dessen Nase, wie mit einer eisernen Klammer, mit der rechten hatte er sein Messer aus der Scheide gerissen, zwei Schnitte lösten die Bande des Mädchens, welches langsam vom Rücken des Pferdes glitt.

Als die beiden anderen Vaqueros ankamen, um ihrem Lieblingsbruder beizustehen, fanden sie ihn auf dem Boden sitzend, ein schönes, bleiches Mädchenhaupt im Schoße. „Sie ist tot!" murmelte er, „wir sind zu spät gekommen!"

Da sprangen Ferry, Frau Drayton, Frappejuste von den Rossen. Die Mutter warf sich auf die Tochter mit Jammergeschrei; der Franzose hatte den Arm des regungslosen Mädchens ergriffen. „Sie lebt!" rief er, zog ein Flakon mit englischem Riechsalz und hielt es ihr vor. In der Tat verkündeten sofort einige Zuckungen das wiederkehrende Leben; als Mary Drayton die Augen aufschlug, fand sie sich zwischen allem, was ihr teuer war auf der Erde, ihrer Mutter und ihrem Geliebten, Cayetano Carvalho, dem sie heute ihr Leben verdankte. Wem wollte sie es lieber verdanken? Sie ward auf ein Pferd gehoben, und unter einer Eskorte, wie sie sicherer kein König gehabt hat, im Triumph nach der Hacienda gebracht, die ihr so lange schon den Einzug hartherzig verweigert hatte. —

Der Kampf war aus. Von allen Seiten ritten die Vaqueros und Peones herbei; auch aus ihrer Mitte war ein Braver von einer heimtückischen Apachenkugel gefallen, mehrere durch Pfeile oder Lanzenstiche verwundet — aber nichtsdestoweniger war ein großer Sieg errungen und, was mehr, Familie, Haus und Hof aus den Krallen der indianischen Teufel errettet worden. Don Gomez, eine stattliche Greisengestalt, stand schon unter seines Hauses Tor neben dem Rollstuhl seiner Gattin, die sich seit Jahren zum erstenmal so weit gewagt hatte, um ihren Mann und ihre Kinder eher umarmen zu können; mit wenigen Worten hatte sie ersterem die Geschichte der kurzen Belagerung mitgeteilt; wir fanden noch einmal den wärmsten, überschwänglichsten Empfang in der Hacienda del Orion mit dem abermaligen Anerbieten, daß sie uns gehören solle mit allem, was darin und daran sei, sobald wir nur wollten.

Etwas gemessen, fast kalt, so daß es uns verwunderte, wurden Frau Drayton und ihre wiedergewonnene Tochter aufgenommen, während ein ernster, forschender Blick des Vaters auf Cayetano fiel, der darunter erbleichte. Desto herzlicher umringten seine Brüder und Frauen den jungen Mann, welcher der bevorzugte Liebling aller schien, wie er denn auch der Schönste, Stärkste, Gewandteste der ganzen Sippe war, so viel jeder einzelne davon an sich wert sein mochte.

Die Verwaltung der Hacienda bot, von einem Viertelhundert urwaldduftiger, gelber Wachskerzen beleuchtet, an diesem Abend wirklich ein malerisches Bild. Der würdige Haciendero und seine imposante Gemahlin, die acht Söhne, deren ältester achtundzwanzig, der jüngste vierzehn zählte, wahre Antinousgestalten, jetzt in der prächtig kleidsamen, mexikanischen Festestracht, die schönen Frauen der drei ältesten, die zierlichen Mestizenmädchen, welche unaufhörlich auftrugen, was nur Küche und Keller vermochten; die nunmehr in der dunklen Sonntagskutte prangende Gestalt des jovialen Fraple, der, nachdem er ein ernstes Dankgebet gesprochen, seiner angeborenen Heiterkeit gemütlich die Zügel schießen ließ, der gravitätische Waldläufer, der den schlau blinzelnden Blick nicht von der hübschen Antonita verwandte, welche das Feuer ihrer dunklen Augen spielen ließ, trotz der vollendetsten Pariser Coquette; endlich der elegante Franzose, der die Unterhaltung beherrschte, wie und wann er wollte — das alles zusammen steht als ein unauslöschliches Bild in meiner Erinnerung. Ein Schatten fällt in dasselbe nur durch die Abwesenheit der Damen Drayton und die Niedergeschlagenheit des braven Cayetano. „Hoffen Sie, mein wackerer Freund" flüstert ihm Ferry im Vorübergehen zu; aber er schüttelte traurig den Kopf.

Wir erfuhren nun, daß allerdings die Glocke das beste getan hatte. Die Vaqueros befanden sich um die Mitte des Tages noch ungefähr drei Meilen von der Hacienda entfernt; sie hatten eine Kavalkade von über 3000 Tieren, Pferde, Maultiere und Rinder, zusammengebracht und gedachten sie am nächsten Morgen in die Corrals zu treiben. Um sie am Ausbrechen zu hindern, mußten die Reiter auf einer sehr langen Linie sich im Halbmond ausbreiten, so daß die beiden Flügelmänner meilenweit vom Zentrum entfernt, dagegen den Fluren der Hacienda ziemlich nahe waren. Der eine davon, der Vaqueros Feliciano, war es, welcher plötzlich die Töne der Glocke vernahm, während er, merkwürdigerweise, des Fraters und unsere Salven nicht vernommen hatte; bestürzt sprengte er zu seinem Nachbar, dieser trug die Nachricht weiter, so gelangte sie in einer halben Stunde zu Don Gomez, der im Mittelpunkt hielt.

(Fortsetzung folgt.)

DER GROSSE STROM

Links: **Blick auf Nischni-Nowgorod.**

Unten: **Das Gelbwasserkloster bei Nischni-Nowgorod.**

Wer Wolga-Romantik westeuropäischer Konzertsäle erwartet, den wird manches enttäuschen. Einsam und nüchtern liegt der Hügel Stenka-Rasin an den Ufern von Saratow, und kaum weiß jemand noch die Sage zu erzählen von dem großen Räuber und seinen Taten. Es ziehen nicht mehr die Schiffszieher am Uferrand im Rhythmus des Wolgaliedes und kein Donkosakenchor sorgt stilvoll für entsprechende Stimmung.

Die Wolga, der Hauptstrom Rußlands und größte Strom Europas, ist schon längst die Lebensader des osteuropäischen Verkehrs geworden. Durch die schiffbaren Nebenflüsse des Oberlaufs mit Moskau und Leningrad verbunden, erschließt sie Südostrußland, die Randstaaten des Kaspischen Meeres, und jede Verschiebung in der wirtschaftlich und politisch so ungeheuer gespannten Atmosphäre findet hier seinen Niederschlag.

Kaum ist im Frühjahr der Fluß eisfrei geworden, so erscheinen im Oberlauf, von Schleppdampfern gezogen, die langen Reihen der Tankschiffe. Vollständig aus Eisen erbaut, haben sie durchschnittlich die ansehnliche Größe von 7500 Tonnen. Alljährlich bringen sie drei Millionen Tonnen Naphta aus den Bohrgebieten von Baku über Astrachan hinauf nach Nischny, Rybinsk und Perm.

Deutscher Bauernfleiß hat aus den Steppen um Samara und Saratow eine Getreidekammer geschaffen. Allenthalben sieht man an der Wolga die großen Holzbarken vor den Getreidespeichern und Mühlen liegen. Fieberhafte Tätigkeit herrscht. Unter militärischem Schutz werden die Schiffe beladen und von den Dampfern stromaufwärts zur Versorgung der Nordprovinzen geschleppt.

Eigenartig fügen sich in den Rahmen des Landschaftsbildes die großen Holzflöße. Hoch im Norden, in den waldreichen Gegenden werden die Stämme geschlagen und zur Wolga getriftet. Hier fängt man sie auf und stellt riesige, Hunderte von Metern lange Flöße zusammen. Holzhäuschen für die Besatzung darauf errichtet, geben dem Ganzen den Eindruck eines schwimmenden Dorfes. Mit der Strömung treiben sie in tage- und wochenlanger Fahrt die Wolga hinab nach Stalingrad, werden dort zerlegt und dann weiter in die holzarmen Steppengebiete Südrußlands transportiert.

So gibt der große Strom ein getreues Spiegelbild der wirtschaftlichen Bewegungen, und unendlich interessant gestaltet sich eine Fahrt auf den sauberen weißen Dampfern stromabwärts nach Süden. Es sind verhältnismäßig gut eingerichtete Schiffe mit großem Promenadendeck, Aussichtssalon und wohnlichen Kabinen in der 1. und 2. Klasse.

Nur die alte, gute Verpflegung auf der fünftagelangen Fahrt von Nischni-Nowgorod nach Astrachan hat jetzt einer Zufallsküche Platz gemacht, die oft unerwartet hungern läßt. Es ist ein tragikomisches Bild, wenn auf den Stationen ein Schwarm von Reisenden sich auf die Händler stürzt, um einige Aepfel, etwas Brot, sündhaft teure Butter oder Eier zur Selbstverpflegung zu erstehen.

Den berühmten landschaftlichen Reiz einer Wolgafahrt darf man nicht nach dem Reiseführer suchen. Die viel gelobten Shiguli-Berge bei Samara enttäuschen im Vergleich zu einem Rhein- oder Donauerlebnis. Unendlich ergreifend ist jedoch die Weite dieser Landschaft, die tiefe Melancholie der breiten Flußwasser, das Wechselspiel des Himmels und der Wolken. Unvergeßlich ist die Erinnerung an das Gelbwasserkloster unweit Nischni, das im Dunste des Morgens mit zahlreichen vergoldeten Kuppeln und Türmchen wie ein Märchenbild aus den Wassern emporsteigt. Nimmt die Breite des Flusses zu, so fährt man tagelang wie auf einem See und nur in der Ferne säumt ein sepiabrauner Hügelstreifen den Horizont. Ueber die Kimme leuchtet dann hin und wieder eine Kuppel in Gold, eine Kuppel in Blau mit Sternen, ein spitzes Holzdach und verrät die Menschennähe.

Weiter im Süden bei Saratow schreckt man auf von ungewohnten deutsch-schwäbischen Lauten, eine blondhaarige Bevölkerung drängt sich an den Stationen von Zürich, Solothurn und Marxstadt — wir sind in der deutschen Wolgarepublik, wo eine deutschstämmige Bevölkerung seit über 150 Jahren zäh die Sitten der Väter bewahrt. Seit 1919 ist das Gebiet der Deutschen in 14 Kantone eingeteilt und zur autonomen Republik im Verbande der Sowjetunion proklamiert. Besucht man die Kolonisten, so wird man als „Bote der Heimat“ gastfreundschaftlichst empfangen, bestaunt und befragt. Man bewundert die Sauberkeit und den relativen Wohlstand der Dörfer und versteht die Nöte und die Sorgen vor der ungewissen Zukunft, die der Entwicklung dieser Kolonien wenig gutes verspricht.

In die Stille und Weite der Landschaft, diesen Mollakkord der Melancholie, klingt unvermittelt das harte Dur der Arbeit: wir passieren Stalingrad, das werdende Industriezentrum der Union. Fabrik um Fabrik wächst hier empor in einer Frontlänge von 42 Kilometern. Traktorstroy, die Traktorenfabrik, Barrikade, das Waffen- und Kanonenwerk, Roter Oktober, der Maschinenbetrieb, sind nur einige der bekanntesten Namen.



Petroleumtankschiffe.



Floß mit Holzhäuschen für die Besatzung.

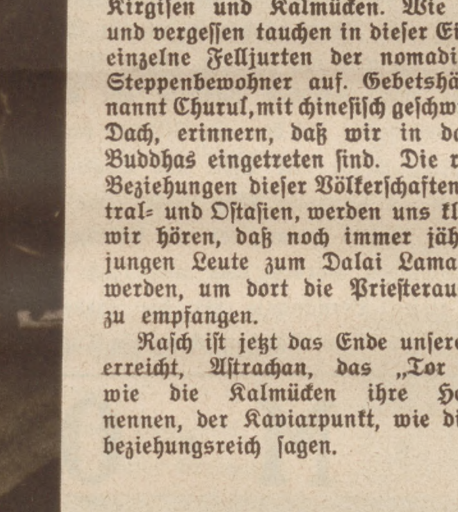
Unten: **Die Wolga bei Nischni-Nowgorod.**



Unten: **Dorf an der Wolga.**

Sie warten auf den Dampfer.

Frachtsegler fährt zum Markt nach Stalingrad.



Bald umgibt uns wieder die Ruhe und Stille, die Hügelketten beiderseits neigen sich zu den unabsehbaren Steppen der Kirgisen und Kalmücken. Wie verloren und vergessen tauchen in dieser Einsamkeit einzelne Felljurten der nomadisierenden Steppenbewohner auf. Gebetshäuser, genannt Churul, mit chinesisch geschwungenem Dach, erinnern, daß wir in das Reich Buddhas eingetreten sind. Die religiösen Beziehungen dieser Völkerschaften zu Zentral- und Ostasien, werden uns klar, wenn wir hören, daß noch immer jährlich die jungen Leute zum Dalai Lama geschickt werden, um dort die Priesterausbildung zu empfangen.

Rasch ist jetzt das Ende unserer Fahrt erreicht, Astrachan, das „Tor Asiens“, wie die Kalmücken ihre Hauptstadt nennen, der Kaviarpunkt, wie die Russen beziehungsreich sagen.



Trockenes Seitental der Wolga in den Lehmterrassen bei Stalingrad.



Die deutsche Herrnhutersiedlung Sarepta an der unteren Wolga.



Das Bergufer der Wolga.



Hafen von Astrachan.

Der Triumph des Lucius Gallus

Altrömische Erzählung von Erich Janke.

Schon seit dem frühen Morgen sammelte sich die schaulustige Menge auf dem prachtvollen Forum von Thamugadi: der Triumphbogen des Kaisers Trajan war mit Kränzen und Girlanden geschmückt, hoch oben standen sechs Tubabläser, deren Instrumente in der grellen Sonne flimmerten. Die Zuschauer lauschten gespannt hinauf, denn die tiefen Töne der Tuben sollten die nahende Ankunft des siegreichen Feldherrn Lucius Gallus verkünden. Man erzählte sich Wunderdinge von dem kühnen Zuge gegen aufrührerische Wüstenstämme, die sich dem Szepter Roms nicht beugen wollten, von den Strapazen der Soldaten in den wilden Schluchten des Atlasgebirges und von der schrecklichen Schandtat der Feinde, die den Tempel der Sieben Götter in Djemila ausgeplündert hatten. Sogar das mächtige Cirta, die Stadt der Massylier und Numidier, war trotz ihrer steilen Felsenlage bedroht gewesen, bis der eiserne Lucius an der Spitze seiner Legionen die räuberischen Angreifer an den Rand der Wüste zurücktrieb.

Mit glänzenden Augen hörte die kleine schlanke Claudia den Gesprächen zu, während ihr beleibter Vater am offenen Schanktisch seiner Weinwirtschaft, die dicht neben dem Trajansbogen lag, an die Durstigen den köstlichen Wein der Sabinerberge ausschenkte und liebevoll über die bauchigen, wohlverpichten Henkelkrüge strich, die ihn an seine römische Heimat erinnerten. Auf einem Tisch neben dem seinigen lagen zu Bergen getürmt Blumensträuße und Kränze, die Claudias fleißige Hände verfertigt hatten in der Hoffnung auf guten Verkauf beim Einzuge der Sieger.

Oh, sie kannte Lucius Gallus gut, den stattlichen Fünfziger mit dem schon leicht ergrauten Haar, der stolzen Gestalt und dem feurigen Blick! Wie oft war der Feldherr am frühen Morgen, von seinen Trabanten begleitet, an ihrem Tisch erschienen und hatte sich Blumenschmuck für seine nächtlichen Feste bestellt. Sie errötete jedesmal unter seinem eindringlichen Blick, und wenn einer der Begleiter, ein schmucker Legionär, sich mit der duftenden Last belud, dann errötete sie noch einmal; denn der junge Bursche verzehrte sie fast mit den Augen. Wie hübsch er war! Ihr fiel der Spruch vom Eingang des Viktoriatempels ein: „Jagen, baden, spielen, lachen: das heißt leben!" Das ganze Wesen des jungen Publius schien diese heitere Weisheit zu verkünden. Häufig kam er auch ohne seinen Feldherrn, und allmählich fand sich Jugend zu Jugend. Bald war er wie ein Kind im Hause, wohlgelitten von der dicken Schankwirtin Faustina, die seinen Ehrenposten in der nächsten Umgebung des stolzen Lucius nach seinen Erträgnissen wohl abzuschätzen wußte.

Oft saßen die Liebenden Hand in Hand im großen Amphitheater, sahen den Kampfspielen zu und bewunderten den Feldherrn auf seinem Ehrensitz. Es fiel ihnen nicht auf, daß man ihnen stets Plätze in seiner Nähe aufwies und daß Claudia, jedesmal vor allen Blumenmädchen begrüßt, dem Feldherrn die schönsten Rosensträuße überreichen mußte. Wie hätte sie die flammende Glut ahnen sollen, die das Herz des alten Mannes für die junge Römerin durchtobte, wie konnte sie sehen, daß er die sich regende Eifersucht auf ihren Auserwählten, den schmucken Publius, nur mühsam unterdrücken konnte. Sie weinte, wie es Mädchen geziemt, als Publius Abschied nahm, um seinen Herrn auf dem Kriegszug zu begleiten, und fieberte nun vor freudiger Erregung, ihn heute endlich wiederzusehen.

Sie griff dem Vater in das zierliche Brotkörbchen und knabberte an dem Backwerk aus feinstem Weizenmehl, wie es nur die Hügel des Tell-Gebirges liefern konnten, und schleckte die süße Honigfüllung aus der knusprigen Schale. „Tummele dich, Claudia", meinte der Alte, „sie müssen gleich kommen, und dann gibt es viel zu tun. Wo hast du den Kranz für den Feldherrn?"

„Unter dem kleinen Springbrunnen im Hausgärtchen, Vater, damit er sich frisch erhält!"

„Dann hole ihn, sonst ist er noch naß, wenn du ihn überreichst!"

Gehorsam schritt Claudia durch das Dämmerlicht des Atriums in den säulenumschlossenen kleinen Garten und nahm den Kranz auf. Dann huschte sie in ein Seitenkämmerchen, dort lag noch ein zweiter, etwas kleinerer. An diesem war mit zierlichen Bändern ein breiter Papyrusstreifen angeheftet, auf dem ein Bildchen prangte, das den geflügelten Amor mit Pfeil und Bogen darstellte, wie er auf ein blutrotes Herz zielte. Das hatte ihr ein Gast ihres Vaters gemalt, der aus Griechenland nach Afrika verschlagen worden war und trotz seiner grauen Haare tiefes Verständnis für die Liebe der schönen Claudia zeigte. Das Mädchen schlug ein Tuch um den verräterischen Kranz und trug beide an den Verkaufstisch, um den Käufer sich schon ungeduldig sammelten. Es dauerte nicht lange, da erschallten die dumpfen Tubatöne der Bläser auf dem Triumphbogen, das Brausen der Stimmen schwoll an, die den herankommenden Zug des Feldherrn begrüßten.

Die Schritte der vorbeiziehenden Kohorten dröhnten auf dem Pflaster des Forums, die goldenen Adler blitzten in der Sonne. Der Jubel verstärkte sich, auf einem prunkvollen Streitwagen, von weißen Pferden gezogen, fuhr der Feldherr langsam durch den Trajansbogen, und Publius lenkte das Gespann. Lucius Gallus ließ seine Augen unruhig über die Menge gleiten, plötzlich erhellte sich sein Blick, er hatte Claudia vor ihrem Blumentisch erspäht, und auf seinen Wink hielt der Wagen an. Huldvoll winkte er das Mädchen heran, das vor Freude und Verlegenheit sich kaum zu fassen wußte. „Ein langentbehrter Anblick ist mir deine Blumenpracht, schöne Claudia, ich kaufe deinen ganzen Vorrat für das Fest, bringe ihn mir heute abend in das Prätorium!" Sein Blick verschlang die schöne Gestalt, während Publius am liebsten herabgesprungen wäre, um die Geliebte endlich in seine Arme zu schließen.

„Heil dir, Lucius Gallus!", rief das junge Mädchen, tiefbewegt über die ihr vor dem Volke widerfahrene Ehre, und plötzlich besann sie sich auf die ihr vom Vater eingelernten Begrüßungsworte: „Eine Tochter Roms grüßt den siegreichen Feldherrn und wünscht ihm Glück und langes Leben!" Rasch nahm sie einen der Kränze und hielt ihn dem Feldherrn entgegen, der ihn lächelnd entgegennahm, während Publius den zweiten bekam. Kaum war das geschehen, als die Gesichtszüge des Feldherrn sich in plötzlicher Ueberraschung und tiefinnerlicher Freude veränderten, während Publius sich mit so finsterer Miene jäh abwandte, daß ein Angstgefühl der jungen Römerin das Herz zusammenpreßte. Die unruhig tänzelnden Pferde zogen an, und als der Wagen fortrollte, da sah Claudia mit Schrecken, was geschehen war — sie hatte in der Verwirrung des Augenblicks die Kränze v e r w e c h s e l t ! Sie wankte wie betäubt an ihren Tisch zurück, während der Triumphwagen den inneren Jubel des Feldherrn, der die Symbole des Papyrusstreifens für sich ausdeutete, und

H · U · M · O · R

Im Büro.

„Fräulein, die Firma Kienast & Co. ist uns noch 150 Mark schuldig — mahnen Sie doch mal die Leute!"
„Bereits eingegangen, Herr Direktor!"
„Der Betrag?"
„Nein, die Firma!"

Vorsichtig.

„Ist es wahr, das die Tochter des Bankiers Meyer, mit der Sie sich verlobt haben, erst siebzehn Jahre alt wird?"
„Gewiß!"
„Warum warten Sie denn nicht, bis sie etwas älter und vernünftiger ist?"
„Ich befürchte, daß sie mich dann nicht mehr nimmt!"

Zeitgemäß.

„Das ist aber ein hübscher Anzug, was hat denn der gekostet?"
„Hat? Der kostet noch!"

✚

Die Unterhaltung drehte sich ums Essen.
„Ja", sagte der Bauer, „ich habe mein ganzes Leben lang Rindfleisch gegessen!"
„Und fühlen Sie sich gesund dabei?"
„Gesund? Ich fühle mich so stark wie ein Ochse!"
„Merkwürdig", sagte die Dame aus der Stadt, „ich esse nun schon drei Monate täglich Fisch und kann noch nicht einen Meter weit schwimmen!"



„Kiek' Hein, ein prächtiger Wal!" —



— — — — — — — — —

Der Bettler.

„Können Sie denn im Laufe des Tages soviel zusammenbetteln, daß Sie davon leben können?"
„Nein . . . nicht immer, liebe Frau — manchmal muß ich selbst etwas dazulegen."

Neues aus Schottland.

„Nein", sagte der Verkäufer, „wir können doch kein Grammophon zurücknehmen, das schon ein Jahr lang benutzt wurde!" Ist denn irgend etwas an dem Apparat nicht in Ordnung?"
„Ja", antwortete der Schotte, „die Nadel ist abgebrochen!"

✚

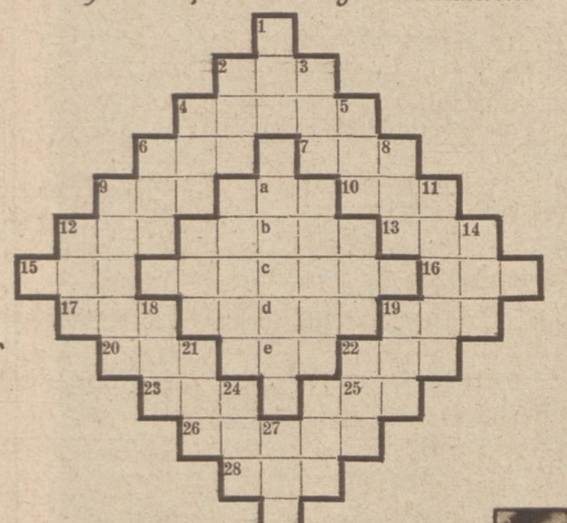
Zwei Schotten unterhielten sich:
„Wie geht es deinem Bruder in Amerika?"
„Danke, ausgezeichnet — ich hörte heute von ihm, er hat mir eine Photographie geschickt."
„Ach, kann ich sie mal sehen?"
„Nein, noch nicht — ich muß sie erst entwickeln . . ."

✚

„Meine Mutter ist sehr hübsch gewesen!"
„Ach, Sie ähneln also Ihrem Vater?"

R·Ä·T·S·E·L

Kreuzworträtsel mit mag. Diamanten.



Bedeutung der Wörter: Kreuzworträtsel. Waagerecht: 2. Raubvogel, 4. Juwelengewicht, 6. Brennstoff, 7. Sohn Jakobs, 9. Wink, 10. Schnaps, 12. kleines Wasserfahrzeug, 13. Volk in Indien, 15. Elend, 16. Schweizer Kanton, 17. Tatarendorf, 19. Getränk der Germanen, 20. Gewässer, 22. Nebenfluß der Weichsel, 23. böser Traumzustand, 25. Gutschein, 26. Sitte, 28. rumänische Münze.

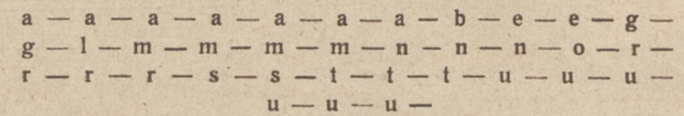
Senkrecht: 1. Fürstentitel, 2. Tierleiche, 3. Teil des Wagens, 4. Vorgebirge, 5. Zeitabschnitt, 6. Gabelwagen, 8. Fluß in Afrika, 9. römischer Kaiser, 11. Funkstation, 12. portugiesische Kolonie, 14. kleine Ansiedlung, 18. Jakobs Frau, 19. Insel der Irischen See, 21. Kurort im Schweizer Kanton Glarus, 22. römischer Sonnengott, 24. Drehpunkt, 25. Meeresbucht, 27. Wild.

Diamant: a) Fluß in Steiermark, b) sagenhafter König des Altertums, c) Gebirge in Europa, d) Rattengift, e) japanische Münze.

Kinder und Narren . .

Das Einglas ohne Herz und Kopf
trägt nun sein „Rest", der eitle Tropf!

Geographisches Buchstabenrätsel.

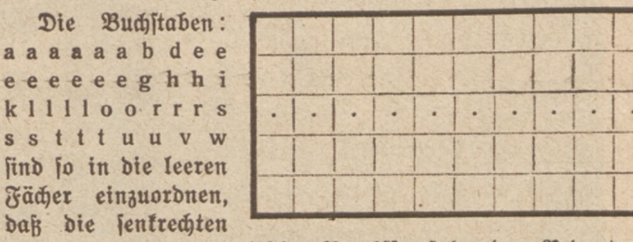


a — a — a — a — a — a — a — b — e — e — g —
g — l — m — m — m — m — n — n — n — o — r —
r — r — r — s — s — t — t — t — u — u — u —
u — u — u —

Aus diesen 36 Buchstaben sind sechs Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen einen europäischen Staat nennen.

Bedeutung der Worte: 1. Fluß in Mitteldeutschland, 2 Stadt in Belgien, 3. Staat in Amerika, 4. deutsche Insel, 5. Stadt an der Adria, 6. im alten Testament erwähnter Berg.

Geographisches Füllrätsel.



Die Buchstaben: a a a a a a b d e e e e e e e e g h h i k l l l l o o r r r s s s t t t u u v w sind so in die leeren Fächer einzuordnen, daß die senkrechten Reihen zehn geographische Begriffe folgender Bedeutung ergeben: 1. Stadt in der Schweiz, 2. Stadt im früheren Westpreußen, 3. Stadt in Belgien, 4. Küstenfluß in Holstein, 5. Stadt in der Niederlausitz, 6. Ort am Nil, 7. Stadt in Rußland, 8. Stadt in Hannover, 9. Stadt in Sachsen, 10. Kurort in der Schweiz. Die Buchstaben der Sternreihe müssen gesucht werden; sie nennen ein deutsches Gebirge. ch = ein Buchstabe.

Auflösungen:

Kreuzworträtsel mit mag. Diamanten: Waagerecht: 2. Aar, 4. Karat, 6. Gas, 7. Dan, 9. Tip, 10. Gin, 12. Gig, 13. Lao, 15. Not, 16. Uri, 17. Aul, 19. Met, 20. See, 22. San, 23. Alp, 25. Bon, 26. Moral, 28. Lei.
Senkrecht: 1. Zar, 2. Aas, 3. Rad, 4. Kap, 5. Tag, 6. Gig, 8. Nil, 9. Titus, 11. Nauen, 12. Goa, 14. Ort, 18. Lea, 19. Man, 21. Elm, 22. Sol, 24. Pol, 25. Bai, 27. Reh.
Diamanträtsel: a) Mur, b) Midas, c) Sudeten, d) Ratin, e) Sen.

Kinder und Narren: Monokel – Onkel.

Geographisches Buchstabenrätsel: 1. Unstrut, 2. Namur, 3. Guatemala, 4. Amrum, 5. Ragusa, 6. Nebo. Anfangsbuchstaben: Ungarn.

Geographisches Füllrätsel: 1. Basel, 2. Tuchel, 3. Wawre, 4. Trawe, 5. Sorau, 6. Gizeh, 7. Kowel, 8. Stade, 9. Halle, 10. Arosa = Schwarzwald.

die fressende Eifersucht des jungen Publius, seinen Zorn über die treulose Geliebte durch die heilrufenden Menschenmassen trug.

Am Abend leuchtete die Stadt auf im Glanze von tausend Fackeln und blumengeschmückten Kandelabern, deren Flammen wohlriechende Düfte ausströmten. Ueberall war Leben und Lärm, die Legionäre genossen die langentbehrte Heimat!

Am üppigsten ging es im großen Saal des Prätoriums zu; dort schmetterte die Musik und gellten die Zymbeln, dort lag der Feldherr zu Tische und freute sich des doppelten Triumphes seines Sieges über die Feinde und das Herz der schönen Claudia. Ueber einen silbernen Mischkrug vor ihm hing der Kranz mit dem Bilde des Amor, und mit klopfendem Herzen erwartete Lucius Gallus den Augenblick, in dem Claudia erscheinen würde. Hinter ihm, blaß wie der Tod vor innerer Erregung, stand Publius, um seinen Dienst wahrzunehmen. Er wußte nicht, wie sehr Claudia ihn nach dem unglückseligen Vorfall am Morgen gesucht hatte und starrte wie gebannt auf den verhängnisvollen Kranz.

Der Höhepunkt des Bacchanals nähert sich schon, als die purpurnen Vorhänge am Eingang des Saales sich öffneten und Claudia mit einer Anzahl junger Burschen erschien, die mit Blumenkörben bepackt waren. Sie ging langsam auf die Tafel des Feldherrn zu, den ängstlich fragenden Blick auf das finstere Gesicht des dahinterstehenden Publius gerichtet, dessen Mienen unbeweglich blieben. Noch ehe sie einige Begrüßungsworte sprechen konnte, sprang Lucius, schon halb im Weinrausch, auf und ergriff ihre Hand: „Willkommen, Claudia, als Königin meines Festes, und, wenn die Götter uns gnädig sind, bald als Königin meines Lebens, die mir Flora selbst mit ihren schönsten Kindern sendet! An meiner Seite soll dein Platz sein!" Das Ungewöhnliche geschah, unter dem von neuem beginnenden Getöse der Musik drückte der Feldherr die zitternde Claudia auf die schwellenden Polster nieder. Doch ehe er sich selbst niedersetzen konnte, sprang Publius mit einem Satz vor ihn, und mit den Worten: „Das senden dir die Götter, Lucius Gallus, und dir, du treuloses Geschöpf!" stieß er ihm den Dolch zweimal durch die Kehle und durchbohrte mit der gleichen Waffe die Brust der unglücklichen Claudia. Mit einem Wehlaut sank sie zurück, während der ruhmgekrönte Feldherr mit dumpfem Schlag auf die weißen Marmorfliesen stürzte.

Starres Entsetzen lähmte einen Augenblick die Menge der Festteilnehmer, der Lärm verstummte — aber schon drang die Leibwache auf den Mörder ein, und auch Publius fiel unter den Schwertern der wütenden Soldaten. Der Wein aus dem umgestürzten Silberkruge mischte sich mit dem Blut der Toten, während der Kranz von roten Rosen mit dem siegreichen Liebesgott zu den Füßen der Claudia rollte.



Aufmarsch des Festzuges.

Mittelalterliches Fußballspiel in Florenz

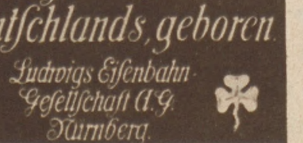
In Florenz auf der Piazza della Signoria wurde vor kurzem ein traditionelles mittelalterliches Fest wieder wachgerufen, dessen Höhepunkt ein unserem Fußball ähnelndes Spiel in den zeitlichen Kostümen war. In der Umgebung der alten Florentiner Paläste vor der Loggia dei Lanzi konnte man sich um Jahrhunderte zurückversetzt glauben.

Augenblick aus dem Spiel
auf der Piazza della Signoria, von den alten Florentiner Palästen eingerahmt.

Unten:

Eine Riesenschildkröte von 600 Pfund.

Die im Bilde gezeigte Riesenschildkröte, die nicht weniger als 600 Pfund wiegt, wurde kürzlich von den Fischern in Tsurumi bei Yokohama gefangen.





Gedenktafel für den Erbauer der ersten deutschen Eisenbahn.

In Hersbruck wurde eine von der Ludwigs-Eisenbahngesellschaft Nürnberg—Fürth gestiftete Gedenktafel für den in Hersbruck geborenen ehemaligen zweiten Bürgermeister von Nürnberg, Johannes Scharrer, enthüllt. Seine größte Tat war die Erbauung der Ludwigsbahn zwischen Nürnberg und Fürth, der ersten deutschen Eisenbahn. Rechts das Geburtshaus mit der Tafel, links die Tafel selbst.



Der letzte Wassertransport zur Burg Regenstein.

Die Burg Regenstein bei Blankenburg (Harz), bekanntlich die kleinste Gemeinde Deutschlands, die nur 11 Einwohner hat, mußte bis jetzt ihr Wasser aus Blankenburg beziehen, von wo es in Fässern geholt wurde. Durch Wünschelrutengänger wurde vor kurzem eine ergiebige Wasserader entdeckt. Der letzte Wassertransport erhielt durch Voranritt von Reisigen in Ritterrüstung eine besondere Note.

In der Warensammlung der Technischen Prüfungs- und Lehranstalt der Reichszollbehörde werden die verschiedenen Waren einer dauernden Kontrolle unterzogen. – Ein Zollbeamter sitzt hinter Warenstapeln und notiert die einzelnen Tarifbezeichnungen auf die Etikette.

Hinter den Kulissen der Zollgeheimnisse

Im Warenhaus der Reichszollverwaltung

Es gibt wohl kaum noch ein anderes Warenhaus, in dem so vielerlei Waren angesammelt werden als gerade in diesem Warenhaus der Reichszollbehörde. Glas, Porzellan, Wirtschaftsartikel, Eisenwaren, Textilien, Lebensmittel, Drogen, Arzneien, Alkohol, alles ist hier vorhanden.

Ob es hier etwas zu kaufen gibt? Jede Ware ist mit einem Preis versehen, einige Male numeriert und übernumeriert. Jede Warengattung hat ihre bestimmte Abteilung und in der Abteilung ihren bestimmten Platz. Wenn ein Käufer käme und hundert Mark für eine Schraube böte, tausend Mark für einen alten Strohhut und fünftausend Mark für ein Paar Stiefel, bekäme er doch nichts. Es ist eben das Warenhaus der Reichszollbehörde. Die Zollbeamten, die aus allen Teilen des Reiches zu bestimmten Zeiten hier zusammenkommen und praktische Kurse absolvieren, erhalten hier Anschauungsunterricht. Diese Beamten, die in ihrem Beruf täglich mit tausenden und abertausenden von verschiedenen Waren zu tun haben, die veraltete Werkzeuge und moderne Instrumente, die noch nicht einmal alle Fachleute kennen, zu beurteilen haben, müssen ja noch ausgedehntere Kenntnisse haben als ein tüchtiger Warenhausfachmann. Hier in der Luisenstraße in Berlin, in der Technischen Prüfungs- und Lehranstalt der Reichszollverwaltung, können sie ihre Kenntnisse von Zeit zu Zeit vertiefen und erweitern.



Ein Maschinenmodell
wird von einem Sachverständigen geprüft ob es ein Spielzeug oder eine neue Konstruktion ist.

Links:
Medikamente werden versiegelt
und mit dem Befund versehen zurückgeschickt.

Aber nicht nur die Erweiterung von Kenntnissen ist die Hauptaufgabe dieser Anstalt, sondern auch das dauernde Nachprüfen auf Grund der sich fortwährend ändernden Zolltarife und die sorgfältige Prüfung jener Waren, die neu auf den Markt kommen oder die an der Grenzstation nicht genau erkannt werden konnten. Eine ganze Reihe von Technikern, Chemikern, Oberzollräten und Fachleuten aller Branchen prüfen hier die Waren, denn die erste Tugend ist hier wie beim Diplomaten: Mißtrauen. Sehr oft wird nämlich eine Ware anders deklariert, damit sie noch zu einem niedrigen Satz durchschlüpft. Der Zollbeamte muß daher alles genau nachkontrollieren. Dazu genügt aber nicht ein oberflächlicher Blick, sondern ein tieferes Einschauen hinter die Kulissen der Zollgeheimnisse. Es wird zum Beispiel eine Sendung Spitzen als gewöhnliche Maschinenarbeit deklariert. Der Zollbeamte stellt aber fest, daß es sich um die feinsten Brüsseler Handarbeiten handelt, die unter den höchsten Luxuszolltarif fallen. Oder einige tausend Milchkannen werden importiert. Als Material weisen die Papiere Zink aus, und auf den ersten Blick scheint es auch zu stimmen. Der Sachverständige für Metallsachen aber nimmt eine Feile und feilt eine dieser Kannen an. Es stellt sich heraus, daß die Stücke nur dünn verzinkt und sonst durchaus Kupfer sind. Der Staat wäre hier um eine große Summe geschädigt worden. Teure Arzneimittel werden häufig als billige Dragées deklariert. Der Chemiker stellt aber sehr schnell fest, was sie in Wirklichkeit sind. Weine, Liköre und Sekte werden in Reagenzgläsern untersucht und Kostproben davon genommen.

Durch die peinlich genaue Arbeit dieser Behörde wird nicht zuletzt auch mancher Etatsposten des Reichsfinanzministers beeinflußt.



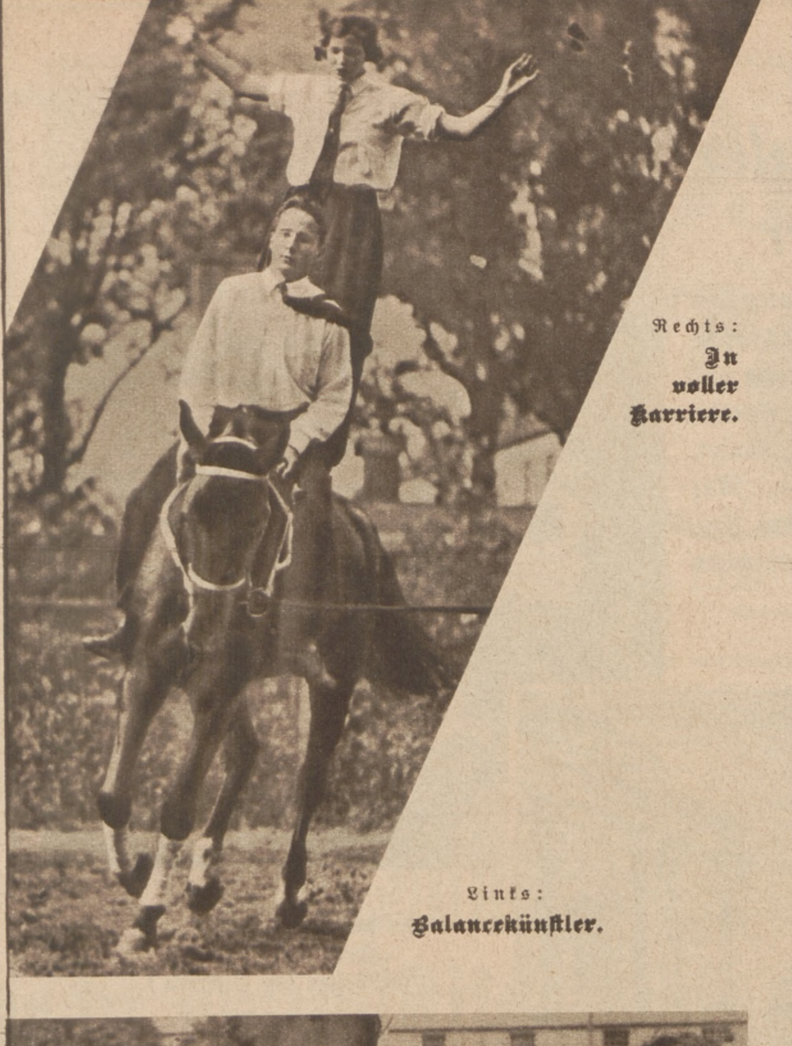
Am häufigsten werden Weine und Liköre so geprüft.

Was die Grenzbeamten nicht einwandfrei feststellen konnten wird nach Berlin geschickt. Unter dem Mikroskop sieht der Chemiker sehr bald die wirkliche Zusammensetzung.

Links:
Eine Milchkanne wird angefeilt um festzustellen, aus welchem Metall sie besteht.

Hier werden Lebensmittel untersucht.

Kein Hutgeschäft und kein Trödlerladen. Es ist die Hutsammlung in der sich die Muster zur Feststellung der einzelnen Tarife befinden.



Rechts: In voller Karriere.

Links: Balancekünstler.



Kinderakrobatik zu Pferde

Gute Freunde.

Der Vater des Gedankens. Oberstleutnant Meyer Housselle.

Schon anläßlich des diesjährigen Turniers des Potsdamer Reitervereins, Mitte Mai, verblüfften jeden Besucher die Leistungen einer besonderen Teilnehmergruppe, die sich aus Mädchen und Jünglingen im Alter von 12 bis 15 Jahren zusammensetzte.

Sah man diesem echten Sportgeist vermittelnden Nachwuchs zu, wie sich diese turnerisch geschulten Kinder aufs trabende Pferd schwangen, sattellos, Handstand machten, richtigen Indianerkindern gleichend, wie wir sie aus der Lektüre eines Karl May kennen, so wuchs in uns Zuschauern die Erkenntnis, daß es noch eine Jugend gibt, die aller Dekadenz unserer heutigen Zeit durch die Tat widerspricht. — Es ist das uneigennützige Verdienst des Potsdamer Stalles, insbesonders der Herren Oberstleutnant Meyer Housselle und Herrn W. Wacho, die sich in den Dienst der Sache gestellt und Kindern aller Bevölkerungsschichten das Vertrauen zum Pferde, das Vertrauen zu sich selbst gelehrt haben. — Vertrauen zu sichselbst schafft Charaktere und Persönlichkeiten, deren wir in heutiger Zeit nicht genug besitzen können. . . .

Georg Fuchs.

Kosakenmädel.



Stehender Ritt auf dem Pferderücken.



Aufspringen auf's trabende Pferd ohne Sattel.



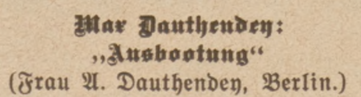
Wie angewachsen sitzt der jugendliche Reiter auf dem ungesattelten Pferd.

Dichter als Maler und Zeichner

Unter dem Motto: Dichter als Maler und Zeichner eröffnete der Heidelberger Kunstverein eine interessante Ausstellung. Zeichnungen und Gemälde der deutschen Geisteshelden: Goethe, Mörike, E. T. A. Hoffmann, Fritz Reuter, Viktor v. Scheffel, Heinrich Hoffmann, Max Dauthendey, Hermann Hesse findet man hier, daneben aber auch Werke des Malerdichters Füßli.



Hermann Hesse:
„Dorf in Tessin"
(Im Besitze des Dichters.)



Max Dauthendey:
„Ausbootung"
(Frau A. Dauthendey, Berlin.)

Rechts:
Goethe:
„Italienische Ideallandschaft"
(Nationalgalerie, Berlin)



Verkehrswerbung in Kanada.
Die große Reklame-Welle der Staaten hat auch nach Kanada übergegriffen, wo jetzt die einzelnen Städte um Besucher „kämpfen". Man kam dabei auf die sonderbarsten Gedanken. So brachte z. B. die Stadt Nelson ein großes Schild „Willkommen" an einem Aussichtspunkt der Stadt an, das abends erleuchtet ist.